SEIN ODER NICHTSEIN: ROMAN VON MARIE SOPHIE SCHWARTZ...

Marie Sophie Schwartz

Digitized by Google

L. eleg. g.
573 i (20 Romane

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl — kr.
Für einen Monat. . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by

27211

Digitized by Google

Digitized by Google

Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 20.

Sein oder Nichtsein von Marie Sophie Schwartz.

In drei Bänden.

Google

Inhalt der Sammlung:
„Moderne Romane des Auslandes.“

Bd. 1. 2. **Victor Cherbuliez**, Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.
Bd. 3—6. **Ouida**, Strathmore. 4 Bde.
Bd. 7—9. **Le Fanu**, Onkel Silas von Bartram-Haugh. 3 Bde.
Bd. 10—12. **Mrs. Oliphant**, Agnes. 3 Bde.
Bd. 13—15. **Wood**, Elster's Thorheit. 3 Bde.
Bd. 16—18. **Kingsley**, Hereward der Wachsame. 3 Bde.
Bd. 19—21. **M. S. Schwartz**, Sein oder Nichtsein. 3 Bde.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung
20 Sgr.
Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Sein oder Nichtsein.

Roman

von

Marie Sophie Schwartz.

Nach dem Schwedischen Original-Manuscript
übersetzt und bearbeitet
von
A. Kretzschmar.

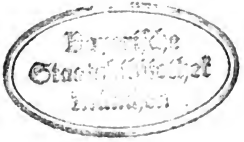
Autorisirte Ausgabe.

Zweiter Band.

Lindauer'sche Leihbibliothek Schöneberg

Berlin, 1867.
Druck und Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google



Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

In dem Speisezimmer auf Nygard frühstückte Florence in Gesellschaft ihrer Tochter und der Gouvernante.

Sie hatte zu Arthur hinaufgeschickt, um ihm sagen zu lassen, daß das Frühstück aufgetragen sei, aber darauf die Meldung empfangen, daß er die ganze Nacht abwesend und bei dem Feuer in Stenvik gewesen sei. Arthur's Diener erzählte auch, daß sein Herr eine Frau aus dem brennenden Hause gerettet habe.

Der Inspector berichtete, der junge Herr sei zeitig am Morgen nach Hause gekommen, um die Kleider zu wechseln, gleich darauf aber wieder fortgeritten.

Alles dies reizte Florence's Neugier. Sie fand es höchst sonderbar, daß Arthur während des Brandes in Stenvik gewesen.

Was hatte er dort zu thun? Die Menschen dort muß-

Digitized by Google

ten doch wohl das Feuer löschen können, ohne daß ihr Sohn ihnen dabei behülflich war. Ueberdieß waren es ja Leute, welchen er am allerwenigsten einen Dienst zu leisten schuldig war.

Ganz gewiß hätte Florence, da sie keine befriedigende Auskunft über die Handlungsweise ihres Sohnes erlangen konnte, Krämpfe und Anwandlungen von Ohnmacht bekommen, wenn sie ihrer Umgebung zugetraut hätte, daß dieselbe durch dergleichen Symptome erschüttert werden könnte.

So aber wußte sie, daß es nicht der Mühe lohnte. Agnes und Mademoiselle Demoine hatten für dergleichen Productionen keinen Sinn, und Florence begnügte sich daher damit, daß sie sich das Frühstück wohlschmecken ließ. Essen ist auch ein Zeitvertreib und Florence liebte Alles, wodurch sie die Zeit tödten konnte. Trotzdem ward ihr dieselbe sehr lang.

Agnes aß wenig und war auch schlechter Laune. Wenn ihre Frau Mama ihre Tochter anredete, bekam sie schnippische Antworten und die Gouvernante fand es am gerathensten, den Mund gar nicht aufzuthun.

Digitized by Google

Agnes war schon die ganze Woche so unliebenswürdig gewesen und zwar ohne daß ihre Mama hatte erfahren können, was der Grund dieser Verstimmung war. Die gehorsame Tochter speiste ihre Mutter mit der Bemerkung ab, daß sie in Ruhe gelassen zu werden wünsche, und ward, als ihre Mama dennoch einige Fragen that, geradezu heftig. Florence mußte daher den Versuch, ihre eigenwillige Tochter auszuforschen, aufgeben und die kurzen, unehrerbietigen Antworten, die sie von ihr erhielt, ruhig hinnehmen.

Die charakterlose Florence war eine schwache und schlechte Mutter. Sie erzog ihre Kinder nicht gut und was Agnes insbesondere betraf, so that sie Alles, um ihre weniger guten Eigenschaften noch mehr hervortreten zu lassen.

Selbst schön und eitel, war ihr gleichwohl das unangenehme Schicksal beschieden, ein häßliches Kind zu ihrer einzigen Tochter zu haben. Agnes war klein und schwächlich von Körper, lebhaft und heftig von Gemüth und in Folge ihrer verkehrten Erziehung launenhaft und herrschsüchtig von Charakter.

Gleichwohl gab es in dem Herzen dieses von allem möglichen Egoismus umgebenen Kindes einige Goldkörner, welche einen unschätzbaren Werth hätten erlangen können, wenn die

Digitized by Google

edleren Gefühle cultivirt worden wären. So aber ließ man das Unkraut dermaßen überhand nehmen, daß diese Keime zu einer besseren Ernte nahe daran waren, erstickt zu werden.

Die unverständige, alles wirklichen Menschenwerthes entbehrende Mutter hatte von der frühesten Kindheit ihrer Tochter an beklagt, daß dieselbe einen bleichen, gelben Teint hatte, während John Gratten's Margarethe im Glanze der blühendsten Gesichtsfarbe strahlte. Ebenso hatte Florence mit Agnes darüber gesprochen, daß es ein Unglück für sie sei, braune Augen und schwarzes Haar zu haben, während Margarethe mit blauen Augen und kastanienbraunem Haar ausgestattet war.

Alles dies waren Dinge, worüber Florence sich grämte, denn sie sah voraus, daß Margarethe eine Schönheit werden würde, während für Agnes auch nicht die mindeste Aussicht dazu vorhanden war, und die Bemerkungen, die sie hierüber fallen ließ, erweckten in dem Herzen ihrer Tochter natürlich den bittersten Neid und Groll gegen Margarethe.

Agnes kannte die Tochter ihres Onkels nicht; sie hatte sie kaum einmal gesehen; trotzdem aber betrachtete sie dieselbe wie ihre Feindin. Von dem ersten Augenblicke an, wo Agnes

Digitized by Google

denken konnte, hatte ihre Mutter ihr auf diese Weise das Gefühl des Grolls gegen ihre Cousine eingepflanzt.

Abgesehen hiervon lehrte Florence ihre Tochter auch, stolz darauf zu sein, daß sie das Kind eines reichen Mannes war und daß sie in dieser Eigenschaft hoch über Allen stände, welche genöthigt wären, sich ihr Brot zu verdienen, während sie dagegen Anspruch darauf machen könne, in der Zukunft einmal den glänzendsten Platz in der Gesellschaft einzunehmen.

Handwerker, Gewerbtreibende, Arbeiter und überhaupt Alle, die sich durch ihrer Hände Arbeit ihr Auskommen erwarben, gehörten einer niedrigen Volksklasse an und müßten von den Reichen als untergeordnete Wesen behandelt werden. So lehrte die Mutter.

In dem stolzen, eiteln Gemüth des Mädchens schlugen diese Lehren auch Wurzel, vermochten aber gleichwohl nicht, das von Natur gute Herz vollständig zu verderben.

Agnes konnte nie einen Armen sehen, ohne ihm von ihrem Ueberfluß mitzutheilen, und wen sie betrübt und traurig sah, den suchte sie zu trösten. Oft, wenn ihre Mutter einen Diener mit harten, heftigen Worten anließ, trat Agnes dazwischen und warf sich zur Vertheidigerin des Gescholtenen

Digitized by Google

auf. Wenn Florence ihren Gatten oder Arthur gegen einen Untergebenen aufzuhetzen suchte, ward Agnes bös und ihre Mutter mußte sich dann den Ausbruch ihres Zorns gefallen lassen.

In Agnes lebte ein stark ausgeprägtes Rechtsgefühl, welches ihre Mutter noch nicht zum Schweigen zu bringen vermocht hatte.

Agnes war von stolzem Gemüth, aber es lag in ihrem Stolze ein gewisses, wenn auch unklares Streben nach etwas Besserem, was einen edlen Charakter hätte aus ihr machen können, wenn ihre Erziehung eine andere gewesen wäre.

Ihre Brüder hatte sie herzlich lieb.

Tom verließ das Vaterland, als er erst ungefähr acht Jahre alt war; die Erinnerung an ihn war ihr aber theuer und sie weinte zuweilen geradezu, weil ihre Mutter nicht mit ihr von dem abwesenden Bruder sprechen wollte. Zuweilen weinte sie auch deshalb, weil er nicht nach Hause schrieb.

Aeußerte ihre Mutter nur die geringste Mißbilligung darüber, daß Tom ihrer Ansicht nach ihnen Kummer machte, so gerieth sie darüber sofort in Aufregung und Florence mußte nach dergleichen Auftritten die kleine Tyrannin durch Geschenke oder Vergnügungen wieder zu versöhnen suchen.

Digitized by Google

Als Arthur aus dem Auslande zurückkehrte, ward er der Abgott seiner Schwester.

Vater und Mutter wurden wie untergeordnete Personen behandelt, Arthur dagegen war der beste und vollkommenste Mensch, den die Welt aufzuweisen hatte. Es lag eine förmliche Leidenschaft in ihrer Zärtlichkeit für ihn und sie war eifersüchtig auf Alle, für die er sich interessirte.

Daß er Margarethe so oft besuchte, dies kostete Agnes unzählige Thränen und stachelte ihren Neid noch mehr auf.

So war Agnes mit dreizehn Jahren. Was man von ihrem Character voraussagen konnte, war, daß sie infolge der Leitung ihrer Mama, wodurch ihre guten Anlagen unterdrückt wurden, sich zu einer, keineswegs liebenswürdigen, sehr stolzen jungen Dame mit herrschsüchtiger, egoistischer Gemüthsart entwickeln würde.

Es entstand nun die Frage: Wenn das Schicksal sie ihrer Mutter entriß und dem Einfluß ihres Rechtsgefühls, ihrer natürlichen Menschenliebe und ihres Edelsinns überließ, konnte dann wohl aus Agnes das Gegentheil von dem werden, wozu sie sich der Wahrscheinlichkeit nach unter den gegenwärtigen Umständen entwickelte?

Digitized by Google

Wie die Loose des Schicksals fallen werden, das überlassen wir der Zukunft und wollen statt dessen sehen, was sich zutrug, als Florence mit dem Frühstück fertig war.

„Agnes hat heute keine Lectionen," sagte Florence, als sie in den kleinen Salon traten. „Ich brauche ihre Gesellschaft auf der Spazierfahrt, die ich zu machen beabsichtige."

„Aber ich mag nicht mit Dir ausfahren, Mama!" rief Agnes und hielt sich an Mademoiselle Demoine's Arm. „Kommen Sie," setzte sie hinzu, „ich habe Arthur versprochen, niemals wieder eine Lection zu versäumen. Mama muß allein fahren."

Die Gouvernante stand da und wußte nicht, wem sie gehorchen sollte, ob der Mutter, welche einen bestimmten Befehl ausgesprochen, oder der Tochter, welche sich demselben widersetzte.

Zum Glück für Mademoiselle Demoine trat in diesem Augenblick Arthur ein und überhob sie der Nothwendigkeit, eine von ihren beiden Gebieterinnen erzürnen zu müssen.

Florence's Gedankengang erhielt durch das Erscheinen ihres Sohnes sofort eine andere Richtung und sie rief:

„Mein Gott, Arthur, wo bist Du gewesen? Ich habe mehrmals nach Dir fragen lassen."

Digitized by Google

Diese Frau, welche sich niemals über das Interesse des Augenblicks erheben konnte, war jetzt so begierig, zu erfahren, weshalb ihr Sohn während des Brandes in Stenvik gewesen, daß sie Arthurs verstörte Miene nicht bemerkte. Agnes dagegen sah dieselbe sofort und eilte auf ihn zu, indem sie rief:

„Bist Du krank, Arthur?"

Sie faßte, indem sie dies sagte, ihn beim Arme; er aber drängte sie mit sanfter Gewalt von sich und entgegnete:

„Ich bin nicht krank; ich bin blos aufgeregt. Geh', Agnes, mit Deiner Lehrerin. Ich habe unserer Mutter etwas zu sagen."

„Kommst Du dann zu mir hinauf?" fragte Agnes.

„Ja, ich komme und sage Dir Lebewohl, ehe ich abreise."

„Ehe Du abreisest!" riefen Mutter und Tochter wie aus einem Munde.

„Ja, in einigen Stunden. Geh, Agnes," setzte Arthur in einem Tone hinzu, welcher Ungeduld verrieth. „Ich habe keine Zeit zu verschwenden."

Agnes ging und Arthur verschloß die Thür hinter ihr.

Florence, welche die Absicht gehabt, ihrem Unmuth darüber, daß ihr Sohn bei der Feuersbrunst Beistand geleistet,

Digitized by Google

Luft zu machen, fühlte sich jetzt durchaus nicht geneigt, mit ihren Vorwürfen zu beginnen. Er sah so streng aus, daß es ihr ganz ängstlich zu Muthe ward und sie fand es höchst unangenehm, daß er die Thür verschloß. Sie konnte dies auch nicht verbergen.

„Warum schließest Du uns ein?" fragte sie.

„Weil ich Dir einige ernste Worte zu sagen habe. Ich werde mich so kurz als möglich fassen. Du hast einen unüberwindlichen Groll gegen Richsons und wünschest, daß Papa und ich dieses Gefühl theilen. Wir haben dies auch gethan. Von dem eigentlichen Grund dieses Hasses habe ich nur unvollkommene Kenntniß und wir wollen daher nicht davon sprechen. Ich beschränke mich darauf, zu erklären, daß Du, Mama, Dich aller ferneren Versuche, Papa gegen den jungen Richson aufzuhetzen, enthalten mußt. Vergiß ganz, daß dieser junge Mann existirt; sprich niemals von ihm oder seiner Großmutter und denke auch nicht an sie. Ich verlange dies, dafern du willst, daß ich in der Heimath bleibe und es nicht mache wie Tom und zur See gehe."

„Du hassest diese Menschen nicht mehr!" rief Florence. „Du willst also gestatten, daß Magdalenens Enkel mit

Digitized by Google

der Zeit ein eben so vermögender Mann werde wie Du?"

„Hier handelt es sich nicht um mich, sondern um Dich, Mama," unterbrach Arthur sie. „Bei dem ersten Wort, welches Du zu Papa sagst, um ihn zu bewegen, Richson zu schaden, gehe ich als einfacher Matrose auf einem schwedischen Kauffahrteischiff zur See. Es sind genug schmachvolle Handlungen von uns verübt worden und es muß nun aus sein damit. Wir haben es so weit gebracht, daß in der vergangenen Nacht in der Fabrik Feuer angelegt worden, und nur in Folge einer besonderen Fügung des Schicksals gelang es mir, zu verhindern, daß eine Frau in den Flammen ihren Tod fand. Besteht Richson auf strengerer Untersuchung hinsichtlich der Entstehung des Brandes, so wird der Verdacht unwillkürlich auf die verabschiedeten Arbeiter fallen. Dann wird auch an den Tag kommen, daß die Familie Gratten aufgewiegelt und gehetzt hat. Du wirst sonach einsehen, Mama, daß wir uns zurückziehen müssen. Ueberdieß habe ich soeben durch einen Brief von Signe Ekeberg erfahren, daß die Beschuldigung, welche Tom gegen Dich, Mama und gegen Papa ausgesprochen, auf Wahrheit beruhte. Gott ist gerecht und wird nicht zugeben,

Digitized by Google

daß wir noch länger Perſonen verfolgen, denen wir ohnehin ſchon großes Unrecht zugefügt."

Florence drückte das Tuch an die Augen. Was ſollte ſie anders thun als weinen? Sie hätte vor Aerger erſticken mögen.

„Nur keine Scenen!" rief Arthur; „ſie nützen durchaus nichts. Ich reiſe ſofort von Nygard nach der Hauptſtadt zurück und bitte Dich, Mama, mich mit dem Anblick von Nervenzufällen zu verſchonen. Befolge lieber meinen Rath und verlaſſe dieſen Ort ebenfalls ſobald als es geſchehen kann. Warte nicht darauf, daß Papa komme und Dich abhole, denn er wird es nicht thun, dafern ich noch etwas zu ſagen habe."

Ohne noch etwas Weiteres hinzuzufügen, verließ Arthur den Salon.

Als er fort war, brach Florence in heftiges Weinen aus. Ihrer Eitelkeit war ebenſo wie ihrem Stolze eine ſchwere Wunde geſchlagen worden.

Dennoch gehörte Florence nicht zur Zahl der Menſchen, welche einen nachhaltigen Eindruck auf ihr Herz machen laſſen. Haß und Liebe waren für ſie gleich unbekannte Gefühle. Dieſelben waren in ihrer kleinen Seele zuſammengeſchrumpft,

Digitized by Google

das eine zu alltäglicher Bosheit, das andere zu dem egoistischen Wunsche, Andere sich für sie aufopfern zu sehen.

Als sie eine Weile geweint hatte, trocknete sie rasch ihre Thränen. Sie erinnerte sich, daß Thränen rothe Augen machen und daß sie heute Abend auf einem Ball im Hause eines benachbarten Barons erscheinen sollte. Es war daher durchaus nicht räthlich für sie, etwas zu thun, wodurch ihre äußere Erscheinung beeinträchtigt werden konnte.

Agnes lag ausgestreckt auf einem Sopha und explicirte aus einem französischen Buch, welches sie in der Hand hielt, als Arthur die Thür öffnete und seine Schwester rief. Sie schleuderte sofort das Buch von sich, so daß es zu Mademoiselle Demoine's Füßen niederfiel, und eilte aus dem Zimmer hinaus.

„Welch ein abscheuliches Mädchen," murmelte die Gouvernante, hob das Buch auf und warf es auf den Tisch. „Wäre mein Gehalt nicht ein so guter, so bliebe ich bei diesen einfältigen, hochmüthigen Menschen auch nicht einen Tag länger."

Während die Gouvernante ihren Monolog über die Fa-

Digitized by Google

milie des Hauses hielt, eilte Agnes durch den Corridor hinter Arthur her und trat mit ihm in sein Zimmer.

„Ist es wahr, daß Du fortgehst?“ fragte sie.

Arthur zeigte auf den Diener, der in seinem Schlafzimmer stand und seine Kleider einpackte.

„Da mag ich auch nicht länger hierbleiben,“ erklärte Agnes und setzte sich auf das Knie des Bruders.“

„Mama reist binnen Kurzem auch von hier ab,“ antwortete Arthur, „und bis dahin kannst Du schon auch bleiben. Hattest Du mir sonst noch etwas zu sagen?“

„Allerdings,“ sagte Agnes, indem sie ihre Arme um den Hals des Bruders schlang. „Ich bin diese ganze Woche sehr, sehr betrübt gewesen,“ setzte sie hinzu und lehnte ihren Kopf an seine Wange.

„Und worüber?“ fragte Arthur, indem er sich Gewalt anthat, um seine Gedanken auf das zu richten, was die Schwester sagte.

„Darüber, daß die Leute da unten in der Fabrik dem Besitzer etwas Uebles zufügen wollen. Ach, Arthur, als sie um ihn herum schrieen und tobten, ward mir so bange, daß ich diesen Schrecken gewiß in meinem ganzen Leben nicht vergesse.“

Digitized by Google

„Du?“ ſagte Arthur und blickte in das kleine, bleichgelbe Geſicht. „Wie konnte dieſer Auftritt Dich erſchrecken?“

„Ich und Mademoiſelle Demoine fuhren gerade dort vorbei, als der größte Tumult war.“

„Ja, es iſt wahr; ihr waret bei Stals geweſen. Aber Agnes, vor dieſen Auftritten brauchſt Du Dir nicht bange ſein zu laſſen; dieſelben berühren nur den Fabrikanten in Stenvik.“

„O, das weiß ich wohl, ſowie auch, daß er ein böſer Menſch iſt, und verdient, daß ihm Niemand wohl will. Dennoch aber liegt in all' dieſem etwas, was mich betrübt.“

„Laß hören, was dies iſt.“

„Mademoiſelle Demoine behauptete, ſie habe Dich an jenem Abend unter den Arbeitern geſehen und Mama hat geſagt, daß Du an Richſon Rache für das Ueble nehmen ſollteſt, was er uns gethan. Ich will aber nicht, daß Du ihm etwas Schlimmes zufügeſt. Er hat mich vom Ertrinken gerettet und wäre er auch noch ſo abſcheulich, ſo habe ich ihm doch mein Leben zu danken. Deshalb, Arthur, iſt es nicht möglich, daß Du mit unter den Leuten warſt, die ihn bedrohten. Sag', daß es nicht wahr iſt; dann bin ich zufrieden.“

Digitized by Google

„Das kann ich Dir allerdings sagen," antwortete Arthur, aber auf seinen Wangen brannte eine heiße Röthe.

„Und Du kannst doch auch nicht dafür, daß es vorige Nacht dort unten brannte?" fragte Agnes weiter und sah ihrem Bruder forschend in die Augen.

„Nein, ich konnte nicht dafür; ich bin vielmehr bei dieser traurigen Gelegenheit so glücklich gewesen, Richson's Mutter von dem Flammentode zu retten. Dies muß Dich erfreuen."

Agnes war mehr als erfreut; sie war ganz entzückt und bedeckte das Gesicht ihres Bruders mit Küssen.

„Arthur," sagte sie, „ich kann diesen Richson nicht leiden und es freut mich, daß er Dir die Rettung seiner Mutter zu danken hat. Nun sind wir ihm nichts schuldig. Ich hätte Tage und Wochen lang geweint, wenn Du ihm zu schaden gesucht hättest. Nicht deshalb, weil mir jener garstige Mensch leid gethan hätte, sondern weil es von Dir schlecht gehandelt gewesen wäre. Ich bin immer ärgerlich darüber gewesen, daß gerade er mich beim Kleide faßte, als ich im Begriff stand, in den Wasserfall zu stürzen; wenn es aber einmal geschehen ist, so muß der Dienst auch bezahlt werden und das hast Du, Gott sei Dank, auch gethan."

Digitized by Google

„Wollte Gott, Du hättest Recht," flüsterte Arthur seufzend, küßte Agnes auf die Stirn und hob sie von seinem Knie herunter.

Einige Stunden später reiste er von Nygard ab. Als er sich, nachdem er der Schwester seinen letzten Abschiedsgruß zugewinkt, in die Wagenecke zurücklehnte, war seine Miene mehr als düster.

Margarethe hatte Folke nach dem Brande nicht getroffen. Als sie seine Mutter besuchte, um ihr den Beistand anzubieten, den sie gewähren konnte, war er schon in Geschäften nach der Stadt gereist. Es vergingen einige Tage, ohne daß Margarethe die Bewohner des Thals wiederbesuchte.

Hondern war in Fjellboda gewesen und hatte ihr mitgetheilt, daß die Feuersbrunst für Folke in seiner kritischen pecuniären Stellung gewissermaßen ein glücklicher Zufall gewesen. Das Haus war sehr hoch versichert und Folke konnte mit der Summe, die er erhielt, wenigstens einige seiner ungestümsten Gläubiger befriedigen.

Ein neues Wohnhaus beabsichtigte er nicht zu bauen, sondern wollte sich darauf beschränken, über dem Comptoir

Digitized by Google

drei Zimmer einzurichten, eins für seine Mutter, eins für Hondern und eins als Speisezimmer. Er selbst wollte in dem Comptoirzimmer wohnen. Die Kosten dieser neuen Einrichtung waren höchst unbedeutend.

Als Hondern sich, nachdem er Margarethen dies mitgetheilt, entfernt hatte, setzte sie sich an ihren Schreibtisch. Wir sind so frei, den Inhalt des Briefes, den sie schrieb, hier wiederzugeben:

„Arthur!

„Es sind drei Tage, seitdem Du von mir fortgingst, ohne daß ich im Stande war, Dir ein einziges freundliches Wort zu sagen.

„Ich sage, ich war es nicht im Stande, obschon mein Herz es zu thun wünschte. Das verletzte Rechtsgefühl hielt mich davon zurück.

„Jetzt steht es anders.

„Die größte Schuld kann verziehen, das schwerste Verbrechen gesühnt werden, und es giebt keinen Menschen, der das Recht hätte, unversöhnliche Strenge zu üben. Auch ich habe dieses Recht nicht.

„Dessen will ich mich erinnern und ich werde ohne Bitterkeit an Dich denken.

Digitized by Google

„Du willst, sagtest Du, nicht eher ruhen, als bis Du meine Achtung wiedererkauft hast.

„Beide diesem Vorsatz treu und meine Freundschaft wird meine Achtung begleiten.

„Nun zu dem Unglück, welches Du herbeigeführt.

„Wenn die Ereignisse nicht schon an und für sich von der Art gewesen wären, daß sie auf Dich einwirken mußten, so würden doch die Folgen derselben Dich unbedingt gezwungen haben, zu erkennen, daß ein gerechter und allmächtiger Gott über den Verfolgten wacht.

„Laß uns das Vergangene ein wenig näher ins Auge fassen. Es wird Dir beweisen, daß der Mißbrauch des Geldes als Beförderungsmittel unsrer niedrigen Begierden stets zu einem Ergebniß führt, das dem, welches wir zu erreichen gewünscht, geradezu entgegengesetzt ist.

„Du und Dein Vater, ihr habt ungeheure Summen weggeworfen, um Richson zu ruiniren. Was ist der Gewinn dieser Opfer? Die neue Straße, welche dem Allgemeinen zu Gute kommt, aber ohne daß der ältere Richson seine Fabrik zu schließen brauchte.

„Er schaffte sich Dampfmaschinen an und ward dadurch

Digitized by Google

zugleich unabhängig von dem Waſſermangel, der zu gewiſſen Zeiten des Jahres einzutreten pflegte.

„Man kann daher ſagen, es ſei ein Glück für Stenvik geweſen, daß man genöthigt ward, dieſe Ausgaben zu machen.

„Nun läſſeſt Du die Arbeiter aufwiegeln, und ſie kündigen den Dienſt. Der junge Richſon wird gezwungen, ſich neue Leute anzuſchaffen und erhält dadurch ein beſſeres Arbeitsperſonal. Endlich zündet man ihm ſeine Wohnung an. Sie wird ein Raub der Flammen, die Fabrik ſelbſt aber bleibt verſchont. Die Verſicherungsſumme für das niedergebrannte Haus hilft Richſon aus ſeinen finanziellen Verlegenheiten reißen und er wir dadurch vor dem Ruin gerettet.

„Euer Haß hat ſonach nur Nutzen für den herbeigeführt, dem ihr zu ſchaden ſuchtet.

„Es liegt in dem Princip des Böſen, daß es gerade den trifft, der ſich deſſelben bedient.

„Auch dies, Arthur, muß ich beweiſen.

„Die Härte Deines Vaters gegen Magdalenens Sohn, beraubte dieſen ſeiner erſten Gattin. Es war dies ein ſchwerer Kummer für den jungen Arbeiter, obſchon in den Augen Deines Vaters ohne alle Bedeutung.

Digitized by Google

„Dein Vater war reich und konnte sich daher erlauben, grausam zu sein. Wer achtete übrigens darauf, ob die Frau eines Tischlergesellen lebte oder starb? So dachte wenigstens Dein Vater.

„Er täuschte sich.

„Es giebt keinen Menschen, der so gering wäre, daß er nicht dadurch schaden könnte, daß er die öffentliche Meinung auf seine Seite zu bekommen weiß.

„Eben so ist auch Niemand so hochgestellt, daß er nicht von dem allgemeinen Verdammungsurtheile getroffen werden könnte.

„Du weißt selbst, daß jene zwölf Jahre nicht hingereicht haben, um aus der Erinnerung des Publikums jenes Gerücht zu verwischen, welches von der geringen Wohnung des Tischlergesellen ausging und sich in der ganzen Hauptstadt verbreitete, so daß es sich hartnäckig an den Namen Deines Vaters knüpfte, so oft derselbe genannt ward.

„Du Arthur, hättest Dir dies zur Warnung dienen lassen sollen. Du hattest Dich so lange im Ausland aufgehalten, daß Du nicht fortwährend hattest wiederholen hören, Dein Vater sei die Ursache des Todes einer armen Frau; aber auch

Digitized by Google

Du glaubteſt, wenn man Geld hätte, ſo könne man ſich ungeſtraft Alles erlauben.

„Du wäreſt in dieſem Augenblick unrettbar compromittirt, wenn Dein Feind nicht edelmüthig genug geweſen wäre, den Mordbrenner Laſſe fortzuſchaffen.

„Daß Laſſe der Anſtifter des Feuers war, iſt durch Zeugen bewieſen. Man hat ihn aber nicht ausfindig machen können und demzufolge iſt das Publikum der Aufklärungen, die er hätte machen können, verluſtig gegangen.

„In wieweit es Dir in der Zukunft gelingen wird, Deine indirekte Mitſchuld vor Entdeckung zu wahren, dies iſt eine Sache zwiſchen Dir und Deinem Diener Fritz. Jetzt wenigſtens hat Richſon Deine Ehre gerettet.

„Du wirſt zugeben, daß die Streiche, die Du auf Deinen Feind gezielt, auf Dich ſelbſt zurückgefallen ſind.

„Du biſt noch jung, Du haſt eine lange Zukunft vor Dir, aber auch viel zu ſühnen. Verſuche durch Strenge gegen Dich ſelbſt, den Flecken abzuwaſchen, welchen Du Deiner Ehre zugefügt. Dies iſt die Bitte, welche ich Dir hiermit an's Herz lege.

„Margarethe.“

Digitized by Google

Der Brief war beendet, als Signe aus dem Salon der Schreiberin zurief:

„Fabrikant Richſon läßt fragen, ob er Dich ſprechen kann.“

Margarethe erhob ſich raſch.

„Höre ich recht? ſagteſt Du Richſon?“

Signe zeigte auf die Dienerin, welche an der Thür ſtand.

„War es nicht der Fabrikant Richſon, den Du anmeldeteſt?“ fragte Signe.

„Ja, Herr Richſon von Stenvik.“

„Er iſt willkommen,“ erklärte Margarethe und trat hinaus in den Salon, wo Signe ſtrickend an einem der Fenſter ſaß.

Nicht ein Wort ward zwiſchen ihr und Margarethe während der Augenblicke gewechſelt, welche vergingen, ehe der erwartete Gaſt eintrat.

Die Flügelthüren öffneten und ſchloſſen ſich wieder und Folke Richſon ſtand nun unter dem Dach eines Gratten. Er blieb dicht an der Schwelle ſtehen, als ob er dieſer Sekunden bedürfte, um ſich an den Gedanken zu gewöhnen, daß er freiwillig dieſe Schwelle überſchritten.

Er ging ſodann zunächſt auf Signe zu, begrüßte ſie

Digitized by Google

höflich wie eine alte Bekannte und ſagte einige Worte über ſeine Verbindlichkeit für all' die Freundſchaft, die ſie nicht blos ſeiner Großmutter erwieſen, ſondern auch für den Beſuch, womit ſie ſeine Mutter beehrt.

Dann wendete er ſich zu Margarethe.

In jedem ſeiner Züge ſtand zu leſen, wie ſchwer es ihm ankam, ſie zu begrüßen. Gleichwohl ſagte er in deutlichem, ungezwungenem Tone:

„Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen, Fräulein Gratten, meine Dankbarkeit für alles mir bewieſene Wohlwollen gebührend auszuſprechen. Schon längſt hätte ich —"

„Herr Richſon," unterbrach ihn Margarethe, indem ſie ihm die Hand entgegenſtreckte, „Sie ſind mir keinen Dank ſchuldig. Unglücklicher Weiſe habe ich nichts für Ihre Mutter thun können. Die innige Freundſchaft, die ich für Mrs. Richſon hege, würde ſich zufriedengeſtellt gefühlt haben, wenn mir erlaubt geweſen wäre, dieſelbe durch etwas Anderes, als durch Worte zu beweiſen. Mein Ohr wird daher unangenehm berührt, wenn Sie von Dankbarkeit ſprechen. Was mich inzwiſchen herzlich freut, iſt, daß ich Sie in meinem eignen Hauſe willkommen heißen kann."

Digitized by Google

Folke drückte rasch die ihm dargebotene Hand und verneigte sich tief bei Margarethens letzten Worten. Dann nahm er auf dem Stuhl, welchen sie ihm andeutete, Platz.

Mit der Leichtigkeit, welche die Gewohnheit des Umgangs mit Menschen verleiht, brachte Margarethe sofort ein Gespräch in Gang, welches sich um die Gegenstände drehte, welche das meiste Interesse für Folke haben mußten. Die englischen Fabriken wurden das Thema der Conversation und Folke sah sich daher auf ein Gebiet versetzt, auf welchem er vollkommen zu Hause war.

Margarethe selbst hatte über das, was auf diese Weise jetzt abgehandelt ward, viel gelesen und nachgedacht — und der junge Mann war nicht wenig überrascht, sie mit so vieler Sachkenntniß sich aussprechen zu hören.

„Sind Sie in England gewesen, Fräulein Gratten?“ fragte Folke.

„Nur ganz kurze Zeit; ich bin aber dem, was über die großen Fabriken für und gegen geschrieben worden, mit großer Aufmerksamkeit gefolgt,“ antwortete sie. „Wäre ich ein Mann, so wäre es sehr wahrscheinlich, daß ich mein Geld in einem derartigen größern Etablissement anlegen würde; doch würde

Digitized by Google

ich dasselbe ganz anders organisiren, als wie die Fabriken gewöhnlich eingerichtet sind."

Folke fragte lächelnd, was ihr an den dermaligen Fabrikeinrichtungen mißfiele. Man sah an seiner Miene, daß er eine Antwort erwartete, wodurch die junge Dame ihren Mangel an praktischer Auffassung blosstellte.

„Ehe ich diese Frage beantworte," entgegnete Margarethe, „wünschte ich von Ihnen zu hören, Herr Richson, ob Sie glauben, daß das Fabrikwesen, so wie es jetzt betrieben wird, einen guten oder einen schädlichen Einfluß auf das Land ausübt."

„Je höher die Industrie in einem Lande steht, je höher muß auch der Wohlstand steigen. Geben Sie Allen Arbeit und die Armuth verschwindet. Die Fabriken sind die Arbeit im Großen und können folglich unmöglich anders als segenbringend sein."

„Erlauben Sie mir hier eine Einwendung. Die Fabrik ist eine Einrichtung, wo man mit Maschinen und dem möglichst geringsten Arbeitspersonal die größtmöglichsten Ergebnisse zu erzielen wünscht."

„Allerdings; um aber die Fabrik mit Maschinen zu betreiben, müssen dergleichen gefertigt werden, und da haben wir

Arbeit für weit mehr Menschen, als welche darunter leiden. So erfordert zum Beispiel die Einrichtung einer Spinnerei, einer Weberei oder einer andern Fabrik bedeutende Arbeitskräfte und auf diese Weise werden die Erfindungen und die Verminderung der Handarbeit ein Mittel, welches zur Arbeit führt. In allen Ländern, wo die Fabriken blühen, ist auch der Wohlstand groß. Wir brauchen deshalb blos nach Belgien zu gehen."

„Das mag sein und ich kann weder, noch will ich es bestreiten; gleichwohl aber muß ich die Frage aufwerfen, ob nicht der materielle Nutzen auf Kosten der moralischen Entwickelung gewonnen wird. Denkt wohl ein Fabrikbesitzer an mehr als ein Interesse?"

„Die Beantwortung dieser Frage ist unmöglich, so lange dieselbe nicht bestimmter gestellt wird," erklärte Folke. „Ich muß erst wissen, welches Interesse Sie meinen, Fräulein Gratten."

„Das des Geldes," antwortete Margarethe mit Nachdruck. „Bei Anlegung einer Fabrik ist das Hauptaugenmerk des Fabrikanten darauf gerichtet, daß das Unternehmen soviel Gewinn als möglich abwerfe; nicht wahr?"

Digitized by Google

„Natürlich. Ohne dieſe Abſicht könnte von induſtriellen Unternehmungen gar keine Rede ſein.“

„Das Ziel Ihres Strebens iſt ſonach, mit Ihrer Fabrik in Stenvik ſoviel zu verdienen, daß Sie mit der Zeit ein reicher Mann werden.“

„Das gebe ich zu.“

„Darauf concentrirt ſich alſo Ihr ganzes Intereſſe und Ihre ganze Thätigkeit?“

„Das muß ſo ſein, denn wenn es nicht ſo wäre, ſo nützte es ja nichts, ſich mit ſolchen Unternehmungen zu befaſſen.“

„Gleichwohl aber ſollten dieſelben noch ein anderes Intereſſe haben und dieſes müßte mit dem egoiſtiſchen ſo verſchmolzen ſein, daß es nicht davon getrennt werden könnte.“

„Ich verſtehe nicht recht, was Sie damit ſagen wollen.“

„Ich meine die Arbeiter, die lebenden Mittel, deren Sie ſich bedienen. Haben Sie niemals an dieſe gedacht? Haben Sie nicht bei ſich ſelbſt erkannt, daß Sie Pflichten gegen ſie haben und dem Höchſten dafür verantwortlich ſind?“

„Ich bin noch zu jung und in meiner Stellung als Herr einer Fabrik noch zu neu, um auf dieſe Fragen eine zufrieden-

Digitized by Google

ſtellende Antwort geben zu können. Gleichwohl gaube ich nicht, daß die Arbeiter von Stenvik Grund gehabt haben, ſich über die Behandlung, die ſie erfahren, zu beklagen. Wir wollen nicht von der Meuterei ſprechen, die kürzlich ſtattgefunden, denn dieſe war durch Andere hervorgerufen und keine freie Handlung des Volks. Wir wollen dieſe ſelben Arbeiter jetzt, wo ſie wieder ruhig geworden ſind, fragen, ob ſie ſagen können, daß der Fabrikant in Stenvik ein unbilliger Arbeitsherr geweſen ſei."

„Was verſtehen Sie unter guter Behandlung der Fabrikarbeiter?"

Folke ſah Margarethe an, als ob er erforſchen wollte, in wieweit es ihre Abſicht ſei, eine Beleidigung auszuſprechen.

„Brauche ich Ihnen darüber eine Erklärung zu geben?" fragte er.

„Ja, ich bitte Sie, dies zu thun," ſagte Margarethe. „Aber," ſetzte ſie lächelnd hinzu, „vielleicht ziehen Sie es vor, daß ich dieſen Ausdruck nach der gewöhnlichen Auffaſſung der Fabrikanten definire."

„Das müßte allerdings intereſſant zu hören ſein," verſicherte Folke.

Digitized by Google

„Wohlan; selbst in der größten Fabrik hat man in dieser Beziehung keinen höhern Begriff, als daß Alles darauf ankomme, daß die Leute einen ausreichenden Arbeitslohn erhalten; daß man nicht mehr als zehn oder zwölf Stunden Arbeit von ihnen verlangt, und darüber wacht, daß Völlerei und Unordnung so wenig als möglich unter ihnen herrsche. Ein Arbeitsgeber, der in Uebereinstimmung hiermit handelt, genügt allen Ansprüchen, die man an ihn stellen kann."

„Das wage ich auch wirklich zu behaupten," bemerkte Folke.

„Ich aber nicht," rief Margarethe mit einer für ihr ruhiges Wesen seltenen Lebhaftigkeit. „Was hat wohl der Arbeitsherr Anderes gethan, als eben nur seine materiellen Pflichten erfüllt? Hat er nicht auch moralische? Herr Richson, haben Sie niemals während Ihrer Wanderungen durch die Fabriksäle einen forschenden Blick auf die Männer, Frauen und Kinder geworfen, welche Sie an den Webstühlen beschäftigen? Wenn Sie dies gethan haben, dann haben Sie sich auch sicherlich vor dem schlaffen, müden und seelenlosen Ausdruck dieser Gesichter entsetzt. Sie durchwandern aber diese Säle schnell und halten sich nicht länger darin auf, als nöthig

Digitized by Google

ist. Das Geräusch ist Ihnen unangenehm und Sie empfinden ein Gefühl von Erleichterung, wenn Sie wieder heraus sind. Glauben Sie nicht, daß dieser Lärm, dieses einförmige Stieren auf die Fäden, geisttödtend auf die Leute wirken muß, welche Tag für Tag genöthigt sind, mehrere Stunden hintereinander sich dieser Tortur zu unterwerfen? Sie betrachten sie als glücklich, weil sie einen guten Lohn erhalten; aber Sie haben niemals weiter über die Stellung dieser Leute nachgedacht. Sie bezahlen dieselben gut, die Arbeit sieht nicht anstrengend aus und Sie überlegen nicht, wie Ihr Seelenzustand werden würde, wenn Sie genöthigt wären, in diesen Sälen zu arbeiten. Ach, Herr Richson, Ihre ganze Denkkraft würde ertödtet werden, wenn Sie Tag für Tag mit weiter nichts zu thun hätten, als mit der Ueberwachung von Baumwollenfäden. Sie mit Ihrer Gemüthsart und Ihrem Charakter würden zuletzt geradezu wahnsinnig werden. Wenn nun auch die geistigen Kräfte dieser armen Arbeiter nicht so thätig sind, wie die Ihrigen, so müssen dieselben gleichwohl durch diese Verwandlung in eine lebendige Maschine vollkommen vernichtet werden. Ist dies nicht eine so betrübende Erscheinung, daß sie den Fabrikanten beunruhigen und ihn

Digitized by Google

zwingen ſollte, zu überlegen, in wieweit er in Uebereinſtimmung mit den Pflichten gegen ſeine Mitmenſchen handelt, wenn er ſie in Idioten verwandelt? Wenn er ſich ihrer bedient hat, bis ſie arbeitsuntauglich geworden ſind, entledigt er ſich ihrer und die Armenpflege muß für ſie ſorgen, während er ſich neue Kräfte verſchafft und ſich derſelben auf gleich egoiſtiſche Weiſe bedient."

„Nach dieſer Ihrer Schilderung," fiel Folke ein, „ſollte man alle Fabriken zerſtören und wieder die langſame, und wenig Gewinn abwerfende Hand-Induſtrie einführen."

„Durchaus nicht. Mögen die Fabriken blühen, denn dieſelben ſind, wie Sie ſagten, der Segen der Länder; möge aber auch der Fabrikant bedenken, daß das Geld nicht Alles iſt, und daß der Gewinn nicht ſein ausſchließliches Intereſſe ſein darf. Er muß daſſelbe mit ſeinen Pflichten gegen die Weſen zu vereinigen ſuchen, welche für ihn arbeiten und ſein Intereſſe fördern."

„Aber was ſoll er mehr thun, als ſie gut bezahlen und gut behandeln?"

„Er muß auch für ihre moraliſche Entwickelung ſorgen. Er hat nicht das Recht, ihre ganze Exiſtenz auf die Fabrik zu beſchränken

Digitized by Google

„Und um allen diesen Unzuträglichkeiten vorzubeugen, giebt es nach Ihrer Ansicht, Fräulein Gratten, also wirklich ein Mittel?“

„Ja und zwar ein sehr einfaches. Man setze die Arbeitsstunden von zehn bis zwölf auf sechs bis acht täglich herunter. Man richte Schulen in jeder Fabrik ein und ordne die Erholungsstunden so, daß sie zu abwechselnder Beschäftigung angewendet werden können. Alle in der Fabrik arbeitende Kinder müssen gewisse Stunden täglich in die Schule und die älteren davon müssen nicht blos zum Lesen guter Bücher angehalten, sondern auch mit andern Gegenständen beschäftigt werden, als mit den einförmigen Arbeiten an den Maschinen. Gute religiöse und moralische Lectüre ist eins der Hauptmittel zur geistigen Ausbildung des Volks. Unschuldige und sittliche Vergnügungen und Belohnungen für bewiesenen Fleiß dürfen ebenfalls nicht vergessen werden, denn auch das Vergnügen hat seinen großen Nutzen. Die Natur des Menschen verlangt einmal, daß er zuweilen aus dem Becher der Freude schlürfe. Durch fortwährendes Mühen und mechanische Arbeit verliert er nach und nach alle innere Energie. Fehlt es ihm an unschuldigem Zeitvertreib, so läßt sich mit Sicher-

Digitized by Google

heit erwarten, daß er sich unmoralischen und thierischen verschaffe. Bleibt er in Unwissenheit versunken und verwandelt man ihn in ein Lastthier, von welchem man voraussetzt, daß es keine andern als thierische Bedürfnisse habe, so verliert er das Bewußtsein seines eigenen Werthes als Mensch und läßt ausschließlich die sinnlichen Begierden zur Herrschaft gelangen. Und nun hab' ich soviel gesprochen, daß Sie meiner fast überdrüssig sein werden, Herr Richson."

„Ich glaubte nicht," sagte Folke, „daß meine Verpflichtungen gegen Sie, Fräulein Gratten, noch vermehrt werden könnten, gleichwohl aber haben Sie dieselben durch dieses Gespräch verdoppelt. Sie haben mich zu dem Bewußtsein erweckt, wie gefährlich es ist, sein eignes Interesse überall voranzustellen. Wir laufen dann Gefahr, Andere dafür zu opfern. Ich werde das nicht vergessen."

Nachdem Folke dies gesagt, erhob er sich um zu gehen.

„Ach, Herr Richson," rief Margarethe, „wenn das, was ich gesagt, beherzigt zu werden verdient, so thun Sie es. Vergessen Sie, daß die Person, welche zu Ihnen gesprochen, ein unwissendes Mädchen ist, welche nur nach ihrem Gefühl urtheilt. Sie, der Sie eine wirkliche Einsicht in diese Dinge

Digitized by Google

haben und überdies die Aufklärung eines Mannes besitzen, müssen durch die That verwirklichen können, was ich hier mit meinen Worten nur andeuten konnte. Was ich gesprochen, hat Aehnlichkeit mit einem Gedicht; Sie aber, Herr Richson, Sie können eine Wirklichkeit daraus machen."

„Ihre Worte haben durchaus nichts von einem Gedicht," fiel Folke ein, „sondern beweisen, daß Sie mit Verstand geprüft haben, ehe Sie Ihr Gefühl ein Urtheil fällen lassen. Ich beklage nur, daß Sie zu einem Manne gesprochen haben, der so unwissend ist, wie Folke Richson. Was ihm aber jetzt an Bildung und Aufklärung noch fehlt, wird er sich in Zukunft zu erwerben suchen, um etwas Besseres werden zu können, als ein von Gewinnsucht beherrschter Fabrikant."

Folke verneigte sich und Margarethe reichte ihm die Hand.

„Sie hassen den Namen, den ich trage, nun nicht mehr," sagte sie.

„In der Nacht, als meine Mutter durch Arthur Gratten aus dem brennenden Hause gerettet ward, fiel mein Haß den Flammen zur Beute. Jetzt giebt es keinen Namen mehr, der mir verhaßt wäre."

Digitized by Google

„Dann wird Gott Ihren Unternehmungen auch glückliches Gedeihen schenken.“

Folke antwortete nur durch eine abermalige Verbeugung.

Diese Unterredung sollte auf Folke's ganzen inneren Menschen einen bedeutenden Einfluß ausüben.

Anfangs war er ganz verblüfft, ein Mädchen so sprechen gehört zu haben, wie Margarethe gethan. Die Klarheit und Bestimmtheit ihrer Darlegungen setzte ihn in Erstaunen und er fühlte, daß Margarethe an Kenntnissen und Geistesgaben ihm überlegen war. Ihr klarer und heller Verstand blendete ihn; er wußte nun, welchen tiefen Standpunkt er auf der Stufenleiter der Bildung einnahm, und es stand ihm klar vor Augen, daß er alles Mögliche aufbieten müsse, um sich zu derselben Höhe der Geistesbildung emporzuarbeiten.

Als er, wieder zu Hause angelangt, in das Zimmer seiner Mutter trat, fragte diese:

„Nun, was meinst Du zu Miß Gratten?“

„Sie ist eine sehr geistreiche junge Dame.“

„Ja, das ist sie allerdings," sagte Jane; „gleichwohl aber ist es nicht ihr Geist, sondern ihr Herz, was ich an ihr am meisten bewundere."

Folke schwieg. Er legte sich selbst die Frage vor, ob Margarethe wirklich Ueberfluß an Herz hätte.

„Du hast früher nie zugegeben, daß sie schön sei, jetzt aber thust Du es bestimmt," hob die Mutter wieder an.

„Nein, schön ist sie nach meiner Auffassung nicht," antwortete Folke. „Wenn man mit Miß Gratten spricht, so ist man so interessirt, daß man an ihre äußere Erscheinung gar nicht denkt. Denkt man aber dann an ihre regelmäßigen Züge, so vermißt man Leben und Wärme darin. Ihre Augen sind schön von Farbe und Form, aber allzu klar und durchdringend. Sie sind so blau, daß sie dem Himmel gleichen, aber, eben so wie dieser, keine Antwort auf die Fragen geben, die man an sie richten möchte."

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Zehn Jahre später.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein hartnäckiges und anhaltendes Regen- und Schneewetter hatte beinahe während des ganzen Monats Januar die Bewohner von Stockholm des Vergnügens beraubt, auf den Promenaden die Wintertoiletten der Damen zu bewundern oder sich an dem Anblick eleganter Equipagen und stattlicher Schlittenparthien zu erfreuen.

Die reiche und vornehme Welt hielt sich daheim, ausgenommen, wenn man in einem bedeckten Wagen auf Besuch oder in Gesellschaften fuhr.

Man beklagte sich bitter über das trübe Wetter, den vielen Schnee und den unaufhörlichen Sturm, aber was half das?

Als der erste Monat des Jahres seinem Ende nahte, hoffte man, daß der Februar schöne helle Wintertage bringen würde, so daß man einmal in's Freie könnte. Der Februar

Digitized by Google

fing aber geradeſo an, wie der Januar geendet. Schnee und Nebel waren die Loſung des Tages.

In dem Hauſe des Banquiers Claes Henrik Gratten auf der Regierungsſtraße gab es ein bezauberndes Toilettenzimmer, wo eine Zofe eben im Begriff ſtand, an das Ball-Coſtüm des Fräulein Agnes die letzte Hand zu legen.

Agnes war jetzt ein Mädchen von dreiundzwanzig Jahren, klein und ſchlank von Wuchs, mit ſchwarzen Locken und Augen von derſelben Farbe und bleichgelbem Teint, während ihre ganze Erſcheinung faſt nicht die mindeſte Spur von Schönheit aufzuweiſen hatte. Ihre Geſichtszüge waren ſehr beweglich und verriethen, daß ſie eine unbeſtändige launenhafte Gemüthsart hatte.

„Nun ſind Sie fertig, Fräulein," erklärte das Kammermädchen.

Agnes drehte ſich vor dem Spiegel herum und nachdem ſie ihr Bild genau betrachtet, ſagte ſie:

„In der That, Minna, Du haſt mich recht hübſch angekleidet. Schön kannſt Du mich freilich nicht machen, aber das iſt nicht Deine Schuld. Inzwiſchen war es klug von Dir, daß Du Dich dem Willen meiner Mama widerſetzteſt,

Digitized by Google

denn dieſe wollte, daß ich mich roth kleidete und Roth ſteht zu meiner Geſichtsfarbe ganz abſcheulich. Ich bin dann geradezu abſtoßend häßlich.“

Minna gab zu, daß Gelb ihre junge Gebieterin am beſten kleide, und ward dann beauftragt, zu gehen und zu hören, ob Mama fertig ſei.

„Ich werde wohl, wie gewöhnlich, auf ſie warten müſſen,“ ſagte Agnes. „Es iſt unausſtehlich von ihr, daß ſie niemals fertig werden kann.“

Die Zofe ging. Agnes nahm ihr kleines, aus Gold und Elfenbein zuſammengefügtes Notizbuch und ſah in demſelben nach, zu welchen Tänzen ſie bereits engagirt ſei. Als ſie hierüber im Klaren war, zuckte ſie verächtlich die Achſeln und murmelte:

„Von dieſen Männern intereſſirt mich auch nicht ein Einziger. Es iſt unerträglich, daß die Männer ſo furchtbar langweilig ſind. Ich möchte nur wiſſen, ob —“

In dieſem Augenblick richtete ſie die Augen empor und ſah ein bärtiges Männergeſicht im Spiegel.

„Arthur!“ rief ſie hocherfreut. „Wie freundlich von Dir, daß Du zu mir kommſt! Ich habe Dich den ganzen Tag noch nicht geſehen.“

Digitized by Google

„Ich habe keinen Augenblick Zeit gehabt. Papa's Unpäßlichkeit ist der Grund, weshalb ich viel zu thun gehabt habe. Nun aber bin ich hier, um Dir zu sagen, daß Du nicht auf den Ball fahren darfst oder kannst."

„Und warum nicht?"

„Bist Du heute bei Papa gewesen?" fragte Arthur anstatt zu antworten.

„Ja, heute früh, und da war er allerdings noch unwohl, aber —"

„Seitdem hast Du nicht wieder nach ihm gefragt, sondern Dich fertig gemacht, fortzugehen und zu tanzen, anstatt Dich um Deinen Vater zu kümmern."

„Mein Gott, Arthur, wie streng und langweilig Du doch immer bist!" rief Agnes halb weinend. „Ich weiß selbst nicht, warum ich Dich lieb habe, denn Du weißt mir niemals etwas Anderes als unangenehme Dinge aufzutischen.

Agnes warf sich, indem sie dies sagte, auf das kleine Sopha.

„Agnes!" rief Arthur, ohne weiter etwas hinzuzusetzen.

Seine Schwester erhob sich rasch wieder. Arthur's Gesicht war ernst und bekümmert.

Digitized by Google

„Das Unwohlsein unseres Vaters ist in eine bedenkliche Krankheit übergegangen," sagte er.

Der Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, ergriff Agnes. Ihr Gesicht veränderte den Ausdruck und als Arthur das Zimmer eiligst wieder verließ, murmelte sie:

„Was sagte er? Gefährliche Krankheit?"

Sie warf einen Shawl um und eilte ihrem Bruder nach.

In dem Zimmer vor dem Schlafgemach des Banquiers lag Florence in Krämpfen. Ihr Kammermädchen hatte alle Hände voll zu thun, um sie wieder zur Besinnung zu bringen.

Agnes warf nicht einmal einen Blick auf ihre Mutter, sondern eilte an ihr vorbei, zu ihrem Vater hinein.

Ueber diesen gebeugt, stand Arthur. Am Fuße des Bettes saß eine alte Frau. Agnes blickte nicht auf sie, sondern stürzte auf das Bett ihres Vaters zu, an welchem sie sich auf die Kniee niederwarf, indem sie stammelte:

„Papa! Papa!"

Dann brach sie in lautes Schluchzen aus.

Der Arzt trat ein. Er neigte sich über den Kranken, fühlte ihm an den Puls und flüsterte Arthur zu:

Digitized by Google

„Es ist ein Gehirnschlag. Ich fürchte, der Ausgang wird ein betrübender sein."

Und der Ausgang war wirklich betrübend.

Drei Tage, nachdem der Arzt diese Worte ausgesprochen, gab es unter der Zahl der Lebenden keinen Claes Henrik Gratten mehr.

Es war Nachts zwölf Uhr.

In dem Zimmer des reichen Mannes gab es Niemanden weiter als die Wärterin. Sie saß auf demselben Platz zu seinen Füßen, das Kinn auf die Hand stützend und den Blick auf das bleiche Antlitz heftend.

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Ihre Lippen öffneten sich und sie murmelte:

„Claes Henrik."

Dann drehte sie den Kopf herum und blickte nach der Thür, welche sich langsam öffnete.

Es war Arthur, der eintrat, aber er war nicht allein, sondern von dem Bruder des Verstorbenen begleitet.

John ging auf den Todten zu. Eine lange Weile be-

Digitized by Google

trachtete er ihn mit ruhigem Blick. Dann heftete er seine Augen auf die Frau.

„Ihr hier, Magdalene?“ sagte er.

„Ja, ich war die Erste, die ihn bei seinem Eintritt in's Leben empfing; ich mußte daher wohl auch die Letzte sein, die bei seinem Scheiden aus demselben bei ihm wachte. Ich machte es nicht wie sein Bruder; ich ließ ihn nicht mich vergebens rufen.“

„Und daran habt Ihr Recht gethan,“ antwortete John Gratten.

Dann faßte er die kalte Hand des Bruders und drückte dieselbe, als ob er durch diese Bewegung sagen wollte, daß aller Groll zwischen ihnen nun vergessen sei.

Mit allem möglichen Pomp ward der auf sein Geld so stolze, in seinem Egoismus so verstockte Mann zur Gruft bestattet.

Die Glocken läuteten, der Geistliche hielt eine salbungsvolle Rede und die Leidtragenden beklagten den Verlust, den die Gesellschaft erlitten.

Digitized by Google

Die Wittwe legte, in Thränen gebadet und von theilnehmenden Freunden umgeben, die kostbarste Wittwentracht an.

Die hinterlassene Gattin eines reichen Mannes findet allemal eine Menge Personen, welche für ihren Kummer und Schmerz das innigste Mitgefühl an den Tag legen. Die Wittwe des Armen darf nicht auf dergleichen Sympathien rechnen.

Agnes hatte sich von dem Augenblicke an, wo das Leben des Vaters erlosch, in ihr Zimmer eingeschlossen. Weder Bitten noch Thränen der Mutter konnten sie bewegen, es zu verlassen, um in vollem Trauerstaat ihren Kummer vor Freunden und Bekannten zur Schau zu stellen.

Am Tage des Begräbnisses durfte Niemand zu ihr hinein, sondern sie überließ sich ganz dem Ausbruch des heftigsten Schmerzes.

Als dieser für sie so bittere Tag vorbei war, ward sie etwas ruhiger, blieb aber trotzdem hartnäckig auf ihrem Zimmer und gestattete keiner fremden Person, sie zu besuchen.

Ihre Mutter und Arthur waren außer dem Kammermädchen die Einzigen, welche sie sehen und sprechen durften.

Arthur war, nachdem das Begräbniß vorüber war, fast

Digitized by Google

ununterbrochen auf dem Comptoir und ſchenkte ſeiner Schweſter nur wenige kurze Augenblicke.

Seine Mutter ward durch den Empfang von Beſuchen in Anſpruch genommen und hatte ſo viel zu thun, um ihren Kummer auf recht ſprechende Weiſe an den Tag zu legen, daß auch ſie nur einen geringen Theil ihrer Zeit für Agnes übrig hatte.

Wenn ſie dieſelbe einmal beſuchte, ſo weinte ſie und ſprach von weiter nichts, als von ihren gebrochenen Kräften, daß ſie ihrem Gatten bald in's Grab nachfolgen werde u. ſ. w. Dieſe Aeußerungen machten auf Agnes einen peinlichen Eindruck und ſie fühlte ſich daher am zufriedenſten, wenn ihre Mutter ſie nicht beſuchte.

Claes Henrik Gratten hatte das Zeitliche ſeit zwei Wochen geſegnet, als Arthur eines Abends bei ſeiner Schweſter eintrat.

Auf ſeinem Geſicht lag eine Ruhe, die man ſeit langer Zeit nicht darin wahrgenommen, zugleich aber auch tiefer Ernſt.

Agnes ging ihm entgegen.

Digitized by Google

„Wie kommt es, Arthur,“ sagte sie, indem sie ihm die Stirn zum Kusse bot, „Du hast Dich heute den ganzen Tag noch nicht um mich bekümmert. Ich habe mich deshalb auch sehr unbehaglich gefühlt. Ich habe unaufhörlich daran gedacht, daß Mama und ich in den acht Tagen, während welcher Papa unpäßlich war, ehe seine Krankheit eine tödtliche Wendung nahm, ihn nur zuweilen mit einander auf ganz kurze Augenblicke besuchten. Ach, niemals werde ich vergessen, niemals mir verzeihen, daß wir so handelten. Stets werde ich mich anklagen, daß ich mir Papa's Unwohlsein nicht mehr zu Herzen nahm und bei ihm blieb.“

Sie lehnte ihr Haupt an die Brust des Bruders und weinte.

„Weine nicht, Agnes,“ sagte Arthur. „Es schmerzt mich, Deine Thränen zu sehen. Ich möchte Dich gerne stark sehn, sehr stark und standhaft, denn ich habe Dir etwas Ernstes zu sagen, Etwas, dessen Anhören Muth erfordert.“

„Tom ist doch nicht etwa todt?“ rief Agnes erschrocken.

„Nein, er befindet sich wohl. Ich habe heute erst einen Brief von ihm erhalten. Er reist in wenigen Tagen von London ab und nimmt seine junge Frau mit. Du weißt,

Digitized by Google

daß er kurz vor Papa's Erkranken uns meldete, daß er sich verheirathet hat."

„In diesem Falle besitze ich Muth genug, um zu hören, was Du zu sagen haben kannst. Nur der Tod hat etwas wirklich Schreckliches."

„Nicht immer; für unsern Vater war der Tod ein Glück."

Arthur zog die Schwester auf sein Knie nieder und betrachtete mitleidig ihr bleiches Antlitz.

„Du bist ein vom Glück verzogenes Kind, meine kleine Agnes," fuhr er dann fort. „Du hast von der Natur ein gutes Herz erhalten, besitzest aber auch zugleich einen hohen Grad von Eigensinn und Charakterschwäche. Es ist mir dies sehr schmerzlich, besonders jetzt, wo ich Dich über Deine jetzige Stellung aufklären muß."

„Arthur," rief Agnes, „Du willst mir doch nicht vom heirathen sprechen, jetzt, wo das Grab unsres Vaters sich erst kaum über ihm geschlossen?"

„So etwas hast Du jetzt weniger als jemals zu befürchten," sagte Arthur. „Was ich jetzt zu sagen habe, wird Dich hierüber aufklären. An demselben Tage, wo unser Vater

Digitized by Google

krank ward, ging die Nachricht ein, daß zwei große Bankhäuser in Hamburg gestürzt sind. Wir hatten weit aussehende Geschäfte mit denselben. Unser Verlust war so groß, daß wir, bei dem schlechten Geschäftsgange der letztverflossenen Jahre überhaupt, keinen Ausweg sahen, unsere Zahlungen fortzusetzen, oder die auf uns laufenden Wechsel einzulösen. Diese Gewißheit war es, was unsern Vater in's Grab brachte. Gleichwohl hoffte ich bei seinem Tode, die Sache noch arrangiren zu können; nach genauem Abschluß der Bücher stellt sich jedoch eine so große Ueberschuldung heraus, daß von keiner Rettung die Rede sein kann. Wir sind ruinirt und nächstens wird zu der Hinterlassenschaft unsres Vaters der Concurs eröffnet werden."

Agnes betrachtete ihren Bruder mit stierem Blick, sagte aber dann in ruhigem Tone:

„Etwas Schlimmeres ist es nicht? So etwas pflegt ja oft zu geschehen, ohne daß dadurch in der Stellung Derer, die sich zu einem solchen Schritt gezwungen sehen, etwas verändert wird. Sie fangen wieder an und werden dann reich."

„Nein, Agnes, wir können nicht wieder reich werden, nachdem wir einmal arm geworden sind. Alles, was wir

Digitized by Google

beſitzen, werden die Creditoren nehmen. Als Kaufmann kann ich nie wieder anfangen. Der Sohn eines Mannes, bei deſſen Bankerottt es ſich um Millionen handelt, kann niemals wieder Vertrauen genießen. In einigen Tagen wird ganz Schweden wiſſen, daß Claes Henrik Gratten's Witwe und Tochter nichts mehr haben."

Agnes drückte die Hände zuſammen und murmelte:

„Arthur, ich kann das nicht faſſen. Wir haben ja reiche Verwandte; können die uns nicht retten? Wird unſer Onkel geſtatten, daß man uns unſres ganzen Wohlſtandes beraube?. Er wird uns helfen."

„Ja, er wird Dir und Mama eine Unterſtützung anbieten und mir, möglicher Weiſe einen Platz auf ſeinem Comtoir. Etwas Weiteres wird er nicht thun. Ich aber will nicht den Tag erleben, wo ihr, Mama und Du, das Gnadenbrot bei Verwandten eſſet, die euch eure Abhängigkeit auf bittere Weiſe fühlen laſſen würden. Ich muß für euch arbeiten. Ihr euererſeits müßt euch einſchränken und hinfort keine größere Anſprüche machen, als zwei unbemittelten Frauen zuſtehen."

Agnes brach in Thränen aus. Als ihr die Veränderung in

Digitized by Google

ihrem Schicksal klar ward, verlor sie die Ruhe, die sie bei der ersten Mittheilung darüber gezeigt.

Wir wollen den Auftritt, der nun folgte, nicht ausführlich schildern.

Mit dem ganzen Unverstand, den ein vom Glück verzogenes Kind an den Tag legen kann, gab Agnes sich ihrer Verzweiflung hin. Sie klagte nicht blos den Bruder, sondern auch den Vater an, den sie so eben noch beweint. Anfangs suchte Arthur sie zu trösten; da ihm dies aber nicht gelang, so verlor er die Geduld und entfernte sich.

Seine Gemüthsart war nie eine sehr nachsichtige gewesen. Die Jahre hatten dieselbe auch nicht milder gestimmt, sondern ihr eher das Gepräge der Strenge gegeben.

Als die Thür sich hinter Arthur schloß, blickte Agnes auf. Sie war allein, allein mit dem furchtbaren Bewußtsein, daß sie arm war.

Sie trocknete ihre Thränen, um die Gegenstände, welche sie umgaben, besser sehen zu können. Sie mußte sich überzeugen, daß sie nicht träumte, sondern wachte.

Agnes war dreiundzwanzig Jahre alt. Ihr ganzes zeitheriges Leben lang war sie auf Rosen gewandelt, ohne daß

Digitized by Google

auch nur der mindeste Dornenstich ihre Füße verletzt hätte. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals einen Wunsch gehegt zu haben, der nicht befriedigt worden wäre, und die Bedeutung des Wortes Entbehrung war ihr fremd.

Der erste Kummer, der sie getroffen, war der Tod ihres Vaters. Dieser Schmerz ging ihr tiefer zu Herzen, als man vielleicht erwartet hätte, dennoch aber nicht so tief, daß sie sich dadurch hätte abhalten lassen, den Verstorbenen anzuklagen, als ihr Egoismus sich dazu berechtigt glaubte.

Sie hatte ihren Vater sehr lieb gehabt. Ihr Gewissen hatte ihr bei seinem Hintritt Vorwürfe darüber gemacht, daß sie ihn nicht gepflegt, und alles dies hatte bittern Kummer in ihr genährt.

In dem Augenblicke aber, wo Arthur die veränderte pecuniäre Stellung der Familie deutlich machte, trat der Schmerz über den Heimgang des Vaters in den Hintergrund und sie empfand Unmuth und Verzweiflung darüber, daß der Vater es so weit hatte kommen lassen, daß sie ruinirt waren.

Sie betrachtete dies als einen Fehler, ja, als ein Verbrechen ihres Vaters und ihres Bruders. Wie hatten sie die Geschäfte so schlecht führen können?

Digitized by Google

Reich zu sein, das betrachtete sie als ihr unbedingtes Recht; diesen Reichthum in Mittellosigkeit zu verwandeln, hieß sie um ihre angebornen Vorzüge bestehlen, und sie konnte es nicht mit Ergebung ertragen, daß man so gegen sie gehandelt.

Als sie so allein da saß, erwachte jedoch auch noch ein anderes Gefühl als das des Unmuths in ihr. Es war dies Angst vor der Zukunft und auf dieses Gefühl folgte tiefe Niedergeschlagenheit.

Sie hätte ihrem Bruder nachzueilen und mit ihm die Veränderung in ihrem Schicksal zu beweinen gewünscht, ward aber davon durch das Geräusch abgehalten, welches das Oeffnen der Thür verursachte, als Jemand in das neben ihrem Zimmer befindliche Boudoir trat.

„Arthur!“ dachte Agnes und sprang auf, blieb aber auf der Schwelle stehen, welche die beiden Zimmer trennte.

Es war nicht Arthur, sondern eine schöne, stattliche Dame in Trauerkleidung.

Diese regelmäßigen Züge, diese wunderbar klaren, blauen Augen, dieser kleine, ernst geschlossene Mund, Alles dies war Agnes sehr wohl bekannt. Diese Züge waren, so weit sie zurückdenken konnte, Gegenstand ihres bittern Neids gewesen.

Digitized by Google

Dieſes Weſen war ja das, gegen welches Agnes förmliche Abneigung fühlte, und dieſe Abneigung gewann in dieſem Augenblick einen noch bittreren Charakter.

Dieſe mit ſo viel äußrer Schönheit begabte Glückliche war ja auch reich, reich, während Agnes in ein armes Geſchöpf verwandelt worden, welches künftig von der Arbeit des Bruders exiſtiren ſollte.

Es war dies das erſte Mal, daß die beiden Couſinen einander Auge in Auge gegenüber ſtanden.

Allerdings waren ſie einige Mal bei Verwandten zuſammen getroffen, ſie waren ſich auf Promenaden begegnet und hatten einander im Theater geſehen, geſprochen aber hatten ſie noch nie mit einander.

Agnes hatte es ſtets vermieden, mit Margarethe in unmittelbare Berührung zu kommen.

Jetzt konnte ſie es nicht mehr vermeiden. Ihr Herz ſchwoll vor Erbitterung gegen eine Perſon, die ihr gleichwohl niemals etwas zu Leide gethan.

„Ich wäre ſchon lange hier geweſen, um den Verluſt, den Du erlitten, aufrichtig mit Dir zu beklagen,“ ſagte Margarethe; „ich war aber, als die Nachricht von dem Tode

Digitized by Google

meines Onkels mir zuging, in Fjellboda und konnte auch nicht sogleich von dort abreisen. Signe war krank; sobald es aber besser mit ihr ging, begab ich mich hierher und komme nun, um —"

„— über unser Unglück zu triumphiren," rief Agnes, nicht im Stande, die Thränen zurückzuhalten, welche Aerger und verletzter Stolz ihr auspreßten.

„So kannst Du nicht denken," entgegnete Margarethe. „Da bist Du noch zu jung dazu. Nein, Agnes, ich stehe hier als Freundin mit von der innigsten Theilnahme erfülltem Herzen."

Margarethe wollte die Hand ihrer Cousine ergreifen, Agnes entzog ihr dieselbe aber.

„Ihre Theilnahme, Fräulein Gratten, wird sehr bald erlöschen, wenn Sie erfahren, daß ich nicht bloß meinen Vater verloren, sondern daß er auch aus Gram über den Verlust seines Vermögens starb. Wir, seine hinterlassenen Kinder, sind nicht mehr reich."

Dieses letzte Wort konnte Agnes nur mit Anstrengung über die Lippen bringen. Sie warf sich in einen Armsessel und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen. Sie schien

Digitized by Google

nahe daran zu ſein, vor Scham zu ſterben, denn in ihren Augen war die Armuth nicht ein Unglück, ſondern eine Schande.

„Was Du jetzt ſagſt, wußte ich, ehe ich von Fjellboda abreiſte," antwortete Margarethe. „Agnes," ſetzte ſie dann mit weicher Stimme hinzu, „ſolange ich noch etwas habe, biſt auch Du nicht arm. Daß ich das, was ich habe, mit Euch theile, iſt ja natürlich. Mein Vater hatte nur einen Bruder, meine Mutter gar keine Geſchwiſter. Ihr ſeid daher meine nächſten Angehörigen. Ihr ſollt auch in meinem Herzen den Platz einnehmen, den meine Geſchwiſter eingenommen haben würden, wenn das Schickſal mir deren gegeben hätte. Glaubſt Du, John Gratten und ſeine Tochter würden zugeben, daß Ihr von dem Unglück, welches Euern Vater getroffen, ganz zu Boden gebeugt werdet? Nimmermehr!

Agnes betrachtete ihre Couſine mit bewunderndem Blicke. Gleichwohl faßte ſie nicht die Hand, die Margarethe ihr reichte; ſie hatte auf die freundlichen Worte keine Entgegnung.

Margarethe mit ihrem klaren Verſtand las in den Augen ihrer Couſine, was in ihrem Herzen vorging. Sie verſtand,

Digitized by Google

daß Agnes sehr unfreundliche Gefühle gegen sie hegte, Margarethe aber beschloß, die Abneigung, welche Agnes ihr zeigte, zu besiegen.

Sie nahm an ihrer Seite Platz und sprach lange und freundlich mit ihr.

Margarethe that den Gefühlen Anderer niemals Zwang an, sie suchte ihre Herzen niemals gleichsam zu überrumpeln, sondern wünschte sie stets über das aufzuklären, was wahr, recht und gut war. Sie suchte zu überzeugen, und wie warm ihr eigenes Herz auch schlug, so waren ihre Worte doch nur die Dolmetscher der Vernunft.

Bei Agnes dagegen spielte der Verstand eine untergeordnete Rolle und das Gefühl war dagegen vorherrschend.

Margarethe verweilte lange bei ihrer Cousine und als sie sich am Abend entfernte, drückte Agnes ihr, wenn auch nicht mit Herzlichkeit, doch ohne Widerwillen die Hand.

Wieder allein mit der schweren Wirklichkeit, die ihr entgegenstierte, kam es Agnes vor, als ob sie während der Unterredung mit Margarethe zwanzig Jahre älter geworden wäre. Das Leben hatte ein anderes Ansehen gewonnen. Sie selbst war aller ihrer Jugendhoffnungen verlustig gegangen

Digitized by Google

und es begann für sie eine neue, düstere Epoche. Dieselbe umfaßte nicht bloß ihre äußeren Lebensverhältnisse, sondern mußte auch Einfluß auf ihr inneres Leben haben.

Stand zu erwarten, daß diese Prüfungen sie zu einer höheren Entwickelung führen, oder vielmehr, daß sie ihr Gemüth noch mehr verbittern und verschlimmern würden? Dies zu bestimmen, war jetzt noch unmöglich.

Margarethe wiederholte ihre Besuche täglich und die beiden Cousinen hatten lange Unterredungen miteinander. Agnes zeigte jedoch dabei stets eine gewisse Kälte, welche sie nicht überwinden konnte. Was bei diesen Gelegenheiten verhandelt ward, lassen wir inzwischen dahingestellt sein.

Agnes hatte, um ihre Cousine zu empfangen, nur die Abende frei, weil sie sich genöthigt sah, die übrigen Stunden des Tages ihrer Mutter zu widmen, die mit der ganzen, an Geistesabwesenheit grenzenden Bestürzung eines eiteln Weibes die Nachricht vernommen, daß zu der Nachlassenschaft ihres Gatten der Concurs erklärt werden müsse.

Die theilnehmenden Freunde hatten, sobald sie dieses Schreckenswort vernommen, die Flucht ergriffen. Leer und verlassen standen nun die Salons, und Florence, die von

Digitized by Google

Niemandem, nicht einmal von ihren eigenen Kindern geliebt ward, erfuhr in ihrer Verzweiflung nur wenig Theilnahme.

Agnes, die über ihr Unglück viel geweint, ehe ihre Mutter Kenntniß davon erhielt, hatte jetzt, wenn sie Florence's egoistische Klagen anhörte, keine Thränen mehr dafür. Die Vorwürfe, welche die Mutter gegen den verstorbenen Vater und gegen Arthur schleuderte, ließen jede Anklage gegen diese Beiden von Seiten der Tochter und Schwester verstummen, deren Erbitterung gegen die unvernünftige Mutter dadurch nur noch mehr gesteigert ward.

Es war wirklich eine betrübende Seite, von welcher Florence sich den Ihrigen zeigte, und sie machte auf diese auch einen peinlichen Eindruck.

Oft, nur zu oft, verlor Agnes die Geduld und gab dann die Beschuldigungen, welche Florence gegen Gatten und Sohn aussprach, ihr selbst zurück. Heftige Auftritte waren die Folge davon.

So verging über eine Woche.

Florence wollte Niemanden sehen, der mit ihrem verstorbenen Gatten verwandt wäre, und folglich auch nicht Margarethen. Agnes hatte mehrmals, obschon vergebens, sie

Digitized by Google

gebeten, sie zu empfangen. Was aber der Tochter nicht gelang, gelang endlich der Kammerzofe.

Diese stellte ihrer Gebieterin alle die Vortheile vor, deren sie theilhaftig werden konnte, wenn sie sich mit dem reichen Schwager und seiner Tochter auf freundschaftlichen Fuß stellte. Dann, meinte Lotta, könnte keine Veränderung in ihrer Stellung eintreten, denn der Schwager würde dann für die Wittwe und die Tochter seines Bruders gewiß Alles thun.

Die Beweisgründe der Zofe blieben nicht ohne Wirkung und Florence beschloß, ihre Nichte zu empfangen.

Diese, welche niemals mit der Schwägerin ihres Vaters gesprochen, hatte keine Ahnung davon, wie theatralisch Florence war, und erwartete bei ihrer ersten Zusammenkunft durchaus keinen großartigen Auftritt.

Mit der gewöhnlichen ruhigen Haltung, mit einem von Theilnahme erfüllten Herzen, trat Margarethe bei ihrer Tante ein, verlor aber beinahe die Fassung, als Florence auf sie zugestürzt kam und sich ihr in die Arme warf.

Nachdem sie auf diese Weise ihre Nichte begrüßt, folgte eine Ohnmacht, dann Krämpfe, Thränenströme und endlich

Digitized by Google

ein Ausruf der Verzweiflung. Sie spielte auf diese Weise das ganze Repertoire ihrer Gefühlsausbrüche ab, um auf Margarethe einen recht erschütternden Eindruck zu machen.

Diese Absicht verfehlte sie jedoch gänzlich. Margarethe hatte kein einziges Wort des Trostes für diese Frau, welche unter so unglücklichen Verhältnissen noch Komödie spielen konnte. Dem wirklichen Leiden war Margarethens Herz stets geöffnet, für diese erbärmliche Sucht, Aufsehen zu machen, aber empfand sie nicht die mindeste Sympathie.

Sie setzte allerdings ihre täglichen Besuche bei ihren Verwandten fort, kam aber blos um Agnes willen.

Arthur und Margarethe trafen nicht zusammen. Wenn sie zu Florence oder seiner Schwester kam, war er nie da. Seine Besuche bei Agnes machte er gewöhnlich zeitig am Morgen oder spät Abends, aber zu keiner andern Zeit des Tages. Er war dann gleichsam verschwunden.

Am Tage vor dem, wo die Gläubiger zusammentreten und wegen einer Unterstützungssumme für die Wittwe Beschluß fassen sollten, lag Florence in einem der Salons auf dem

Digitized by Google

Sopha. Sie hatte von ihrem Schwager folgendes Billet erhalten:

„Frau Schwägerin!

„Ich hatte gehofft, die Sachen so zu arrangiren, daß es einer mündlichen Unterhandlung nicht bedürfte, leider aber läßt sich dies nicht thun. Sie wissen selbst am besten, daß eine Zusammenkunft zwischen uns für mich nicht angenehm sein kann. Ich habe mich auch enthalten, Ihnen einen Besuch zu machen und es vielmehr meiner Tochter überlassen, sowohl mich, als sich selbst zu repräsentiren. Die Umstände zwingen mich gleichwohl, mich heute Vormittag elf Uhr in Ihrer Wohnung einzufinden. Es gilt die Ehre des Namens Gratten und da demselben durch die Unklugheit meines Bruders schon Flecken genug zugefügt worden, so will ich darüber wachen, daß er deren nicht noch mehr erhalte. Zu diesem Zweck bedarf ich Ihrer Unterschrift eines wichtigen Documents.

„Ihr Sohn glaubt, seine Mutter nicht von der Nothwendigkeit dieses Schrittes überzeugen zu können und deshalb sind Sie genöthigt, mich zu empfangen.

„John Gratten."

Digitized by Google

Dieser Brief, der unter andern Verhältnissen mit der größten Verachtung behandelt worden wäre, flößte jetzt Florence die Hoffnung ein, daß John die Absicht habe, sie zu retten und ihnen die Demüthigung eines Concurses zu ersparen.

Ganz gewiß hatte er die Absicht, die Schulden des Bruders zu bezahlen, Arthur ein Capital zu geben, damit dieser das Geschäft fortsetzen könnte, und Alles ward dann wieder wie es gewesen. Streng genommen war es nur die Erfüllung einer Schuldigkeit von Seiten des Schwagers, Florence schadlos für das zu halten, was sein Bruder von ihrem eingebrachten Vermögen verthan hatte.

Deshalb nahm sie sich vor, den Gatten der ehemaligen Gouvernante freundlich zu empfangen.

Schlag elf Uhr trat John bei seiner Schwägerin ein. Er sah steifer und schroffer aus, als gewöhnlich, und das wollte viel sagen.

Florence flüsterte seinen Namen, reichte ihm die Hand und brach in Thränen aus. Dennoch kannte sie den Charakter ihres Schwagers ziemlich genau und wagte daher nicht, eine großartige Scene vor ihm aufzuführen.

„Ich bitte Sie, Frau Schwägerin, womöglich vollkom-

Digitized by Google

men ruhig zu sein," hob John an. „Meine Augenblicke sind gezählt und ich habe zu dem zwischen uns abzumachenden Geschäft blos eine Viertelstunde zur Verfügung."

Florence trocknete ihre Thränen und erklärte, sie werde ihren Schwager mit so viel Seelenstärke als möglich anhören.

„Viel Worte werde ich nicht machen," entgegnete John, indem er ein Papier aus der Brusttasche seines Rockes zog. „Hier," fuhr er fort, „ist ein Document, durch welches Claes Henrik Gratten's Erben auf alle Unterstützung von Seiten seiner Gläubiger verzichten. Dieses Document sollen Sie, Frau Schwägerin, mit Ihrem Namen unterschreiben."

„Ich soll auf alle Unterstützung verzichten!" schrie Florence, ihre schwachen Nerven ganz vergessend. „Ich soll mich des Einzigen berauben, was mir noch übrig bleibt!"

„Ja, das sollen Sie, Frau Schwägerin," sagte John Gratten, indem er das Papier vor sie auf den Tisch legte. „Wenn ein Gratten so unglücklich ist, bei seinem Tode die Geschäfte in dem Zustand zu hinterlassen, in welchem die meines Bruders sich befanden, so darf es nicht geschehen, daß seine Erben noch Unterstützung von den Gläubigern an-

Digitized by Google

nehmen. Es wäre dies eine Schande für die ganze Familie und ich gestatte so etwas nicht."

Florence, welche von ihrem Schwager etwas ganz Anderes gehofft, ward durch seine Worte nicht wenig gereizt und war deshalb der Meinung, sie brauche sich nicht in Forderungen zu fügen, die, wie es ihr schien, von einem übelangelegten Stolz diktirt wurden.

„Wenn Sie, Herr Schwager, nicht gestatten wollen, daß die Gläubiger meines Mannes seine Wittwe unterstützen, so bedaure ich, daß dies gleichwohl wird geschehen müssen, denn ich bin nicht gemeint, mich Ihrem Willen in dieser Beziehung zu fügen."

„Sie wollen also nicht, Frau Schwägerin?" entgegnete John, indem er das Papier wieder zusammenfaltete. „Nun, so nehmen Sie denn dieses Schandgeld, welches Ihnen einige wenige Monate ausgezahlt werden wird, aber rechnen Sie dann nicht weiter auf mich."

„John!" rief Florence, erschrocken bei dem bloßen Gedanken, der Unterstützung des reichen Schwagers verlustig zu gehen. „Ich will unterschreiben, wenn Sie mir versprechen —"

Digitized by Google

„Ich verſpreche nicht eher etwas, als bis Ihr Name hier ſteht.“

Mit dieſen Worten legte John das Papier wieder auf den Tiſch und Florence unterzeichnete ihren Namen, ohne weiter ein Wort zu verlieren.

„Von dieſem Tage an,“ ſagte John, nachdem er die Unterſchrift angeſehen, „können Sie, Frau Schwägerin, und Ihre Tochter jede ein Jahrgeld von zweitauſend Reichsthalern auf meinem Comptoir erheben. Dieſe Unterſtützung dauert ſo lange ich lebe und wird wahrſcheinlich nach meinem Tode von Margarethe fortgezahlt werden. Leben Sie wohl.“

Als die Thür ſich wieder hinter ihm ſchloß, ſprang Florence auf und rief im Tone der Verzweiflung:

„Zweitauſend Reichsthaler! o, mein Gott, ich ſoll alſo verhungern! Ich ſoll leben wie eine Bettlerin! O, wie unglücklich ich doch bin! Zweitauſend Reichsthaler! Das reichte in früheren Zeiten nicht zur Bezahlung der Jahresrechnung meiner Modehändlerin!“

Nach dieſer Unterredung mit dem Schwager überließ

Digitized by Google

Florence ſich wieder der Verzweiflung. Es war vergeblich, ſie beruhigen zu wollen.

Arthur gab ſich auch keine große Mühe, dies zu thun. Einige Stunden ſpäter, als ſein Onkel ſie beſucht, war er allerdings bei ihr geweſen, von ihr aber mit Vorwürfen überhäuft worden, und die Folge hiervon war, daß er ſeinen Beſuch nicht wiederholte.

Wochen vergingen, ohne daß er ſie wieder ſah, bis ſie endlich eines Abends im Monat März einen abermaligen Beſuch von ihm erhielt.

Florence war allein mit Lotta. Agnes hielt ſich auf ihrem Zimmer. Sie ſei unpäßlich, hieß es.

Es ward ihr bei ihrer Gemüthsart ſchwer, die Vorbereitungen zu der Auction mitanzuſehen, welche die Gläubiger mit dem Mobiliar zu veranſtalten beſchloſſen. Um ſo wenig als möglich davon zu gewahren, hatte ſie ſich eingeſchloſſen.

Alles, was ſich in ihrem Zimmer befand, gehörte ihr und blieb von den Gläubigern unangetaſtet. Man ließ ſie deshalb in Frieden und es blieb ihr der Anblick jener verhaßten Leute erſpart, welche alle anderen Gegenſtände, die das Haus enthielt, aufſchrieben und numerirten.

Lotta entfernte sich. Sie hatte ebenso, wie alle Anderen im Hause, vor Arthur großen Respekt.

„Der Onkel hat Dir, Mama, und Agnes eine jährliche Unterstützung ausgesetzt," hob Arthur an. „Es versteht sich aber von selbst, daß Du von Niemandem anders eine Unterstützung annimmst, als von Deinen Söhnen. Ich habe dies dem Onkel auch heute bestimmt erklärt."

„Von meinen Söhnen?" rief Florence in bitterm Tone. „Diese können sich ja selbst nicht versorgen, geschweige denn ihre Mutter. Die geringe Unterstützung, welche Dein Onkel mir ausgeworfen, ist übrigens unzureichend, so daß ihr ohnehin noch etwas beisteuern müßt, wenn ich leben können soll. Außerdem ist mir die Aussicht beschieden, aus Mangel an dem Nothwendigsten umzukommen."

„Du hast wahrscheinlich nicht gehört, was ich sagte, Mama, nämlich, daß die Unterstützung, die der Onkel Dir gewähren will, von Dir nicht angenommen wird," fiel Arthur ein. „Dies ist übrigens schon abgemacht und er wird gar nicht mehr die fragliche Summe ausbezahlen wollen."

„Verlaß uns," sagte Arthur zu Lotta, nachdem er die Mutter welche, ihrer Gewohnheit gemäß, auf dem Sopha lag, kalt begrüßt.

Digitized by Google

„Will er denn sein mir gegebenes Wort zurücknehmen, oder bist Du mein Vormund?“ rief Florence.

„Schweig', schweig',“ unterbrach Arthur sie. „In Ehrensachen halte ich es allerdings für meine Pflicht, Dein Vormund zu sein, denn von dergleichen hast Du nicht den mindesten Begriff.“

„Wohl möglich, aber ich protestire,“ rief Florence.

Ohne weiter hierauf zu achten, theilte Arthur seiner Mutter nun mit, daß sie von ihm und Tom jährlich zweitausend Reichsthaler erhalten solle. Tom hatte so gute Einkünfte, daß er für die Mutter tausend Reichsthaler aussetzen konnte und Arthur hatte ebenfalls Aussicht, soviel zu verdienen, daß er tausend Reichsthaler ausbezahlen konnte. Beide aber, er so wohl als Tom verlangten, daß Florence die Hauptstadt unverzüglich verließe.

Den Auftritt, der nun folgte, übergehen wir.

Florence konnte nicht begreifen, warum sie nicht auch die zweitausend Reichsthaler behalten solle, welche John für sie bestimmt. Es wären dies dann wenigstens viertausend Reichsthaler jährlich gewesen. Noch schwerer zu verstehen war ihr, weshalb ihre Söhne über ihren Aufenthaltsort bestimmen wollten.

Trotz dieses Unvermögens, Alles dies zu begreifen, mußte

Digitized by Google

sie sich endlich in Arthur's Vorschriften fügen, nicht deshalb, weil es ihm gelungen wäre, sie von der Angemessenheit derselben zu überzeugen, sondern einfach aus dem Grunde, weil Arthur erklärte, daß sie sich seinen und Tom's Beschlüssen fügen müsse.

Als er endlich soweit gekommen war, fragte Florence in mattem und leidendem Tone, wohin sie sich wenden solle.

„Du wirst Dich bei Deinem Stiefbruder, dem Hüttenwerksbesitzer Harthen auf Näsbruk in Pension geben," antwortete Arthur. „Hier ist seine Antwort auf meine Anfrage, ob er Dich und Lotta gegen eine jährliche Summe von eintausend Reichsthaler in Wohnung und Kost nehmen wolle. Du bekommst dort zwei Zimmer für Dich und eins für Lotta."

Florence las den Brief ihres Stiefbruders. Näsbruk war groß und man lebte dort ganz prächtig. Ihre Schwägerin war allerdings auf dem Hüttenwerk geboren und erzogen, stammte aber von vermögenden Eltern und war wegen ihres ausgezeichnet feinen Benehmens bekannt. Kinder waren nicht da.

Florence konnte daher die Wahl, welche Arthur für sie getroffen, nur billigen.

Digitized by Google

Einige Tage später verließen Florence und Lotta demgemäß die Hauptstadt. Die egoistische Frau, welche in den Tagen des Glücks ihre Kinder verzog, war jetzt so von sich eigenommen, daß sie ihnen kaum einen einzigen Gedanken widmete. Was aus Agnes würde, darnach fragte sie kaum. Arthur hatte gesagt, daß seine Schwester bei ihm bleiben solle; wie aber und durch welche Mittel er sich und sie zu versorgen gedachte, darum glaubte Florence sich weiter nicht kümmern zu müssen.

Arthur zählte jetzt einige dreißig Jahr und mußte sich schon fortzuhelfen wissen. Das war außer aller Frage. Im Augenblicke des Abschieds weinte Florence allerdings und beklagte, daß sie Agnes nicht mehr an ihrer Seite haben solle, aber es fiel ihr keinen Augenblick lang ein, die Zofe fortzuschicken und statt dieser ihre Tochter mitzunehmen. Ohne Lotta konnte Florence einmal nicht leben, ohne Agnes dagegen ging dies ganz gut.

Nachdem Arthur die Thür des Reisewagens zugeschlagen, kehrte er in das Haus zurück und ging zu Agnes hinauf.

Sie stand, als er eintrat, am Fenster und schaute dem

Digitized by Google

Wagen nach, welcher die Person hinwegführte, der sie das Leben zu danken hatte.

„Gott sei Dank, nun ist die Bürde von meinen Schultern heruntergewälzt," rief Arthur und warf sich in einen Armsessel. Er legte die Hand an die Stirn und setzte hinzu: „Welch' eine furchtbare Zeit ist seit Papa's Tod vergangen Welcher Reihe von Demüthigungen und Anstrengungen habe ich mich unterwerfen müssen! Wie hat man, nachdem der Sturz des Gratten'schen Hauses bekannt ward, wieder alle mögliche Geschichten über den Verstorbenen hervorgesucht, um seinen Namen anzuschwärzen und den Schatten seiner Mißgriffe und Fehler auf seinen Sohn zurückfallen zu lassen. Glücklicher Tom, der Du fern von hier weilst!"

Arthur sprach mehr mit sich selbst, als zu seiner Schwester. Agnes blieb auch mit von ihm abgewendeten Gesicht stehen. Ihre Wangen waren naß von Thränen.

„Armer Arthur," flüsterte sie ganz leise.

Es giebt Worte, die wenn sie auch mit noch so lautloser Stimme ausgesprochen werden, gleichwohl das Ohr treffen. So war es auch mit diesen.

„Nicht so, Agnes," rief Arthur und nahm die Hand von

Digitized by Google

der Stirn. „Man beklagt blos den Schwachen, den, welcher Unrecht leidet, aber nicht den, der Kraft genug beſitzt, ſein Schickſal zu ertragen. Noch iſt das Drama des Lebens nicht zu Ende und viel kann ſich noch ändern, ehe der letzte Akt beginnt. Ich werde nun für Dich, für unſre Mutter und mich ſelbſt arbeiten. Deshalb muß ich ſtark ſein.“

„Aber, Arthur, was gedenkſt Du vorzunehmen? Iſt es Deine Abſicht, Schweden zu verlaſſen und in einem fremden Land eine neue Lebensbahn zu beginnen?“

„Dann würde man hier in der Heimath ſagen, ich ſei landflüchtig geworden, weil mein Vater einen geſunkenen Namen hinterlaſſen. Nein, ich werde in meinem Vaterland bleiben und hier beweiſen, wie viel ein Menſch vermag, der ſich zu pecuniärer Unabhängigkeit emporarbeiten will. Ich muß den Namen meines Vaters wieder geachtet machen. Allerdings heißt das wieder von vorn anfangen, doch wollen wir jetzt nicht weiter von mir ſprechen, ſondern von Dir, Agnes. Iſt es wirklich Deine Abſicht, Margarethen nach Fjellboda zu folgen und Deinen Wohnſitz bei ihr zu nehmen?“

Arthur ſah, indem er dies ſagte, ſcharf ſeine Schweſter an, die ſich mittlerweile an ihren Nähtiſch geſetzt hatte.

Digitized by Google

Auf ihren Wangen kam etwas zum Vorſchein, was einem ſchwachen Erröthen glich.

„Bis dahin, wo Du mich zu Dir nehmen kannſt, wird es wohl keinen andern Ausweg für mich geben," antwortete ſie. „Arbeiten habe ich nicht gelernt und kann mir auch folglich keine Exiſtenz ſchaffen."

„Und deshalb zieheſt Du vor, das Gnadenbrot bei Deiner reichen Couſine zu eſſen, der Du doch ſo abgeneigt biſt," fiel Arthur unbarmherzig ein. „Wäre ich an Deiner Stelle, meine beſte Agnes, ſo ſuchte ich lieber ein Unterkommen als Gouvernante oder Geſellſchaftsdame, als daß ich mich Jemandem von meiner Familie zu Dank verpflichtete."

„Du biſt grauſam, Arthur; ich könnte nicht ſo mit Dir ſprechen," unterbrach ihn Agnes. „Kannſt Du mich wirklich in eine Lohndienerin fremder Menſchen verwandelt ſehen wollen?"

Agnes brach, indem ſie dies ſagte, in Thränen aus.

„Ja, das würde ich viel lieber ſehen, als daß Du ein müßiges Leben bei Deiner reichen Couſine hinſchleppſt. Deine pecuniäre Stellung verlangt Arbeit und Entbehrungen, Du aber giebſt einem demüthigenden Wohlleben den Vorzug."

„Ich ſtürbe vor Scham, wenn ich Gouvernante werden

Digitized by Google

müßte," stammelte Agnes. O Arthur, Arthur, welche Erniedrigung läßt sich wohl mit einer solchen Abhängigkeit : ergleichen?"

„Die, das Gnadenbrot zu essen, ist noch weit größer," entgegnete Arthur. „Ich für meine Person, halte es durchaus nicht für demüthigend, daß ich eine Stelle als Comptoirist in einer größern Fabrik angenommen habe."

„Du scherzest; das kann nicht möglich sein!" rief Agnes. „Unser Onkel hat sich ja erboten, Dir ein Capital vorzuschießen, so daß Du Dich wieder als Kaufmann etabliren könntest. Allerdings stellte er dabei die Bedingung, daß Du dies nicht hier in Stockholm thätest; aber was hätte dies weiter zu bedeuten? Weshalb nimmst Du sein Anerbieten nicht an?"

„Deshalb, weil ich die Unabhängigkeit, die ich mir zu erwerben hoffe, nicht der Hülfe eines Andern zu danken haben will."

„Aber Arthur, ich kann mir Dich nicht als den Diener eines schlichten Fabrikanten denken.

„Gleichwohl mußt Du dies thun. Ich habe gesagt, daß ich wieder von vorn anfangen will, und ich gedenke Wort zu

Digitized by Google

halten. Ich will mir selbst meine Zukunft schaffen und mich von einem einfachen Comptoiristen zu etwas Besserem emporarbeiten."

Agnes ließ den Kopf auf die Brust niedersinken. Es war dies die bitterste der Prüfungen, welche sie zu bestehen gehabt. Ihr geliebter Bruder, auf den sie so stolz gewesen, erniedrigte sich zum Buchhalter einer Fabrik! Sie glaubte, alle Menschen müßten auf ihn und sie mit Fingern zeigen. Gern wäre sie in laute Klagen ausgebrochen, aber sie schwieg. Der kalte, scharfe Ausdruck, der in dem Ton ihres Bruders lag, sagte ihr, daß es nicht gerathen sei, ihm mitzutheilen, was sie empfand.

„Wir wollen," hob Arthur wieder an, „jetzt nicht weiter über diese Sache sprechen, sondern uns blos mit Dir beschäftigen. Glaubst Du, ich werde zugeben, daß Du zu Margarethe ziehst?"

„Zugeben?" wiederholte Agnes.

„Ich bin Dein Vormund. Leider besitzest Du weiter nichts als diese Meubles und diese Nippsachen, die alle zu Gelde gemacht werden müssen, damit Du einen kleinen Nothpfennig für's Alter hast. Ich habe folglich das Recht, Dir zu sagen,

Digitized by Google

daß Du Margarethens Einladung, Deinen Wohnsitz bei ihr zu nehmen, nicht annehmen darfst, Du wirst vielmehr mit mir gehen."

„Wohin?" fragte Agnes.

„Nach der Fabrik, bei welcher ich angestellt worden. Ich werde dort meinen eignen Haushalt haben und Du kannst unsre häuslichen Angelegenheiten besorgen. In einigen Wochen reisen wir ab. Du hast vierzehn Tage Zeit, um Dich darauf vorzubereiten. Ich habe schon Veranstaltung getroffen, daß Deine und meine Effekten verkauft werden. Das kleine Kapital, welches Du dadurch erhältst, werde ich so anlegen, daß es sich auf vortheilhafte Weise verzinst und Du, für den Fall, daß ich sterben sollte und Tom Dich nicht unterstützen könnte, gegen Mangel geschützt bist. Dein Piano und andere Sachen, die einen besondern Werth für Dich haben, kannst Du behalten; vergiß aber nicht, daß Deine Kleidung künftighin ebenso anspruchslos sein muß wie Deine Lebensstellung. Richte daher Alles so ein, daß es damit übereinstimmt."

Mit diesen Worten verließ Arthur das Zimmer.

Agnes drückte sich beide Hände an die Schläfe, öffnete die Lippen, um ihren Gefühlen Luft zu machen, und rief mit Verzweiflung:

Digitized by Google

„Mein Bruder Comptoirist und ich seine Haushälterin! O mein Gott, laß mich sterben!"

An der Schiffbrücke stand damals ein schönes großes Haus, welches John Gratten gehörte. Im Parterre befanden sich die Comptoirzimmer, die erste Etage hatte der Banquier selbst inne und die zweite ward von Margarethe und Signe bewohnt.

Als Arthur sich von seiner Schwester entfernt hatte, begab er sich direkt nach dem Hause seines Onkels. In dasselbe eingetreten, ging er jedoch sowohl an dem Comptoir als den Zimmern der ersten Etage vorüber und blieb erst vor der Thür zu Margarethens Vorzimmer stehen.

Arthur wartete einen Augenblick, ehe er die Klingelschnur faßte.

Zehn Jahre lagen zwischen diesem Augenblick und seiner letzten Unterredung mit Margarethe. Die Ereignisse hatten es so gefügt, daß sie sich während dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Mal begegnet waren. Der Grund davon lag hauptsächlich darin, daß Margarethe sich allemal nur kurze

Digitized by Google

Zeit in der Hauptstadt aufhielt und dann auch niemals an dem Gesellschaftsleben theilnahm.

Wenn Arthur wußte, daß sie in Stockholm war, hatte er es sorgfältig vermieden, ihr zu begegnen. Er besuchte dann nicht ihre gemeinsamen Verwandten und enthielt sich überhaupt des Ausgehens so viel als möglich.

Auch nach dem Tode seines Vaters hatte er dieselbe Handlungsweise beobachtet.

Obschon Margarethe während dieser traurigen Zeit seine Schwester täglich besucht hatte, war es ihm doch gelungen, ihr auszuweichen, jetzt aber ging er, um selbst die aufzusuchen, die er so viele Jahre geflohen.

An seinen zusammengezogenen Augenbrauen, den hartgeschlossenen Lippen und dem Ausdruck seines Blicks, als er die Hand nach der Klingelschnur ausstreckte, sah man auch, daß dieser Schritt ihm schwer ankam. Er hatte denselben aber einmal beschlossen und er trat von der Ausführung eines gefaßten Entschlusses niemals zurück, wie schmerzlich es ihm auch sein mochte.

Die Dienerin, welche die Thür des Vorzimmers öffnete, ließ ihn sofort in ein kleines Arbeitszimmer ein, wo Margarethe saß und schrieb.

Digitized by Google

Zehn Jahre hatten das junge Mädchen, deſſen Verſtand ſo frühzeitig entwickelt war, in ein gereiftes Weib verwandelt.

Als die Dienerin meldete: „Herr Gratten“, erhob Margarethe ſich raſch und wendete dem Eintretenden ein Antlitz zu, welches ebenſo ſchön war, als da er es zuletzt geſehen, aber auch freundlich und mild wie eine frohe Verheißung.

„Willkommen lieber, lieber Arthur!“ rief ſie und ſtreckte ihrem Couſin beide Hände entgegen.

Er verneigte ſich kalt, drückte einen Kuß auf die eine und ließ ſie dann ſchnell wieder los, als ob er glühendes Eiſen berührt hätte.

Die Wolke auf ſeiner Stirn verſchwand und ſeine ſonſt ſchroffen Züge gewannen etwas Weiches, als er mit nicht vollkommen ruhiger Stimme entgegnete:

„Dank für Deinen herzlichen Gruß und Dank auch für alle Freundlichkeit gegen meine Mutter und Schweſter. Erſtere iſt heute abgereiſt und Letztere wird in einigen Wochen mit mir abreiſen.“

„Mit Dir!“ rief Margarethe überraſcht. „Was willſt Du damit ſagen? Agnes hat ja verſprochen, mich zu begleiten.“

Digitized by Google

„Agnes hat damals etwas verſprochen, was ſie nicht halten konnte. Sie iſt noch nicht mündig und ich habe über ihre Handlungen zu beſtimmen. Dieſes übereilte Verſprechen iſt auch der Grund, welcher mich bewogen hat, Dich heute zu beſuchen, was ich außerdem erſt in einigen Jahren gethan haben würde. Ich glaube jetzt noch nicht das Recht dazu zu haben.“

„Aber, Arthur, wozu dieſe Worte, welche —“

„— Dich an Ereigniſſe erinnern, welche Du ebenſo wenig vergeſſen haſt als ich,“ fiel Arthur ein. „Das Andenken an die Vorfälle, welche mich zwangen, Nygard zu verlaſſen, bewog mich eben, zwiſchen Dich und Agnes zu treten. Margarethe, haſt Du vergeſſen, was Du mir bei unſerer letzten Unterredung in Fjellboda ſagteſt?“

„Nein, vergeſſen habe ich es nicht, aber ich bitte Dich, denke nicht mehr daran. Ich ſprach damals mit der Unduldſamkeit, welche der Jugend und Unerfahrenheit eigen zu ſein pflegt.“

„Nein, nicht Unduldſamkeit, ſondern Rechtsgefühl diktirte Dir die Worte, welche Du damals ſprachſt und Du würdeſt unter denſelben Verhältniſſen auch heute noch ſo ſprechen.

Digitized by Google

Ich für meine Perſon habe während der letzten zehn Jahre keine Minute aufgehört, zu wiederholen, was Du ſagteſt. Ich frage Dich deshalb, hältſt Du mich für einen Mann, der ſo wenig Selbſtgefühl beſitzt, daß er, ſo lange ſeine Hände zu arbeiten im Stande ſind, die Sorge für ſeine Schweſter dem Weſen überläßt, welches er geliebt, und von welchem er verachtet worden? Für ſo charakterlos haſt Du mich ſicherlich nicht gehalten. Du haſt erwartet, daß ich kommen und ſagen würde: Nie werde ich etwas von Dir annehmen und Du darfſt nie gegen Jemanden von den Meinigen Barmherzigkeit üben."

Margarethe ſchwieg. Sie hatte das, was jetzt eintraf, wirklich erwartet.

„Du ſchweigſt," hob Arthur wieder an; „Du haſt folglich meinen Charakter ſo aufgefaßt. Ich danke Dir dafür. Es beweiſt, daß Du noch eine leidlich gute Meinung von mir haſt und mich nicht als ganz geſunken betrachteſt."

„Arthur," entgegnete Margarethe, „wenn Du mich angehört haſt, wirſt Du Dich nicht weigern, Agnes meinen Händen anzuvertrauen. Du kannſt mich unmöglich ſo tief verletzen wollen."

Digitized by Google

„Gleichwohl muß ich es thun und Du, Margarethe, darfst mich nicht zu überreden suchen wollen. Es wäre dies blos ein Beweis, daß Du mich für einen Mann hältst, der sein eignes Selbstgefühl verleugnen könnte. Besäßest Du selbst eine göttliche Ueberredungsgabe, so würde sie doch in dieser Beziehung sich erfolglos erweisen."

Es trat eine Pause ein.

„Wo willst Du mit Agnes hingehen?" fragte Margarethe endlich in bekümmertem Ton.

„Wir werden uns nach einer größern Fabrik begeben, wo es mir gelungen ist, eine Anstellung als Comptoirist zu erhalten. Mein Gehalt ist für Agnes und mich ausreichend."

Margarethe entgegnete kein Wort. Vielleicht empfand auch sie eine Regung des Gratten'schen Stolzes. Wer von uns Sterblichen vermag wohl das Innerste des Herzens zu erforschen? Sicher ist, daß in Margarethens großen Augen ein Ausdruck von Kummer sichtbar war, als Arthur nach einer Weile Abschied von ihr nahm.

Es giebt auf unserer Erde Oertlichkeiten, die von Jahr

Digitized by Google

zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert sich gleich zu bleiben scheinen und ohne daß die Zeit oder die Menschen etwas thun, um eine Veränderung herbeizuführen. Alles bleibt in derselben Gestalt und wenn man dergleichen Orte nach zwanzig, dreißig oder fünfzig Jahren wieder besucht, so findet man sie noch ganz so wie früher.

Andere dagegen erfahren fortwährende Veränderungen.

Diese sind gleichsam zu einem Experimentalfeld für den rastlosen, unruhigen Menschengeist ausersehen, hier werden Häuser gebaut, Straßen angelegt, Kanäle gegraben und Alles so umgeschaffen, daß es scheint, als ob selbst Berge und Wälder die Form wechselten.

Eine solche Oertlichkeit war die Umgegend von Stenvik.

Dem, welcher vor zehn Jahren Nygard und die Fabrik im Thal besucht hätte, würde es jetzt schwer geworden sein zu glauben, daß er sich wieder an demselben Orte befände.

Stenvik war damals nur eine unbedeutende Fabrik, welche durch die Feuersbrunst obendrein des Wohnhauses des Besitzers beraubt worden.

Jetzt dagegen war das alte Webereigebäude in Niederlagen verwandelt und eine große, neue Weberei erbaut, in

Digitized by Google

deren Mauern nicht weniger als tausend Webstühle mit den dazu gehörenden Spul- und Scheermaschinen thätig waren.

Anstatt des niedergebrannten Wohnhauses sah man jetzt ein großartiges Gebäude, welches zu Wohnungen für die bei der Weberei angestellten Arbeiter eingerichtet war. Mit kurzen Worten, aus der kleinen Fabrik war eine der größten im Lande geworden und sie hatte auch der Umgegend ein verändertes Gepräge gegeben.

Wenn aber die Fabrik so gewachsen war, wie hatte dann der Besitzer sich entwickelt? wird der Leser fragen. Gedulde Dich; ich werde sogleich auf seine neue Heimath zu sprechen kommen.

Wir entfernen uns daher aus dem Thale und schlagen den Weg nach Nygard ein.

Die kurze, breite, dichtbelaubte Allee, welche von der Landstraße nach dem Besitzthum führt, ist sich noch vollkommen gleich; dies ist aber auch das Einzige, was noch in derselben Gestalt vorhanden ist.

In dem Hofe angelangt, bleibt man bestürzt stehen und ruft aus:

„Ist das wohl noch dasselbe Nygard, welches wir vor zehn Jahren besuchten?“

Digitized by Google

Ja, das große prachtvolle, im Geſchmack der Neuzeit aufgeführte Wohnhaus iſt ſeinem Aeußern nach noch eben ſo ſtattlich, gleichwohl aber ſo verändert, daß man Mühe hat, es wieder zu erkennen. Was iſt denn aus dieſem luxuriöſen Beſitzthum geworden? Der Hof hat allerdings noch ſeine Linden und Kaſtanien; die eleganten Ruhebänke aber, die prunkenden Roſenbeete und die ſchönen, gutgepflegten Raſenplätze ſind verſchwunden und man ſieht nur noch einen mit Kies beſtreuten freien Platz. Hebt man die Augen nach den hohen, mit Spiegelglas verſehenen Fenſtern empor, ſo bieten dieſe einen unbehaglichen, eintönigen Anblick dar. Es giebt keine prächtigen Gardinen, ſondern man ſieht durch die Scheiben hindurch ſeltſame Geſtalten, welche arbeitenden Maſchinen gleichen, und aus dem Innern des Hauſes hört man ein lautes, donnerndes Getöſe. Das mit Marmorpfeilern geſchmückte Gebäude iſt aus einem Wohnſitz des Luxus in eine Heimath der Arbeit verwandelt.

Unſere Ueberraſchung bei der Entdeckung iſt ſehr groß.

Wir eilen die breite Treppe hinauf, um uns zu überzeugen, daß wirklich Alles ſo iſt, und was finden wir in dieſen Sälen? Eine Baumwollſpinnerei.

Digitized by Google

Man hat verschiedene Wände niedergerissen und große Säle geschaffen, in welchen jetzt Krempeln und Spinnmaschinen aufgestellt sind. Nicht genug aber damit, daß das Hauptgebäude selbst auf diese Weise entweiht worden, haben auch die beiden Flügel dasselbe Schicksal erfahren. Der eine ist in eine Baumwollenfärberei, der andere in eine Kattundruckerei verwandelt worden.

Außer diesen drei Gebäuden giebt es auch noch zwei neue kleinere, welche zu beiden Seiten der Allee stehen, so daß der Hof in ein Viereck von Gebäuden eingeschlossen ist.

In dem Hause, welches rechter Hand steht, befindet sich im Parterre das Comptoir, in welchem der Kassirer, der Buchhalter und die Comptoiristen der Fabriken Nygard und Stenvik arbeiten. Ueber dem Comptoir befindet sich eine kleine, für den Buchhalter bestimmte Wohnung.

In dem Hause links haben der Werkmeister auf Nygard und die Comptoiristen ihre Wohnung.

Wo aber wohnt der Besitzer selbst?

Der Leser erlaube mir, seine Aufmerksamkeit auf den rechten Flügel zu lenken, wo eine Art Thurmhaus aufgeführt worden. Dasselbe erhebt sich bedeutend über die umliegenden

Digitized by Google

Dächer, so daß man von seiner Platform eine weitumfassende Aussicht über Park, Garten und Stenvik hat.

In diesem Thurm wohnt der Besitzer der beiden Fabriken, Folke Richson.

Der Thurm enthält drei Zimmer in jeder Etage. Von der ersten geht eine Wendeltreppe bis hinauf zur Platform und verbindet auf diese Weise sämmtliche Etagen mit einander.

Es war eines Samstags Abend, zu Anfang des Aprilmonats.

Die Arbeitsglocke auf Nygard und Stenvik verkündete, daß die erste der nun beginnenden Freistunden der Arbeiter geschlagen hatte, und daß sie nun nach Hause gehen durften, um sich auf die Feier des Sabbaths vorzubereiten.

Sonnabends endete die Arbeit um fünf Uhr Nachmittags. Eine halbe Stunde später, nachdem Alles in der großen Fabrik ruhig und still geworden, waren die sogenannten Gartenknechte mit dem Fegen des Hofes beschäftigt. Die hohen, eisernen Gitterthore zwischen diesem und der Allee waren geschlossen.

Digitized by Google

Auf der Veranda der Werkmeisterwohnung stand ein alter Mann und schaute hinunter nach der Allee, indem er auf das mindeste Geräusch horchte, welches sich vernehmen ließ. Plötzlich hörte er das Rollen eines sich nähernden Fuhrwerks.

„Ich bin neugierig, ob er es ist," murmelte der Mann, „und ebenso neugierig bin ich, zu hören, was er zu meinem Nachfolger sagen wird. Es wird wohl keinen kleinen Aufruhr geben, daß ich den Mann engagirt habe; gleichwohl aber läßt es sich nicht ändern."

Der Wagen kam näher, bog in die Allee ein und fuhr rasch an dem geschlossenen Gitterthore vor. Der Thorwärter kam heraus und fragte, wer da sei.

„Der neue Buchhalter," lautete die Antwort, die in ziemlich kurzem Tone gegeben ward.

Ohne das Thor zu öffnen, zeigte der Thürwärter auf das Haus, welches dem, wo der Mann auf der Veranda stand, gegenüber lag.

Der Kutscher lenkte um und fuhr nach dem ihm angedeuteten Eingang.

„Hm, hm, es wird wohl am besten sein, wenn ich gehe und ihn empfange," murmelte der Alte, warf einen Cigarren-

Digitized by Google

ſtumpf weg und ging die Treppe hinunter. Mit gravitätiſchen Schritten bewegte er ſich quer über die Allee und ſtand an der Thür des Wagens, gerade als ein in einen dichtanſchließenden Pelz gekleideter Mann ausſtieg.

„Herr Gratten, nicht wahr?“ fragte der alte Mann.

Arthur bejahte die Frage.

„Mein Name iſt Hondern,“ hob Erſterer wieder an. „Ich habe, ſeitdem die Fabrik errichtet ward, den Poſten bekleidet, welchen nun Sie übernehmen ſollen. Als Verwandter des Herrn Richſon heiße ich Sie in ſeinem Namen willkommen, da er ſelbſt abweſend iſt.“

Beide Männer drückten einander die Hand. Arthur drehte ſich wieder nach dem Wagen herum und half einer kleinen, in Pelze gewickelten, Dame heraus. Als ſie vor Hondern ſtand, ſtellte Arthur ſie als ſeine Schweſter vor. Eine artige Verbeugung war die Antwort des Engländers.

„Ihre Wohnung iſt in Ordnung; ſie hat ſchon zwei Wochen darauf gewartet, Sie zu empfangen,“ ſagte Hondern zu Arthur gewendet.

„Es thut mir leid, daß dem ſo geweſen iſt, das uner-

Digitized by Google

wartete Erkranken meiner Schweſter machte es mir aber unmöglich, eher zu kommen.“

Hondern führte die Geſchwiſter hinauf in die kleine Wohnung, wo eine Dienerin ſie empfing. Dann entfernte er ſich ſofort wieder, nachdem er ihnen auf ſeine eigenthümliche, lakoniſche Weiſe Glück und Wohlergehen in der neuen Heimath gewünſcht. Agnes ging, ohne die Dienerin zu grüßen, in das Zimmer rechts. Hondern hatte ihr angedeutet, daß dieſes für ſie in Stand geſetzt ſei.

Wie es darin ausſah und was für Gegenſtände ſich darin befanden, dies kümmerte ſie wenig, ſo eingenommen war ſie von dem Gedanken, ſich nun auf Nygard und zwar in der Eigenſchaft als Schweſter von Folke Richſon's erſtem Diener zu befinden.

Sie warf ſich auf den erſten beſten Stuhl, barg das Geſicht in den Händen und brach in heftiges Weinen aus.

Vergeſſen waren alle guten Vorſätze, die ſie gefaßt; alle freundlichen Rathſchläge, welche Margarethe ihr gegeben. Alles hatte ſie vergeſſen, nur nicht den Schmerz, der in dem Bewußtſein lag, daß ſie ſich jetzt auf dem Beſitzthum befand, welches früher ihren Eltern gehörte. Sie glaubte ihrem

Digitized by Google

Bruder niemals verzeihen zu können, daß er sie bis zu dem Augenblick, wo sie die Reise antraten, in Unkenntniß über den Namen des Mannes gelassen, bei dem er Buchhalter werden sollte.

Als sie in der Stadt *** angelangt waren, hatte er gesagt:

„Du weißt ja, daß Nygard vor fünf Jahren veräußert und von Richson angekauft ward. Er hat es in eine Baumwollenspinnerei verwandelt und diese Fabrik ist es, nach welcher wir uns jetzt begeben."

Der Eindruck dieser Worte war ein furchtbarer gewesen.

Was Agnes ihrem Bruder antwortete, wußte sie jetzt nicht mehr, denn sie war während der Fahrt von *** bis Nygard, so aufgeregt gewesen, daß sie ihren Gefühlen nicht die mindeste Fessel anzulegen gesucht hatte. Sie glaubte in diesem Augenblick vor Schmerz und Verzweiflung über das Schicksal, welches ihr beschieden, sterben zu müssen.

Sie fragte sich, ob Arthur es vor Gott und Menschen verantworten könne, sie hierher gelockt zu haben, wo Alles sie an das erinnerte, was sie besessen und verloren.

Digitized by Google

Hätte er vor ihrer Abreiſe geſagt: „Wir begeben uns nach Nygard," ſo wäre ſie ihm niemals gefolgt.

Während Agnes ſo in ihrem Zimmer ſaß und weinte, ward Arthur in dem andern von der Dienerin aufgehalten, welche ihn fragte, ob ſie Thee bringen ſolle.

Trotz ihres etwas ländlichen Ausſehens beſaß die Dienerin doch eine Art und Weiſe, welche verrieth, daß ſie kein gewöhnliches rohes Bauermädchen war.

Arthur that deshalb auch einige Fragen an ſie und erfuhr, daß ſie mehrere Jahre bei Frau Richſon gedient, daß dieſe aber ſie überredet, in den Dienſt des neuen Buchhalters zu treten. Frau Richſon war der Meinung geweſen, daß die Neuangekommenen eine zuverläſſige Dienerin brauchten, und zuverläſſig war Sarah.

Nachdem ſie dieſe Aufklärungen gegeben, entfernte ſie ſich, um den Thee zu bereiten.

Arthur zog ſeinen Pelz aus und warf einen forſchenden Blick im Zimmer umher. Es war ein ſchönes, geräumiges Gebäude mit drei Fenſtern nach dem Park zu. Durch den in demſelben angebrachten Durchhau ſah man in der Ferne den Berg, auf welchem der Pavillon von Fjellboda ſtand.

Digitized by Google

Der dem Hause zunächst befindliche Platz war in mehrere Blumenbeete abgetheilt, die ganz schön zu werden versprachen.

Man hatte in der That bestens dafür gesorgt, daß die Wohnung des Buchhalters eine gemüthliche und behagliche werde.

Nachdem Arthur die äußern Umgebungen in Augenschein genommen, wendete er seine Aufmerksamkeit dem Zimmer zu. Er betrachtete die Meubels. Ein bitteres Lächeln kräuselte seine Lippen.

Diese prächtigen Stühle waren ihm recht wohl bekannt; sie hatten in dem Speisezimmer seines Vaters gestanden. Es hatte nur der Hälfte desselben bedurft, um dieses Zimmer zu meubliren, aber er vermuthete, daß irgend ein Anderer der höhern Beamten der Fabrik die übrigen bekommen.

Er näherte sich dem Zimmer, in welchem Agnes sich befand, als er aber ihr Schluchzen vernahm, drehte er sich sofort wieder herum und ging in das, welches sich auf der andern Seite des kleinen Salons befand. Dasselbe war augenscheinlich für ihn eingerichtet. Er blieb auf der Schwelle stehen und betrachtete alle Gegenstände. Dieselben waren ihm alle wohlbekannt. Das Bett mit den grünseidnen Vor-

hängen hatte in seinem Schlafzimmer gestanden. Das kleine Sopha, der Schreibtisch und die grünbeschlagenen Stühle hatten sich in dem Cabinet seines Vaters befunden. Wie hätte er vor zehn Jahren ahnen sollen, daß, wenn er diese Gegenstände wiedersähe, er Richson's Buchhalter sein würde!

Es war ein peinlicher Augenblick, denn er erinnerte ihn an die Zeit, wo er der Sohn eines reichen Mannes gewesen und von seinem Stolze beherrscht ward, einem Stolze, der ihn zu so vielen, das Ehrgefühl verletzenden Handlungen verleitet.

„Diese Meubles hier in dieser Wohnung könnten fast als Kennzeichen eines raffinirten Hasses betrachtet werden," dachte Arthur. „Richson kennt aber nicht den Mann, den er durch diese unbedeutenden Dinge zu demüthigen sucht. Er hat allerdings viel zu rächen, das ist wahr, aber noch ist das Spiel zwischen uns nicht aus. Wer, wenn wir einmal zusammenrechnen, der Schuldner des Andern sein wird, dies läßt sich jetzt noch nicht sagen."

Er drehte sich rasch herum und ging zu Agnes hinein. Sie befand sich in einem schönen Eckzimmer, dessen Fenster auf Park und Hof gingen. Die mit dunkelrother Seide über-

Digitized by Google

zogenen Meubles hatten in den früheren Tagen von Nygard in einem kleinen Salon geſtanden. Dicht daran ſtieß das Schlafzimmer. Toilettentiſch, Büreau, Chaiſe-longue, Stühle, Bett — alle dieſe Dinge hatten früher Florence gehört.

Nachdem Arthur in dieſes letztere Zimmer hineingeſchaut und einen Seufzer unterdrückt hatte, ſagte er, zu Agnes gewendet, die noch in ihrem vollen Reiſecoſtüm daſaß und weinte:

„Ich verlange allerdings nicht, daß Du Rückſicht auf mich nehmen ſollſt, aber ich fordere, daß Du Dich nicht ſelbſt zum Gerede der Leute dadurch machſt, daß unſere neue Dienerin Dich in dieſem Zuſtand ſieht. Höre daher auf mit Weinen, bis die Nacht kommt, wo kein menſchliches Auge Deine Thränen ſieht. Bete zu Gott, Agnes, daß er Dir etwas von Dem giebt, was Dir jetzt gänzlich fehlt; ich meine moraliſchen Muth.“

Agnes erhob ſich raſch. Sie wollte antworten, Arthur aber verließ ihr Zimmer und ſie hörte, daß er in dem Salon mit Sarah ſprach. Das Geklirr von Porzellangeſchirr verrieth, daß man mit dem Anrichten des Theetiſches beſchäftigt war. Noch einen Augenblick lang blieb Agnes ſitzen, dann ſtand ſie auf und eilte in das Schlafzimmer hinaus.

Digitized by Google

„Mach' Dich nicht zum Gerede der Leute," wiederholte ſie und trocknete ihre Thränen.

Der Unmuth, der ſoeben noch ihre Bruſt erfüllt, verſchwand als ſie in dieſes Zimmer trat, wo Alles ſie an ihre glückliche Kindheit erinnerte.

Die Thränen traten ihr auf's neue in die Augen. Sie hätte wieder weinen mögen, aber zugleich erwachte in ihr ein Gefühl, welches eine auffallende Aehnlichkeit mit Gewiſſensbiſſen hatte und ſie weinte nicht.

„Armer, armer Arthur," flüſterte ſie und entledigte ſich ihres Reiſecoſtüms. Dann eilte ſie vor den Spiegel. War dieſes bleiche, von Krankheit und Thränen entſtellte Geſicht, wirklich das ihrige? Ja, ſchön war ſie nie geweſen, jetzt aber war ſie geradezu abſchreckend häßlich; ſo kam es ihr vor.

Sie wuſch ſich die Augen, ordnete das Haar und trat dann in den Salon, gerade als Sarah mit dem Thee hereinkam.

„Du mußt die Häuslichkeit für Arthur ſo angenehm als möglich machen," hatte Margarethe oft geſagt und dann gewöhnlich noch hinzugeſetzt: „Du allein kannſt ihm die Demüthigung, der Diener eines Privatmanns zu ſein, vergeſſen machen."

Digitized by Google

Sie waren nun in diesem Hause, wo sie die Priesterin der Behaglichkeit sein sollte. Als sie vor dem Bruder stand, empfand sie auch den eifrigen Wunsch, Margarethens Ermahnungen nachzukommen; der Uebergang von der einen Gemüthsstimmung zur andern war aber zu hastig, um von Dauer zu sein. Sie ging inzwischen auf Arthur zu, reichte ihm die Hand und sagte mit einem fruchtlosen Versuch, zu lächeln:

„Vergiß, was ich in meinem aufgeregten Gemüthszustand vielleicht Verletzendes gesagt habe."

„Das habe ich schon gethan," antwortete er.

Agnes täuschte sich nicht, als sie wahrzunehmen glaubte, daß seine Stimme kälter klänge als gewöhnlich. Er drückte ihr auch ganz flüchtig die Hand, ohne, wie er sonst zu thun pflegte, sie auf die Stirn zu küssen.

„Ich bitte Dich, mir eine Tasse Thee einzuschenken," sagte Arthur und trug einen Stuhl für die Schwester herbei.

Zahlreich waren die Worte, welche während des Theetrinkens gewechselt wurden, nicht. Agnes konnte nicht verhindern, daß eine Thräne nach der andern sich ihr die Wange herabschlich. Sie fühlte sich sehr unglücklich und klagte in ihrem Innern Arthur auf's Neue an.

Digitized by Google

Warum war er nicht freundlich, als sie ihm ganz reuig die Hand bot und mit den allerbesten Vorsätzen von der Welt zu ihm hereintrat.

Der erste Abend hätte weit gemüthlicher werden können, als er war, wenn Arthur seiner Schwester herzlicher entgegengekommen wäre. Streng genommen war es ja seine Schuldigkeit, sie mit ihrem unglücklichen Schicksal zu versöhnen. Ihre schlimmeren Gefühle geriethen in heftigen Widerstreit mit den besseren und der Egoismus erhob trotzig seine Stimme.

Es läßt sich nicht sagen, wie dieser innere Kampf geendet haben würde, wenn Arthur nicht mit seinem Thee fertig gewesen wäre, ehe die Selbstsucht seiner Schwester wieder ihre frühere Gewalt über sie gewonnen hatte. Als sie sich allein sah, empfand sie einen heftigen Drang, in Weinen auszubrechen. Sie hegte das allergrößte Mitleid mit sich selbst.

Ihr Thränenerguß ward jedoch durch Sarah unterbrochen, welche hereintrat und sich mit dem Abräumen des Theetisches zu beschäftigen begann.

Agnes begab sich in ihr Schlafzimmer.

Zur Ruhe konnte sie sich nicht legen. Sie war müde,

Digitized by Google

aber ihr Inneres glich einem aufgeregten Meer, dessen Wogen durch Windstöße von verschiedenen Himmelsgegenden aufgejagt, sich aneinander brechen.

Agnes setzte sich an das Fenster und schaute trostlos hinaus auf den großen Hof. Der Mond warf seinen bleichen Schein auf den Platz und die Schatten der Bäume hatten etwas Gespenstisches.

Wie lebhaft erinnerte sie sich jetzt dieses Hofes in seiner früheren Gestalt mit Rasenplätzen und Rosenbeeten! Sie war noch ein Kind, als sie das letzte Mal auf Nygard geweilt. Wie glücklich war sie in jenen ersten Jahren ihres Lebens gewesen! Alle ihre Launen und Einfälle wurden damals befriedigt und sie hatte das ganze große Nygard als ihr gehörig betrachtet.

Wie oft hatte sie ihre Mutter über die Unannehmlichkeit klagen hören, die häßliche Fabrik Stenvik in der Nähe zu haben! Wie oft hatte ihre Mutter von diesen Richsons als von den rohesten und gemeinsten Menschen, die es auf Erden gäbe, gesprochen und dann allemal hinzugefügt, daß dieselben sich an der Familie Gratten schwer vergangen!

Und nun, nun war nicht blos Nygard selbst in eine

Digitized by Google

Fabrik verwandelt, sondern Arthur und Agnes auch von dem angeblich so rohen Besitzer dieser Fabrik abhängig.

Agnes fühlte eine unaussprechliche Abneigung gegen diesen Mann.

Von diesen Erinnerungen wendeten ihre Gedanken sich ihrem Bruder zu. Es kam ihr jetzt vor, als ob hinter seiner Kälte etwas hervorleuchtete, was unterdrücktem Schmerze glich.

Agnes eilte bei diesem Gedanken von dem Fenster hinweg und nach Arthurs Zimmerthür. Dieselbe war geschlossen, im Innern aber ließen sich regelmäßige Tritte hören. Agnes legte die Hand an das Schloß, zog sie aber wieder zurück. Arthur sah es vielleicht nicht gern, wenn sie bei ihm eintrat.

Sie setzte sich auf die Schwelle.

In diesem Augenblick gab es für Agnes nur Liebe zu ihrem Bruder. Sie wäre bereit gewesen, ihr Leben zu opfern, wenn sie ihm dadurch eine unabhängige Lebensstellung hätte erkaufen können.

Während sie dem Schall seiner Tritte lauschte, die besser als Worte verriethen, was er fühlte, beweinte sie jedes verletzende Wort, welches sie gesprochen, und nahm sich fest vor,

Digitized by Google

in Zukunft so zu handeln, daß der bittere Kelch, welchen Arthur leeren mußte, dadurch so viel als möglich versüßt würde.

Es hatte am Montag Morgen acht Uhr geschlagen und Leben und Bewegung herrschten innerhalb und außerhalb der Fabrik.

In dem Comptoir saßen zwei Schreiber an ihren Pulten und arbeiteten, während die Lagerdiener kamen und gingen.

„Papa Hondern läßt ganz gegen seine Gewohnheit heute auf sich warten," sagte einer der Schreiber und legte die Feder weg.

„Er tritt heute von seinem Posten als erster Buchhalter ab und übergiebt denselben unserm neuen Popanz," antwortete der andere und lehnte sich mit verschränkten Armen auf das Pult.

„Ich wünsche von Herzen, daß dieser nicht auch ein solcher Teufel ist, der die Leute so zur Arbeit hetzt, wie dieser alte Bulldog," bemerkte der Schreiber, welcher zuerst gesprochen.

„Mein lieber Hippolyt, hast Du nicht soviel vom Leben

Digitized by Google

gelernt, daß man bei einem Tausche selten gewinnt? Wenn man einen Vorgesetzten bekommt, der von einem Bulldog gewählt worden, so kann man sicher darauf rechnen, etwas noch Schlimmeres zu bekommen, als dieser selbst ist."

„Was wird denn der alte Uhu beginnen, wenn er von diesem Posten hier abtritt?"

„Er wird Patron Nr. 2, wenn Patron Nr. 1 abwesend ist. Er wird Ordnung in der Fabrik halten und darauf sehen, daß der Werkmeister und alle Andern ihre Schuldigkeit thun. Dazu ist er geschnitten und geschoren, dieser alte —"

Die Thür des Vorzimmers öffnete sich, die Schreiber rafften sofort ihre Federn auf und begannen damit auf dem Papier herumzukratzen.

Von Arthur begleitet, trat Hondern herein. Mit einigen wenigen Worten theilte er den jungen Leuten mit, daß sie in Herrn Gratten seinen Nachfolger sähen. Dann ging er mit Arthur weiter in das innere Comptoir hinein.

Ehe der Engländer und Arthur zu arbeiten anfingen, sagte Letzterer:

„Was hat wohl Herrn Richson bewogen, von den vielen Bewerbern gerade mich zu wählen?"

Digitized by Google

„Richſon hat Sie nicht gewählt. Er iſt ſeit vergangenem Oktober in England und hat mir aufgetragen, den Mann zu engagiren und zu inſtalliren, der meinen Platz auf dem Comptoir einnehmen ſoll. Ich bin es alſo, der Sie gewählt hat, Herr Gratten.

„Und warum haben Sie mir den Vorzug gegeben?“

„Dieſe Frage können Sie ſich ſelbſt beantworten. Sie ſind ſo viele Jahre Comptoirchef Ihres Vaters geweſen und folglich in allen in- und ausländiſchen Geſchäftsangelegenheiten bewandert. Die Kaufleute in der Hauptſtadt erklärten Sie für einen Mann von großem geſchäftlichen Talent und dieſes muß der Mann, der den Poſten, von welchem ich jetzt abtrete, bekleiden ſoll, nothwendig beſitzen. Außerdem waren Sie ein Mann von Ehre und ich hatte daher Grund, Ihnen den Vorzug zu geben.“

„Mir ſcheint aber, als hätten Sie allen Grund gehabt, mich nicht für einen Mann von Ehre anzuſehen, dafern Sie mich nach —“

„Dafern ich Sie nach Ihrer Handlungsweiſe gegen Richſon beurtheilte, wollen Sie wohl ſagen,“ fiel Hondern ein. „Das waren aber Jugendthorheiten, die Sie damals begin-

gen, und dergleichen ſtempeln nicht den Mann. Ich habe ſpäter andere Handlungen von Ihnen geſehen und dieſe haben mich zu dem Urtheil beſtimmt, welches ich nun gefaßt."

„Glauben Sie, daß Herr Richſon Ihre Wahl billigen werde? Ich für meine Perſon fürchte, daß —"

„Was er auch davon denken oder fühlen mag, ſo kann dies auf ſein Benehmen oder auf Ihre Stellung von keiner Einwirkung ſein. Sie ſind von mir engagirt worden; Sie ſind Buchhalter auf Nygard und Stenvik und Richſon wird Sie nur nach der Art und Weiſe beurtheilen, wie Sie Ihren Poſten ausfüllen. Seine und Ihre perſönlichen Gefühle für einander ſind Dinge, welche hiermit nichts zu ſchaffen haben. Uebrigens hat Richſon alle dieſe Kindereien ebenſo wie ſeinen unvernünftigen Haß längſt vergeſſen. Er iſt Fabrikant und Geſchäftsmann und wird an dem Tage nach dem, wo Sie und er einander zum erſten Mal wieder treffen, nicht weiter daran denken, daß es ein Gratten iſt, den er auf ſeinem Comptoir hat."

Der Abend, welcher auf dieſen Tag folgte, war bedeutend

Digitized by Google

behaglicher als der erste. Die beiden Geschwister waren sich über Verschiedenes klar geworden, was ihnen vorher nur dunkel vorgeschwebt hatte.

Sogar in dem leicht beweglichen Innern der Schwester war ein Zustand von ruhigem Ernst auf den bitteren Kummer und die verzweiflungsvolle Stimmung gefolgt, wovon sie bei ihrer Ankunft in ihrer neuen Heimath beherrscht ward. Ein inniger Wunsch, ihrem Bruder zu zeigen, wie herzlich lieb sie ihn hatte, war erwacht und brachte wenigstens für den Augenblick jedes Murren zum Schweigen.

Arthur behielt allerdings seine kalte und strenge Art und Weise noch bei, besprach sich aber doch mit Agnes über verschiedene Gegenstände, und es kam so der Augenblick heran, wo Agnes gute Nacht sagte, ohne daß irgend etwas ihr Mißvergnügen erweckt hatte.

Es stand jedoch im Buch des Schicksals nicht geschrieben, daß sie so in Frieden scheiden sollten. Als Arthur im Begriff stand, in sein Zimmer hineinzugehen, drehte er sich noch einmal herum und sagte:

„Beinahe hätte ich vergessen, Dir zu sagen, Agnes, daß Du morgen der Mutter meines Principals einen Be-

Digitized by Google

ſuch machen mußt. Du mußt ihr für die Artigkeit danken, welche ſie uns erwieſen."

Nachdem Arthur dies geſagt, verließ er den Salon und ſchloß die Thür ſeines Zimmers hinter ſich, ohne eine Antwort abzuwarten.

„Der Mutter ſeines Principals, der Frau des ehemaligen Tiſchlergeſellen!" ſtammelte Agnes. „Ich habe ſeine Worte wohl mißverſtanden; er kann nicht ernſtlich verlangen, daß ich dieſer Frau einen Beſuch abſtatte."

Arme Agnes! wieder waren alle guten Vorſätze dahin.

Sie eilte in ihr Zimmer, um in einem Thränenſtrom Linderung ihres Schmerzes und Zornes zu ſuchen.

Wenn Arthur die Abſicht hatte, von ihr dergleichen unnatürliche Opfer zu verlangen, ſo mußte die Liebe, die ſie für ihn hegte, verſchwinden, das fühlte Agnes.

Am beſten war es daher, ihm von Anfang an zu zeigen, daß ſie nicht geſonnen war, ſeine ungebührlichen Wünſche zu erfüllen und dergleichen Anſprüchen zu genügen.

Agnes hatte jedoch nicht Zeit, ſich ihrem Gefühlsausbruch lange zu überlaſſen. Sie ward durch das Geräuſch eines

Digitized by Google

Wagens unterbrochen, der in den Hof hereinrollte. Obschon sehr aufgeregt, konnte Agnes sich nicht enthalten, an das Fenster zu gehen und zu sehen, wer noch so spät anlangte.

Es war ein eleganter, mit zwei Pferden bespannter Reisewagen, der an dem Aufgange zum Thurmhause Halt machte.

Ungefähr zwanzig Männer, Fabrikarbeiter, welche auf Nygard wohnten, sammelten sich nebst dem Werkmeister, den Schreibern und Hondern um den Wagen, in welchem ein einziger Herr saß.

Als der Kutscher die Pferde anhielt, erhob sich der Herr und blieb einen Augenblick lang mit dem Hut in der Hand im Wagen stehen. Agnes hörte ihn klar und deutlich sagen:

„Guten Abend, meine Freunde! Ich freue mich, endlich wieder bei Euch zu sein!"

Die Arbeiter stimmten ein lautes Hurrah an, der Herr stieg aus dem Wagen, drückte einem jeden der Versammelten die Hand und sprach noch einige weitere freundliche Worte.

Der mondhelle Aprilabend machte es Agnes möglich, den ganzen Auftritt deutlich mit anzusehen. Auch gewahrte sie genau, wie der Ankömmling aussah. Diese schlanke und kräftige Gestalt hatte sie schon früher gesehen, das letzte Mal

Digitized by Google

aber, wo sie ihn geschaut, hatte er das dunkellockige Haupt stolz emporgerichtet und zu einer Schaar Arbeiter gesprochen, die sich drohend um ihn versammelt. Seine Stimme hatte damals scharf und unbeugsam geklungen.

Agnes legte die Hand an die Stirn. Sie schloß die Augen. Der von Laternen beleuchtete Hof von Stenvik, die Leute, welche die Veranda umgaben, der junge Mann, der so entschlossen und muthig dastand, Alles schien wieder vor ihren Augen aufzutauchen.

Agnes warf sich auf das Sopha und rief im Tone bittern Schmerzes:

„Dieser Mann ist also meines Bruders Principal!"

Sie faltete die Hände und setzte hinzu:

„Wie verabscheue ich ihn von ganzer Seele, weil er es ist! Mein Bruder ist also Diener dieses Folke Richson, des Enkels des Kutschers meines Großvaters! Wie habe ich mir nur einen Augenblick die Möglichkeit denken können, mich hiermit auszusöhnen. O, wenn es in meiner Macht stünde, diesem verhaßten Richson einen tiefen, unheilbaren Schmerz zuzufügen, ich würde kein Bedenken tragen, es zu thun."

Ihre Blicke fielen, indem sie dies sagte, auf einen Gegen-

Digitized by Google

ſtand, welcher von den Strahlen des Mondes beſchienen ward. Er lag auf ihrem Nachttiſch. Was konnte es ſein?

Sie ging, um ſich darüber klar zu werden, und ſiehe, da lag die große Prachtbibel, welche ſie bei der Abreiſe von Stockholm von Margarethe zum Andenken erhalten hatte. Ihre Couſine hatte bei dieſer Gelegenheit zu ihr geſagt:

„In den Augenblicken der Prüfung und Anfechtung wird die heilige Schrift Dich Ergebung, Standhaftigkeit und Geduld lehren.“

Sie ergriff das Buch, betrachtete es und konnte nicht begreifen, wie es hier auf dieſen Tiſch gekommen war. Sie hatte es ſelbſt mit den anderen Büchern in den Bücherſchrank geſtellt, der drüben in der Ecke ſtand. Wer es auf den Tiſch gelegt, hatte auch die Schließhaken geöffnet, ſo daß, während Agnes es zwiſchen den Händen herumdrehte, ein Papier herausfiel.

Sie hob daſſelbe auf. Die herrſchende Dunkelheit hinderte ſie aber zu ſehen, was darauf geſchrieben ſtand. Sie machte die Bibel wieder zu, ſtellte ſie wieder in den Bücherſchrank, zündete ihre Lampe an und dachte dabei:

Wer die Bibel auf meinen Tiſch gelegt, hat wahrſchein-

lich auch das da geſchrieben und ſich des Buches als Briefträger bedient."

Sie warf nun ihren Blick auf die geſchriebenen Worte. Dieſelben rührten von Margarethens Hand her und Agnes las:

„Am 29. April 18 — ward Agnes Gratten durch Folke Richſon von der Gefahr errettet, im Waſſerfalle bei Nygard ihren Tod zu finden. Vergiß das nie und bedenke, daß die Dankbarkeit eine heilige Pflicht iſt."

Die Erinnerung an jenes Ereigniß war durch die Zeit vollſtändig aus Agnes' Seele verwiſcht worden; als ſie aber jetzt wieder darauf aufmerkſam gemacht ward, trat der ganze Vorfall wieder in den Vordergrund ihres Gedächtniſſes.

Es iſt leider etwas ſehr Unangenehmes, daran erinnert zu werden, daß man einer Perſon, welche man allen möglichen Grund zu haben glaubt, zu verabſcheuen, Verbindlichkeiten ſchuldig iſt. Auch in dem gegenwärtigen Falle äußerte dieſe Erinnerung durchaus keine vortheilhafte Wirkung.

Agnes warf das Papier von ſich und murmelte:

„Dankbarkeit dafür, daß er ein Leben gerettet, deſſen Verluſt ein Glück zu nennen geweſen wäre! Nein, für dieſen Menſchen kann ich nichts anderes als Abſcheu hegen und ich

Digitized by Google

beklage, daß er meinen Sturz in den Wasserfall verhindert hat."

Auch diesen Abend ging Agnes mit Bitterkeit im Herzen zu Bette. Als sie ihr Haupt auf den Pfühl niederlegte, wünschte sie, daß dieses ganze Nygard zusammenstürzen und sie Alle unter seinen Trümmern begraben möchte.

In der Nacht träumte Agnes, sie und Folke stünden an dem Wasserfall und sie stieße ihn so, daß er hineinstürzte. Während sie sah, wie das rauschende Wasser ihn fortriß, glaubte sie ihn rufen zu hören:

„Ich verzeihe Dir!"

Erschrocken fuhr sie aus dem Schlafe empor.

Wir wollen nun einen Besuch in dem Thurme machen.

Es ist zeitig am folgenden Morgen.

Die eine Treppe hoch gelegene Etage bestand aus einem Speisezimmer, Jane's Privatcabinet, und einem kleinen Vorzimmer. Zwei Treppen hoch war Hondern's Wohnung und drei Treppen hoch wohnte der Besitzer der beiden Fabriken. Im Parterre befand sich die Küche u. s. w.

In diesen Zimmern fand man keine von den Meubles,

Digitized by Google

welche bei dem Ankauf von Nygard mit in den neuen Besitz übergegangen waren.

Hier herrschten englische Sauberkeit und puritanische Einfachheit.

An dem großen runden Tisch im Speisezimmer saßen Jane Richson, Folke und Hondern. Sie tranken ihren Morgenthee.

Als Hondern seine vierte Tasse gelehrt hatte, legte er die Serviette weg und unterbrach Folke's Gespräch mit seiner Mutter, indem er sagte:

„Ehe ich mich in die Fabrik hinunterbegebe, muß ich Dir wohl sagen, wer mein Nachfolger als Buchhalter geworden ist."

„Wahrscheinlich kenne ich ihn nicht," antwortete Folke, „und wenn ich dies auch thue, so ist dies auf alle Fälle etwas, worauf weiter nichts ankommt. Du hast den Mann engagirt, Onkel, und damit ist Alles gut."

Hondern verzog den Mund zu einem zufriedenen Lächeln.

„Seinen Posten wird er allerdings ausfüllen, wie ein Gentleman, davon bin ich überzeugt," sagte er. „Dies aber hindert nicht, daß Du schon vor Deinem Zusammentreffen mit ihm seinen Namen kennen gelernt hast."

Digitized by Google

Folke versicherte, wenn sein Onkel dies dächte, so könne er diesen Namen auch sogleich nennen.

Hondern schwieg und sah Jane an.

Folke heftete ebenfalls seine Augen auf seine Mutter, verwundert, daß sein alter Freund solche Umschweife machte, ehe er den Namen des Buchhalters nannte. Noch höher stieg seine Verwunderung, als er auf dem sonst so ruhigen Gesicht seiner Mutter einen Schatten von Unruhe bemerkte.

„Nun, Onkel, wie heißt der Buchhalter?“ fragte er. „Der Name scheint sehr schwer auszusprechen zu sein.“

„Das will ich auch nicht leugnen, denn er heißt: Arthur Gratten.“

Folke's Hand fiel mit einem nachdrücklichen Schlage auf den Tisch. Er sprang von seinem Stuhl auf, und es zuckte gleichsam ein Blitz über sein Gesicht, während er einen erzürnten Blick auf Hondern schleuderte.

Der Engländer schnitt sich ganz kaltblütig ein Stückchen Käse ab und schien hinter dem Bollwerk seines Phlegmas den Ausbruch des Sturmes abwarten zu wollen. Er wartete vergebens.

Nachdem Folke einige Sekunden lang seine Augen auf

Digitized by Google

ihm hatte ruhen lassen, drehte er sich herum und verließ das Zimmer.

„Onkel," rief Jane, „wenn Du nur nicht zu viel gewagt hast! Du wirst Dich erinnern, daß ich Dir dringend abrieth, Arthur Gratten zu engagiren. Ich kenne Folke und weiß — "

„Du weißt gar nichts von den Veränderungen, welche in seinem Innern vorgegangen sind," unterbrach Hondern, indem er sich vom Tische erhob. „Er hat die Mittheilung, daß sein bitterster Feind jetzt sein Diener ist, schweigend hingenommen und in einer Stunde wird er ihn begrüßen, als ob er eine ganz fremde Person vor sich hätte."

Hondern entfernte sich, und Jane sah sich allein. Sie ergriff die Kurbel ihres Rollstuhls und versetzte sich von dem Tische nach dem Fenster, welches die Aussicht auf den Hof hatte.

Ihr Gesicht war wieder ruhig und als die Dienerin eintrat, sagte sie dieser, wenn „Buchhalters" etwas bedürften, so solle sie dafür sorgen, daß sie es bekämen.

Arthur war noch keine halbe Stunde auf dem Comptoir,

Digitized by Google

als Folke's rüstige Gestalt sich unter der Thür zeigte. Die Schreiber verneigten sich ehrerbietig vor ihrem Principal und auch Arthur erhob sich von seinem Stuhl, um dasselbe zu thun.

Trotz aller Anstrengungen konnte der stolze Arthur gleichwohl nicht verhindern, daß eine dunkle Röthe seine Stirn umzog.

Folke's Augen hefteten sich auf Arthur und er ging auf seinen besiegten Gegner zu. Er sah sein Erröthen und verstand die Gefühle, welche dasselbe hervorgerufen.

Als er Arthur gegenüberstand, bot er ihm die Hand.

„Willkommen, Herr Gratten," sagte er. „Hoffentlich hat Hondern Ihnen gesagt, welchen beschwerlichen Posten Sie übernommen haben. Hat er es Ihnen verschwiegen, so ist das nicht recht von ihm."

Die beiden Männer, welche jetzt zum ersten Mal einen Handschlag wechselten, sahen einander fest an. Folke war um einen halben Kopf größer, als Arthur; in diesem Augenblick aber trug Letzterer sein Haupt ebenso hoch wie Ersterer.

„Mit großem Vergnügen begrüße ich meinen Principal bei seiner glücklichen Rückkehr," entgegnete Arthur, „zugleich versichere ich, daß ich, wenn der Posten auch noch einmal so

Digitized by Google

beschwerlich wäre, als er wirklich ist, denselben doch nicht gegen einen bessern vertauschen möchte."

„Das ist mir lieb," sagte Folke und schüttelte Arthur die Hand. „Ich bin als ein etwas eifriger Arbeiter bekannt und daher kommt es, daß ich weder mir selbst noch Anderen viel Ruhe gönne. Sie werden einen Beweis hiervon darin sehen, wenn ich wünsche, daß wir sogleich zu den Geschäften übergehen."

Die beiden Herren setzten sich sofort mit einander an das Pult des „Patrons" und brachten den ganzen Vormittag hier zu.

Arthur fand mehrere der Geschäfte, welche Folke in Begriff stand, einzuleiten, nicht vortheilhaft für die Fabrik und legte dar, welchen Nutzen dieselben dagegen bringen könnten, wenn man sie auf ganz anderm Fuße arrangirte. Er entwickelte dabei eine so überlegene Geschäftsgewandtheit und Einsicht, daß Folke rief:

„Diese erste Unterredung beweist mir, daß Sie meinen Vortheil besser verstehen als ich selbst, und daß ich am klügsten thue, wenn ich die Einleitung aller Geschäfte Ihnen überlasse. Sie sind Geschäftsmann, ich bin Arbeiter. Möge deshalb Jeder auf seinem richtigen Platz bleiben."

Digitized by Google

Arthur erhielt nach Folke's Heimkunft eine bedeutende Vermehrung seiner Arbeit, so daß er den ganzen Vormittag keinen Augenblick Zeit gewann, Agnes zu sehen.

Drei Wochen vergingen für Arthur unter angestrengter Arbeit auf dem Comptoir und in ziemlich unbehaglicher Weise in der Wohnung, denn Agnes war fortwährend bei schlechter Laune.

Eines Tags war der Mittagstisch schon seit einer ganzen Stunde gedeckt, als Arthur endlich eintrat. Agnes, welche während dieser Stunde so ungeduldig geworden war, daß sie geweint hatte, zeigte ihm ein saures, verdrossenes Gesicht.

„Mein Gott, Arthur!" rief sie, „wie kannst Du mich so lange warten lassen! Nun kann man das Fleisch kalt essen und dies wenigstens ist eine Unannehmlichkeit, die Du mir hättest ersparen können."

„Es gab auf dem Comptoir so viel zu thun, daß ich nicht eher abkommen konnte," antwortete Arthur. „Es wird daher auch am Besten sein, wenn Du ein anderes Mal nicht auf mich warteſt, sondern immer isſest, sobald das Essen fertig

Digitized by Google

iſt. Dem, der viel gearbeitet hat, ſchmeckt ein Gericht immer noch gut, auch wenn es ein wenig kalt geworden iſt."

„Dem, der gearbeitet hat?" wiederholte Agnes in gereiztem Tone. „Was meinſt Du damit?"

„Ich meine, was ich ſage."

„Nun, dann willſt Du mir wohl zu verſtehen geben, daß Du arbeiteſt, während ich nichts thue. Du biſt nicht ſehr zartfühlend."

„Aber aufrichtig," bemerkte Arthur und ſetzte ſich zu Tiſche.

Sarah trat nun mit der Suppe ein und die Geſchwiſter dinirten, ohne daß ein Geſpräch in Gang kam. Als Arthur wieder vom Tiſch aufſtand, verlangte er, daß Sarah ſofort den Kaffee brächte.

„Du willſt ſchon wieder in's Comptoir hinunter gehen?" ſagte Agnes. „Da bin ich ja wieder allein."

„Ich kann es nicht ändern," entgegnete Arthur. „Du weißt, daß ich für uns beide arbeiten und auch noch für Mama's Unterhalt mit ſorgen muß. Ich habe daher keine Zeit zu verſchwenden."

„Soll dies denn aber immer ſo fortgehen?"

„Das iſt ſehr wahrſcheinlich. Seit der Heimkunft meines

Digitized by Google

Principals sind zu den frühern Arbeiten auf dem Comptoir noch mehrere neue gekommen, so daß wir fortwährend alle Hände voll zu thun haben."

„Deines Principals!" wiederholte Agnes mit bitterm Lächeln. „Du triffst wohl täglich mit ihm zusammen?"

„Wir arbeiten während der Vormittagsstunden gemeinschaftlich."

„Und er begegnet Dir wohl mit der ganzen Ueberhebung, zu welcher ein Principal seinem Untergebenen gegenüber sich berechtigt glaubt. O Arthur, wie kannst Du diesen Menschen Deinen Principal nennen! Ich möchte vor Scham vergehen, wenn ich daran denke."

Sarah brachte jetzt den Kaffee und Arthur ging einige Mal im Zimmer auf und ab. Als die Dienerin sich wieder entfernt hatte, blieb er vor seiner Schwester stehen.

„Agnes," sagte er, „ich sehe nun ein, daß ich mich sehr geirrt habe, und ich fürchte, daß ich eine Thorheit beging, als ich Dich mit hierhernahm, anstatt Dich mit Mama zu ihrem Stiefbruder ziehen zu lassen. Jetzt bereue ich es."

„Was, Du bereuest es?"

„Ja. Hätte ich mir denken können, daß Du Deine

Digitized by Google

Stellung so schief auffassen würdest, und daß Dir alle weibliche Herzlichkeit und Gemüthlichkeit so vollständig abginge, so hätte ich meine neue Heimath gewiß nicht auch zu der Deinigen gemacht. Nun freilich läßt es sich nicht mehr ändern, und deshalb ist es am besten, wenn ich Dir sofort meine Beweggründe auseinandersetze. Ich nahm Dich nicht mit, weil ich das Bedürfniß gefühlt hätte, Dich in meiner Nähe zu haben, oder weil ich gehofft hätte, daß Du durch freundliches Wesen mir über die Bitterkeiten meiner neuen Existenz hinweghelfen würdest. Ich that es vielmehr deshalb, weil ich einsah, wie nothwendig es war, Dich von unserer Mutter zu trennen. Sie wird niemals im Stande sein, sich in die Veränderung unsres Schicksals zu fügen, und folglich ebenso wenig Dich lehren können, es zu thun. Meine Schwester darf aber nicht irgend Jemandes Gnadenbrot essen; sie ist jung und muß arbeiten lernen, dachte ich. Sie hat guten Verstand und ist nicht ohne Herz. Wenn sie sieht, wie ich mich anstrengen muß, um unsern Lebensunterhalt zu verdienen, so wird sie sich schämen, ihre Zeit mit Unthätigkeit hinzubringen. Sie wird durch Häuslichkeit und Umsicht mir meine Bürde erleichtern. Sie wird, arm, ein ebenso ausgezeichnetes und

Digitized by Google

gutes Mädchen werden, wie sie in den Tagen des Reichthums ein thörichtes und eitles war. So träumte ich. Du hast inzwischen bewiesen, daß Du auch in der Armuth ebenso egoistisch geblieben bist, wie Du stets gewesen. Du hast mir das Leben unaufhörlich durch Vorwürfe erbittert, während Du selbst Deine Zeit in beklagenswerther Unthätigkeit hingebracht hast. Du hast Dich rücksichtslos gezeigt und bewiesen, daß es Dir an allem Zartgefühl gebricht. Es ist daher am besten, daß wir unser Zusammenleben nicht weiter fortsetzen. Ich werde versuchen, Dich in einem anspruchslosen Pfarrhause auf dem Lande in Pension zu geben. Die Zinsen von dem Kapital, welches aus dem Erlös für Deine Meubles und Nippsachen gewonnen worden, sind hinreichend zur Bestreitung der Ausgaben für Deine Kleidung, und ich werde die Sache so arrangiren, daß die Kosten für Deine Wohnung und Beköstigung nicht mehr betragen, als ich bezahlen kann. Auf diese Weise bin ich der Plage überhoben, mir meine anstrengende Arbeit, wie jetzt der Fall ist, durch Deine schlechte Laune noch mehr erschweren lassen zu müssen. Mein Principal hat mir wirkliches Zartgefühl bewiesen, meine Schwester dagegen ist der Meinung, daß ich keins verdiene."

Digitized by Google

Mit diesen Worten entfernte sich Arthur.

Wir enthalten uns jeder Schilderung des Eindrucks, den seine Worte machten.

Mild waren die Abendlüfte, welche durch das offene Fenster hereintanzten, an welchem Agnes saß. Sie hatte schon seit mehreren Stunden hier gesessen und gewartet, daß ihr Bruder aus dem Comptoir heraufkommen würde. Trotzdem aber, daß die Sonne hinter den Bergen hinabsank und die Arbeit in der Fabrik beendet war, blieb er immer noch aus.

Agnes sah einen Mann aus dem Thurmhause kommen und hörte, wie er rief:

„Anders!"

Ein Knabe von etwa vierzehn Jahren kam sofort herbeigeeilt.

„Du sollst das Reitpferd des Patrons satteln," befahl der Mann.

Agnes ließ die Gardine herab, blieb aber dahinter sitzen. Eine Weile darauf sah sie Folke zu Pferde steigen und hörte ihn zu Hondern sagen:

Digitized by Google

„Ich reite jetzt nach Fjellboda.“

Nach Fjellboda, nach der Wohnung Margarethens! War diese denn dort angelangt? Es hatte ja geheißen, Margarethe würde sich während des Frühlings in Wikingsbruk aufhalten.

Agnes beweglicher Gedankengang gerieth in ein neues Geleis.

Sie vertiefte sich in Vermuthungen, was Folke eigentlich in Fjellboda zu thun haben könne, ob er wirklich mit Margarethe näher bekannt sei u. s. w., und endlich erinnerte sie sich des beschriebenen Zettels, der in der Bibel gelegen.

Margarethe wollte, daß Agnes der Schuld eingedenk sei, in welcher sie zu Folke stand. Warum? Geschah es vielleicht deshalb, weil Margarethe Freundschaft für den Enkel des Kutschers hegte?

Agnes ward aus diesen Betrachtungen durch Sarah geweckt, welche zu der geöffneten Thüre hereinsagte:

„Der Herr Buchhalter läßt Ihnen sagen, daß Sie mit dem Thee nicht auf ihn warten sollen. Er wird erst sehr spät heute Abend nach Hause kommen.“

Der Herr Buchhalter war Arthur, welcher so genannt ward. Thränen traten ihr in die Augen; schon im nächsten

Digitized by Google

Augenblick aber ward das Gefühl der Demüthigung durch noch schmerzlichere verdrängt.

Arthur kam nicht nach Hause.

Er war mißmuthig von ihr gegangen, nachdem er ihr gesagt, daß sie ihren Aufenthaltsort anderswo nehmen müsse.

Die nun folgenden Stunden waren lang und traurig für Agnes.

Allein, ohne daß Jemand ihr die Nothwendigkeit veranschaulicht, ihre Gefühle beherrschen zu lernen, ward sie von tiefer Niedergeschlagenheit und bitterer Unzufriedenheit mit sich selbst überwältigt. Sie wollte gut und geduldig sein, aber sie vermochte es nicht. Sie wünschte Arthur zu zeigen, wie lieb sie ihn hatte; aber sie konnte nicht Festigkeit und Stärke genug zusammenraffen, um dies zu thun.

Wenn sie aber von ihm fortgeschickt ward, so ward sie ja noch unglücklicher. Lieber wollte sie sich Allem unterwerfen, was es auch wäre.

Gleichwohl fühlte sie, daß dies nicht so leicht gehen, daß es vielmehr viele und schwere Kämpfe setzen würde.

Es schlug Zwölf. Sarah hatte Auftrag erhalten, das Theegeschirr wieder wegzuräumen, ohne daß Agnes etwas genossen hatte.

Digitized by Google

Die Nacht rückte weiter vor und Arthur kam immer noch nicht. Wo weilte er so lange?

Agnes stand auf und ging in sein Zimmer. Vielleicht war er in dasselbe getreten, ohne daß sie es bemerkt hatte. Nein, das Zimmer war leer und Alles still.

War Arthur auch nach Fjellboda?

Plötzlich ward die Glocke des Gitterthores geläutet. Agnes eilte, zu sehen, wer es wäre. Das Thor ward geöffnet und Folke ritt in den Hof herein. Er kam jetzt erst von seinem Besuch bei Margarethe nach Hause.

In demselben Augenblick ließen sich Tritte auf der Treppe vernehmen.

„Das ist er!" rief Agnes und eilte in den kleinen Salon hinaus. Der Mond warf seine bleichen Strahlen durch die Fenster. Vorsichtig und behutsam ward die Thür geöffnet und Arthur trat ein.

Das Herz der Schwester schlug rascher und lauter.

Das Gesicht des Bruders war bleicher als gewöhnlich und ein dunkler Schatten des Kummers ruhte darauf. So niedergeschlagen hatte Agnes ihn noch nicht gesehen. Bitterkeit, Stolz, Ernst und Strenge hatte sie oft in diesen Zügen

Digitized by Google

geleſen, aber niemals dieſen Ausdruck von Kummer und Leiden.

„Wie, Agnes, biſt Du nicht ſchlafen gegangen?“ rief Arthur, als er ſie erblickte, und ſein Geſicht veränderte ſich augenblicklich.

„Ich konnte nicht ſchlafen; ich mußte Dich erſt wiederſehen,“ flüſterte Agnes, indem ſie ſeine Hand ergriff. „Verzeihe mir,“ ſetzte ſie in bittendem Tone hinzu. „Schicke mich nicht von Dir fort; laß mich bei Dir bleiben! Ach, Arthur, wenn ich nicht bin, wie ich ſein ſollte, ſondern das Gegentheil davon, ſo beurtheile mich nicht ſo ſtreng. Um der Liebe willen, die ich für Dich hege, habe ein wenig Nachſicht mit mir, Du biſt das einzige Weſen, welches ich liebe, und obſchon Du keinen Grund haſt, an meine Anhänglichkeit zu glauben, ſo laſſe mir doch Schonung angedeihen, denn ich liebe Dich zehntauſend Mal mehr als mich ſelbſt.“

Sie lehnte ſich an ſeine Bruſt und weinte ſtill. In dieſem Augenblick hätte ſie ſich ohne Bedenken für das Glück und die Freude des Bruders opfern können.

Arthur umſchlang ſie mit ſeinem Arm und drückte ſchweigend einen Kuß auf ihre Stirn.

Digitized by Google

Es gab also doch ein Herz, welches ihn liebte, ein Wesen, für welches er etwas Anderes war, als eine materielle Stütze.

So standen sie eine lange Weile — er, die Schwester an seine Brust drückend, sie, über sich und ihn weinend.

Der Augenblick war ein Gemisch von Kummer und Seligkeit.

Die Herzen des Bruders und der Schwester fanden und verstanden sich. Darin lag ein großes Glück, welches die Sorgen und Prüfungen mildern mußte.

Arthur brach zuerst das Schweigen. „Komm, Agnes, und setze Dich hierher," sagte er und führte sie an's Fenster. „Ich will Dir Etwas sagen, was Du dann genau überlegen mußt."

Agnes setzte sich.

„Niemand," hob Arthur wieder an, „weiß besser als ich, daß Du ein gutes Herz hast, wenn Du es das Wort führen lässest; aber ich weiß auch, daß Du einen schwachen Charakter hast."

Agnes machte eine Bewegung, um ihn zu unterbrechen, aber er fuhr fort:

Digitized by Google

„Du mußt mich ausreden lassen, ohne Einwendungen zu machen. — Also, bei meiner Kenntniß, die ich von Deiner Erziehung, Deiner Gemüthsart habe, hätte ich niemals den Versuch wagen sollen, Dich mit hierher zu nehmen und Dich die Probe machen zu lassen, ob Du an einem Orte abhängig sein könntest, wo Du als Kind stets Deinen Willen gehabt. Ich hätte wissen sollen, daß Dir der Wille fehlte, welcher durch Widerwärtigkeiten gestählt wird; daß Dein Herz mehr von Wachs als von Gold war und folglich die Feuerprobe nicht bestehen konnte. Weine nicht, meine arme Schwester; ich klage nicht Dich, sondern mich an. Ich habe unrecht gehandelt und es kommt nun auf Dich an, ob Du mir verzeihen willst. Ich kann zu meiner Entschuldigung nur anführen, daß ich glaubte, Dein Charakter besäße im Grunde genommen einige Elemente, welche denen des meinigen glichen. Wenn dem so gewesen wäre, so würde die Umwälzung, die mit uns in Bezug auf unsere Lebensstellung vorging, auch eine solche in Deinem Innern herbeigeführt haben und Du hättest mir dann die Hand zum Beistand in meinem Kampfe mit dem Schicksal geboten. Wir hätten Beide für unsere Unabhängigkeit gearbeitet und Du hättest Dich nicht mit Kla-

Digitized by Google

gen auf den Lippen und Thränen in den Augen in die Umstände gefügt. Jetzt, Agnes, habe ich einsehen gelernt, daß Du für den Kampf, der uns bevorsteht, nicht gerüstet bist. Ich weiß, daß Du mich liebst. Diese Gewißheit ist mir theuer, aber ich weiß auch, daß Du trotz Deiner Liebe und Deines guten Willens niemals im Stande sein wirst, es hier auszuhalten. Du wirst Dich so grämen, daß Du stirbst, ohne mir dadurch zu nützen. Deshalb mußt Du fort von hier. Ich werde Dich zu Magarethe in Pension geben, dann bleibst Du doch in meiner Nähe."

„Arthur, höre mich!" rief Agnes; „ich bleibe bei Dir! Wenn Du mich heute fortjagst, so komme ich morgen wieder. Ich will keine andere Heimath haben, als die Deinige."

Agnes sagte dies in klarem, bestimmtem Tone und auf ihrem Gesicht ruhte der Ausdruck der Festigkeit und Unerschütterlichkeit.

„Vergiß aber nicht, Agnes, daß Du dies selbst so beschlossen hast, daß ich eine Veränderung gewünscht und daß die Wahl zwischen einer abhängigen Stellung hier und einer nnabhängigen auf Fjellboda Dir freigestanden hat."

„Ich werde es niemals vergessen, und Du sollst niemals Grund haben, zu bereuen, daß Du mir erlaubt, zu bleiben."

Digitized by Google

Sie beugte ſich zu ihm herab und er zog ſie auf ſein Knie nieder.

Nur der Mond war der ſtumme Zeuge des Verſprechens, welches Agnes jetzt ihrem Bruder gab.

Wir wenden uns nun nach Fjellboda, um zu erfahren, was Folke Richſon dort zu thun hatte.

Es war Abends nach acht Uhr, als er die Anhöhe hinaufritt und auf dem hinter dem Wohnhauſe gelegenen Stallhauſe vom Pferde ſtieg.

Auf dem Hofe war ein alter Diener mit dem Harken der Gänge beſchäftigt.

„Guten Tag, lieber Olle; es iſt lange her, daß wir einander nicht geſehen", ſagte Folke und nickte vertraulich dem alten Manne zu, der ſich ſehr freute, den „Patron" wiederzuſehen, und meinte, daß ein willkommnerer Gaſt Fjellboda ſeit langer Zeit nicht beſucht habe.

„Iſt Deine Herrin zu Hauſe?" fragte Folke.

„Sie iſt mit Mamſell Signe in dem Pavillon," antwortete Olle. „Geſtern kamen ſie hier an."

Digitized by Google

Folke ging Margarethe aufzusuchen. Sein Gesichtsausdruck war ruhig und verrieth nicht die mindeste Spur von ungeduldiger Sehnsucht, sie wiederzusehen.

Er trat unangemeldet in den Pavillon. Margarethe richtete sich hastig aus der halbliegenden Stellung, welche sie eingenommen, empor, und Signe stieß einen Ruf freudiger Ueberraschung aus.

„Willkommen, willkommen von der langen Reise!“ sagte Signe und reichte ihm die Hand.

Folke begrüßte die ehemalige Gouvernante zuerst. Es lag in seinem ganzen Wesen etwas einfach Herzliches, was man bei einem Weltmanne sonst nicht zu finden pflegt.

Die Jahre hatten die Schroffheit, die früher in Folke's äußerem Benehmen lag, gemildert und die Spuren seiner früheren Ungewohntheit des Gesellschaftslebens waren jetzt gänzlich verschwunden, doch aber besaß er noch die offene Geradheit, die seinem Charakter einmal eigen war und die es ihm gewissermaßen unmöglich machte, den Cavalier zu spielen. Wenn man seine kräftige Gestalt sah und ihm in das offene freimüthige Gesicht blickte, fand man, daß seine inneren Eigenschaften mit seiner äußeren Erscheinung in vollkommenem Einklang standen.

Digitized by Google

Als er Signe versichert, daß es ihm eine wahre Freude sei, sie wiederzusehen, wendete er sich zu Margarethe.

„Ich hörte, daß Fjellboda gestern seine Herrscherin wiedererhalten hat, und ich bin hier, um dieselbe zu bewillkommnen und zugleich meinem Compagnon meine Aufwartung zu machen. Ich habe mich sehr gesehnt, Dich wiederzusehen — Margarethe."

Er machte eine kurze Pause, ehe er den Namen aussprach, und sah die Angeredete mit fragendem Lächeln an.

„Und ich, ich habe vor Ungeduld gebrannt, daß ich genöthigt war, so lange wegzubleiben," antwortete Margarethe. „Ich heiße Dich freudig und herzlich willkommen."

„Ich danke," sagte Folke und küßte ihr die Hand.

Einige Minuten lang sprach man nur von seiner Reise, von Margarethens Aufenthalt in Wikingsbruk, von Jane und von der Fabrik.

Folke unterbrach jedoch das Gespräch, indem er sagte:

„Weißt Du, Margarethe, wer jetzt Buchhalter auf Nygard ist?"

„Ja. Was sagtest Du dazu, daß Hondern meinen Cousin engagirt hat?"

Digitized by Google

„Im ersten Augenblick war ich ungehalten darüber, im nächstfolgenden fühlte ich mich betrübt und selbst jetzt noch begreife ich nicht, wie Arthur diesen Posten annehmen konnte."

„Ich begreife es, aufrichtig gestanden, auch nicht," bemerkte Margarethe. „Mein Vater erbot sich gegen Arthur, ihm behülflich zu sein, wenn er ein eigenes Geschäft etabliren wollte. Er lehnte jedoch dieses Anerbieten ab und nahm ein Engagement bei Dir an."

„Bei uns, willst Du sagen, Margarethe," berichtigte Folke.

„Er weiß ja nicht, daß ich Theilhaberin der Fabrik bin," bemerkte Margarethe. „Wie war denn Eure erste Begegnung?"

„Wir arbeiteten gleich am ersten Tage gemeinschaftlich und haben dies seitdem alle Vormittage gethan."

Margarethe sah Folke an. Er bemerkte ihren forschenden Blick und sagte zur Antwort darauf:

„Ich weiß, was Du zu erfahren wünschest, Margarethe. Du möchtest wissen, ob ich nicht ein gewisses Gefühl von Triumph empfunden, als ich meinen früheren Feind als meinen Diener vor mir sah."

Digitized by Google

„Sehr richtig.“

„Hätte dieſe Umgeſtaltung unſerer Lebensſchickſale ſtattgefunden, ehe ich Dich kennen lernte, Margarethe, ſo wäre es allerdings höchſt wahrſcheinlich, daß trotz all' der chriſtlichen Liebe, welche meine Mutter meinem Herzen einzuprägen geſucht, mein Stolz ſich daran geweidet hätte. So aber fühlte ich nur einen Wunſch, nämlich den, Gelegenheit zu erhalten, Arthur Gratten einigermaßen die große Verbindlichkeit zu vergelten, in welcher ich zu ſeiner Couſine ſtehe.“

„Kommſt Du wieder auf dieſes abgenutzte Kapitel?“ unterbrach ihn Margarethe. „Habe ich Dich nicht gebeten, nie wieder davon zu ſprechen?“

„Du mißverſtehſt mich,“ verſicherte Folke. „Ich dachte nicht an die pecuniäre Verbindlichkeit, in welcher ich zu der Perſon ſtehen kann, die als Theilhaberin meines Geſchäfts eingetreten iſt, denn ich hoffe, daß wir beim Abſchluß unſerer Rechnungen auf völlig unabhängigem Fuße zu einander ſtehen werden. Nein, ich dachte vielmehr an Deinen moraliſchen Einfluß.“

Das war etwas ganz Neues und Margarethe ſagte:

„Nun, dann laß hören, was Du unter dieſer moraliſchen

Digitized by Google

Verbindlichkeit begreifst. Ich kann mir nicht denken, worin dieselbe bestehen soll."

„Nicht?" fragte Folke und blickte ihr tief in die Augen, deren Blick er früher eher gemieden hatte. „Begreifst Du nicht, Margarethe, wie viel ein junger Mann der Freundin zu verdanken haben kann, welche durch ihre Bildung, ihren Verstand und ihr Herz so auf ihn einwirkt, daß er, anstatt ein roher, übermüthiger, egoistischer Mensch zu bleiben, etwas ganz Anderes wird. Jetzt kenne ich den Werth der Bildung, ich hege Achtung vor Kenntnissen, Liebe zur Aufklärung, Verachtung gegen den Egoismus und Abscheu vor dem Eigennutz. Wem habe ich dies zu danken? Nur Dir, Margarethe. Durch Dich bin ich ein Mann geworden, der nach etwas Besserem strebt, als nur reich zu werden. Du hast mich meinen Stolz und Egoismus unterdrücken gelehrt. In dem Umgange mit Dir habe ich eingesehen, daß ich alle verwerflichen Richtungen meines Charakters bekämpfen muß. Wenn ich ohne Groll und ohne Schadenfreude Auge in Auge dem Manne gegenüberstehen kann, den ich am bittersten gehaßt, so ist dies mir nur deshalb möglich, weil Du mir gezeigt, daß ein wahrhaft gebildeter Christ sich nicht von seinen Lei-

Digitized by Google

denſchaften beherrſchen läßt. Und überdies, Margarethe, wie könnte ich Dir dieſe zehnjährige Freundſchaft, die ſich niemals verändert hat, dieſes innige Intereſſe, welches niemals ermattet iſt, und die unermüdliche, ſich ſtets gleichgebliebene Fürſorge für meine arme Mutter vergelten. Wenn ich Dir auch mein ganzes Leben widmete, ſo wäre ich immer noch nicht im Stande, Dir meine Schuld zu bezahlen."

Bei dieſen letzten Worten Folke's wechſelte Margarethe die Farbe, antwortete aber mit ihrem ſchönſten Lächeln:

„Die Schuld, von der Du da ſprichſt, iſt eine völlig eingebildete. Wenn wir von Einfluß ſprechen wollen, ſo fürchte ich, daß die Rechnung ſich anders geſtalten wird und ich als Deine Schuldnerin daſtehen werde. Du haſt keine Ahnung davon, wie ſehr Du auf mich eingewirkt und zur Entwickelung meiner beſſeren Gefühle beigetragen haſt. Frage Signe und ſie wird es Dir ſagen. Inzwiſchen will ich Folke Richſon's Schuldnerin ſehr gern ſein und nun wollen wir wieder auf meinen Couſin zurückkommen. Haſt Du ſeine Schweſter geſehen?"

„Noch nicht. Allerdings habe ich gehört, daß er eine Schweſter hat, aber er hat auch geſagt, daß ſie ihre Wohnung nie verläßt."

Digitized by Google

Folke blieb auf Fjellboda, bis es elf Uhr vorbei war. Er ſoupirte mit den beiden Damen. Als er wieder zu Pferde ſtieg, klopfte Margarethe das ſchöne Thier auf den Hals, während ſie ſeinem Herrn mittheilte, daß ſie den nächſtfolgenden Tag Frau Richſon zu beſuchen beabſichtige.

„Ich werde dann gleichzeitig Agnes begrüßen," ſetzte ſie hinzu. „Ich bitte Dich jedoch, ſie nicht vorher davon zu unterrichten. Gute Nacht, Folke!"

Bei dieſen letzten Worten reichte ſie dem Scheidenden die Hand.

„Gott ſegne Dich, Margarethe!" antwortete Folke.

Dann nahm er den Hut ab und neigte ſein entblößtes Haupt vor ihr.

Das Pferd erhielt eine Mahnung mit der Reitgerte und galoppirte mit ſeiner Bürde davon.

Margarethe blieb ſtehen und ſah dem Reiter nach, indem ſie leiſe flüſterte:

„Immer derſelbe, heuer wie voriges Jahr, ja wie vor zehn Jahren. Freunde — nichts Anderes als Freunde werden wir ſein."

„Und das iſt auch am beſten," ſagte Jemand dicht neben ihr.

Digitized by Google

„Du hast Recht, Signe; es ist so am besten. Laß uns hineingehen.“

„Ein Weib wie Margarethe lernt man blos einmal in seinem Leben kennen,“ dachte Folke, während er nach Hause ritt. „Wenn ich auch die Runde um die ganze Erde machte, so würde ich doch ihresgleichen nicht finden. Es giebt keinen Mann, welcher würdig wäre, ihr Gatte zu werden, und deshalb ist sie mit neunundzwanzig Jahren noch unvermählt. Sie hat nie geliebt; alle Männer, die sie kennen gelernt, haben an Geistesbildung ihr nachgestanden, und sie wird nie Einem begegnen, bei dem dies nicht der Fall wäre. Wir können einander deshalb nur Freunde sein. Ich bewundere sie zu innig, als daß ich wagen könnte, sie zu lieben. Zugleich aber kann ich, seitdem ich sie kennen gelernt, mein Herz auch keiner Andern zuwenden und so ist es auch am besten.“

Folke gab seinem Roß mit einer gewissen Ungeduld die Sporen, und der feurige Renner setzte sich in noch rascheren Galopp.

In der Wohnung des Buchhalters sah es am nächst-

Digitized by Google

folgenden Morgen aus, wie wenn die Sonne nach langwierigem Regen wieder zum Vorschein kommt. Alles hatte ein frisches, hoffnungsvolles Ansehen.

Als Arthur zeitig am Morgen in den kleinen Salon trat, fand er Agnes schon darin mit dem Auftragen des Thees beschäftigt. Allerdings waren in ihrem Gesicht noch Spuren von den am Abend vorher vergossenen Thränen wahrzunehmen, ihre Augen blickten aber den Bruder so liebevoll an und ihre Lippen lächelten so freundlich, daß ihr ganzes Antlitz dem der Sonne glich, wenn diese nach einem Ungewitter wieder auf die Erde herabschaut. Auch Arthur sah weniger kalt aus und ihre wechselseitige Begrüßung war herzlich.

„Du möchtest wohl gern wissen, wo ich gestern Abend so lange war," sagte Arthur.

„Das leugne ich allerdings nicht," entgegnete Agnes. „Du warst vielleicht in Fjellboda?"

„Dorthin ritt mein Prinzipal," antwortete Arthur gleichgültig. „Eigentlich hatte ich die Absicht, mich dorthin zu begeben, heut aber ist es mir sehr lieb, daß ich davon abgehalten ward."

Digitized by Google

„Aber bei wem warſt Du denn?“

„Bei Frau Richſon.“

„Ah ſo,“ ſagte Agnes, indem ſie die Theetaſſe zum Munde führte. Sie erinnerte ſich, daß ihr Bruder ſie ſchon längſt aufgefordert, die alte Frau zu beſuchen.

„Ich betrachtete es als eine Unhöflichkeit, daß ihr bis jetzt noch Niemand von uns einen Beſuch gemacht und ihr für das uns bewieſene Wohlwollen gedankt,“ hob Arthur wieder an. „Da ihr Sohn nicht da war, ſo bat ich Hondern, mich zu ihr hinauf zu begleiten.“

„Nun,“ fragte Agnes mit unſicherer Stimme, „wie empfing ſie denn den Buchhalter ihres Sohnes?“

„Die beſte Antwort auf dieſe Frage iſt, wenn ich ſage, daß ich ganz vergaß, auf den Lauf der Zeit zu achten, und bis halb zwölf Uhr bei der alten Dame blieb,“ ſagte Arthur. „Als ich mich endlich entfernte, mußte ich noch einen Spaziergang machen, um mir Alles zu überlegen, was ſie geſagt. Sie wäre gewiß eine ausgezeichnete Mutter geweſen, wenn ſie Kinder gehabt hätte.“

„Aber ſie hat ja einen Sohn?“

„Das iſt ihr Stiefſohn.“

Digitized by Google

„Ah, ganz recht, ich habe davon gehört," rief Agnes erröthend. „Die Erinnerung an das Gerücht, ihr Vater habe Folke's rechte Mutter zu Tode erschreckt, tauchte plötzlich vor ihr auf.

„Ist Frau Richson alt?" fragte Agnes.

„Siebenundvierzig Jahre. Sie ist seit fünfzehn Jahren gelähmt."

Arthur stand vom Tische auf, nickte Agnes zu und nahm seine Mütze, um sich in's Comptoir hinunterzubegeben.

„Arthur, ich möchte Dich etwas fragen," sagte Agnes.

Der Ausdruck ihrer Züge verrieth einen schweren inneren Kampf.

„Dann sprich aber geschwind, ich muß fort," sagte Arthur.

„Willst Du noch, daß ich dieser Frau einen Besuch mache?"

„Ob ich es will? Nein; aber es wäre mir lieb, wenn Du es thätest."

Zwölf Uhr Mittags sah Arthur von seinem Comptoir-

Digitized by Google

fenſter aus Agnes in Sarah's Begleitung ſich nach dem „Thurm des Patrons" begeben.

Es war das erſte Mal, daß Agnes ſich über den Umkreis ihrer Wohnung hinauswagte.

Als Agnes in Jane's Zimmer trat, ſaß dieſe auf ihrem gewöhnlichen Platz am Fenſter. Agnes war mit der feſten Ueberzeugung gekommen, daß ſie in Richſon's Wohnung die koſtbarſten Meubles ihrer Eltern wiederfinden würde. Sie fand ſich daher ſehr angenehm überraſcht, als ſie ſich durch das einfache Meublement, welches ſie hier erblickte, getäuſcht ſah.

„Fräulein Gratten," ſagte Sarah, indem ſie ihre junge Herrin einließ.

Jane blickte von ihrer Arbeit mit heiterer Miene auf, als ob ſie eine liebe Freundin zu ſehen erwartete, als ſie aber ihre Augen auf Agnes heftete, wußte ſie ſofort, wer vor ihr ſtand.

Sie grüßte mit der ſanften Freundlichkeit, welche ihr ſtets eigen war und die ihrer ganzen Art und Weiſe etwas im höchſten Grad Angenehmes verlieh. Sie äußerte einige verbindliche Worte über das Vergnügen, Agnes' Bekanntſchaft

Digitized by Google

zu machen. Von dem Instinkt ihres Herzens und ihrem angebornen Zartgefühl geleitet, machte Jane stets den Eindruck einer gebildeten Frau.

Agnes ward durch das Benehmen der Engländerin geradezu überrascht. Alle Gefühle ihres Stolzes schwiegen, denn es gab ja hier nichts, was dieselben verletzt hätte, und auch ihr eignes Benehmen ward weniger steif, als es beim Eintreten gewesen. Gleichwohl hatte sie kaum mehr Zeit gehabt, als sie bedurfte, um den Stuhl einzunehmen, welchen Jane ihr andeutete, als blühend, stattlich und blendend schön Margarethe in's Zimmer trat.

Agnes empfand bei ihrem Anblick eine heftige Bewegung des Neides, und hinweg war auf einmal jede Erinnerung an Margarethens Güte gegen sie während ihrer Krankheit.

Margarethe und Jane wechselten einen herzlichen Gruß und dann reichte erstere Agnes die Hand und unterrichtete sie von ihrer Absicht, den Tag bei ihr und Arthur zuzubringen.

Ueberdieß sagte Margarethe, Jane sei die allerbeste Nachbarin, die man sich wünschen könne und sie hoffe, daß die würdige Frau gegen Agnes dieselbe Güte an den Tag legen werde, welche sie ihr, Margarethen erwiesen.

Digitized by Google

Das Erſcheinen der reichen Couſine machte auf Agnes durchaus keinen ſehr vortheilhaften Eindruck, ſondern lähmte gleichſam alle andern Gefühle außer dem Verdruß und Neid über Margarethens Vorzüge.

Agnes erhob ſich daher auch nach einer Weile, um zu gehen; Frau Richſon aber bat ſie, doch noch zu verweilen. Gegen ihren Willen ſah ſie ſich genöthigt, dies zu thun, beſonders da gerade in dieſem Augenblicke Folke aus ſeinem Zimmer kam und hereintrat.

„Miß Agnes Gratten," ſagte die Mutter, indem ſie Arthurs Schweſter vorſtellte.

Die beiden Couſinen ſtanden nebeneinander — Margarethe hoch gewachſen, ſchlank und ſchön, ungeachtet ihrer neunundzwanzig Jahre, Agnes klein, ſchwächlich, bleich und häßlich, trotz ihrer dunkeln Augen, welche, wenn ſie lebhaft und heiter war, ihrem Geſicht einen eigenthümlichen Reiz verliehen, jetzt aber ihr nur eine gewiſſe Aehnlichkeit mit einer Zigeunerin gaben.

Folke begrüßte Agnes, wie man eine fremde Perſon begrüßt, und ließ ſeinen Blick flüchtig über ſie ſchweifen, um ihn dann auf Margarethe zu heften.

Digitized by Google

Zehn Jahre lang hatte er Gelegenheit gehabt, dieſe Dame zu ſehen; zehn Jahre lang hatte man ihm fortwährend geſagt, daß ſie ſchön ſei, und zehn Jahre lang war er der Einzige geweſen, der dies nicht zugegeben.

Jetzt aber, als ſie ſo neben der kleinen häßlichen Couſine ſtand, jetzt hätte er ausrufen mögen: „Ja, Margarethe iſt wirklich ſchön!“ Wenn er bis jetzt mit Blindheit geſchlagen geweſen, ſo waren ihm nun die Schuppen von den Augen gefallen.

„Welche Freude, Dich in Nygard wiederzuſehen, Margarethe,“ ſagte er. „Ich wagte nicht, zu glauben, daß ich Dich wirklich heute hier ſehen würde.“

Folke's Ton, als er jetzt mit Margarethe ſprach, war ein ganz anderer als der, in welchem er gewünſcht, daß es Agnes auf Nygard gefallen möge.

Margarethens Wangen gewannen auch eine lebhaftere Farbe, ein Umſtand, in deſſen Folge ihr Geſicht einen warmen Ausdruck erhielt, welcher ſonſt dem Charakter deſſelben nicht eigen war.

„Aber ich verſprach ja geſtern, heute zu kommen,“ entgegnete Margarethe. „Wann haſt Du angefangen, an meinem Wort zu zweifeln, Folke?“

Digitized by Google

Margarethe lächelte und Folke versicherte, daß er nicht kühn genug gewesen sei, das, was sie am Abend vorher gesagt, als ein Versprechen zu betrachten.

Agnes war über die Vertraulichkeit, welche zwischen Folke und Margarethe herrschte, ganz verblüfft. Der Ausdruck von Bewunderung, womit Folke ihre Cousine betrachtete, entging ihr ebenfalls nicht und sie gewann während der Viertelstunde, die er noch da blieb, die Ueberzeugung, daß der Fabrikant in Margarethe verliebt sei.

Folke sprach allerdings auch mit Agnes, meistentheils aber richtete er seine Worte an Margarethe. Als er von den jungen Damen Abschied nahm, bat Margarethe ihn, recht bald einmal wieder nach Fjellboda zu kommen. Folke erklärte hierauf mit vieler Wärme, daß dies nicht lange dauern solle.

Agnes, die in ihrem Herzen gegen den Prinzipal ihres Bruders nichts weniger als freundlich gestimmt war, hatte an seiner Art und Weise im Stillen viel auszusetzen. Sie fand sein Benehmen verletzend, obschon sie dabei zugleich gestehen mußte, daß, wenn er sprach, sich in seinen Worten keine Rohheit, sondern gerade das Gegentheil verrieth.

Digitized by Google

Soviel aber ſtand nach ihrer Meinung feſt, daß er nicht gewohnt wäre, mit andern Leuten als mit Arbeitern umzugehen.

„Schade," dachte Agnes weiter, „daß ein ſolcher Menſch ein ſo ſtattliches Aeußere hat."

Freilich hatte ſie auch gegen dieſes allerlei einzuwenden. So z. B. erſchienen ihr ſeine Augen zu ſtechend, die Stirn zu gewölbt und der Zug um den Mund zu hart; die Schultern waren zu breit, die Hände zu groß und das braune Haar viel zu lockig. Sein Kopf würde einem Künſtler wohl angeſtanden haben, paßte aber für einen Weberwaaren-Fabrikanten durchaus nicht.

Kurz, nachdem Folke ſich entfernt hatte, ſtand Agnes wieder auf und diesmal hielt Frau Richſon ſie nicht länger. Margarethe nahm ebenfalls Abſchied.

„Ich begleite Dich, Agnes," ſagte ſie. „Du mußt mich zu Mittag behalten. Wir haben ſicherlich viel miteinander zu ſprechen."

Agnes meinte, Margarethe werde nicht gut wegkommen, wenn ſie das Mittagsmahl ihres Couſins und ihrer Couſine theilte, denn ſie lebten äußerſt kärglich.

Digitized by Google

„Ihr lebt gewiß nicht kärglicher als ich und Richſons,“ erklärte Margarethe; „trotz Deiner Ungaſtlichkeit, mir nichts zu eſſen geben zu wollen, mußt Du es doch thun.“

In der Wohnung ihrer Verwandten angelangt, machte Margarethe die Runde durch dieſelbe bis in die Küche und erklärte dann, ſie fände Alles ſo behaglich und ſchön, daß Agnes ſich ganz gewiß ausgezeichnet gut hier befinden würde, beſonders, da zu allen dieſen Annehmlichkeiten ſich die größte geſelle, nämlich die, dieſe Wohnung mit ihrem Bruder theilen zu können.

Hätte Margarethe am Tage vorher ſo mit Agnes geſprochen, ſo hätte zu befürchten geſtanden, daß dieſe über die Rückſichtsloſigkeit ihrer Couſine in Thränen und Klagen ausgebrochen wäre. So aber hörte Agnes ſie ſchweigend, wenn auch mit Bitterkeit im Herzen an.

Margarethe beſaß jedoch Scharfblick genug, um die Gefühle ihrer Couſine zu ahnen. Sie richtete ſich auch mit ihren Worten darnach. Weit entfernt, dieſes Thema ruhen zu laſſen, ſprach ſie weiter darüber, aber auf ſo freundliche Weiſe, daß es ihr allmählich gelang, die bittern Gedanken und Gefühle, welche ſich in Agnes regten, zu beſiegen.

Digitized by Google

Wenn man, wie es der Fall mit Agnes war, lange keine andere Gesellschaft gehabt hat, als sich selbst und seine Unzufriedenheit, so gereicht es allemal zum Vergnügen, andern Umgang zu finden und an etwas Anderes zu denken zu haben. Dies war auch jetzt zum Theil der Grund, weshalb Agnes ihre reiche Cousine ziemlich geduldig anhörte.

Arthur, der durchaus nichts davon wußte, daß Margarethe bei Agnes war, trat zu der Stunde der Mahlzeit in das Zimmer. Er fand Margarethe allein an einem der Fenster sitzen. Agnes hatte auf einen Augenblick das Zimmer verlassen.

„Margarethe!" rief er.

„Es wundert Dich wohl, daß ich bei Deiner Schwester auf Besuch bin?" fragte sie und ging ihm entgegen.

„Ja, ich wundere mich wirklich darüber, daß Du Agnes in den Tagen des Unglücks aufsuchtest, als man nicht wußte, worauf sie zu rechnen hatte, dies war mit Deinem Charakter übereinstimmend. Daß Du sie zu Dir einludst, fand ich Deiner Denkweise ebenfalls angemessen; daß Du sie aber jetzt besuchst, nachdem die Loose gefallen sind und ich eines Andern Diener bin, dies hätte ich nicht erwartet."

Digitized by Google

„Und warum nicht?“

„Weil Du ſtets bewieſen haſt, daß Du einen hohen Grad von Zartgefühl beſitzeſt.“

„Habe ich dieſes denn verleugnet?“

„Beinahe. Du biſt reich und unabhängig, Agnes iſt arm und abhängig. Dein Erſcheinen hier bedeutet ſoviel, als daß Du uns eine Güte erzeigſt, wenn Du die Schweſter eines Fabrikbuchhalters beſuchſt.“

„Genug, Arthur“ unterbrach ihn Margarethe. „Ich bin Deine und Deiner Schweſter nächſte Verwandte; wer von uns reich oder arm iſt, dies gehört nicht hierher. Wir ſind nahe Nachbarn und ich komme, um Dich und Agnes zu fragen, ob Ihr mit mir, als mit einer Freundin und Verwandten Umgang pflegen wollt. Ich biete Euch jetzt meinerſeits meine Freundſchaft. Zu Dir insbeſondere, ſage ich: Sind zehn Jahre noch keine hinreichende Zeit geweſen, um das allerdings nicht ſehr chriſtliche und freundſchaftliche Benehmen vergeſſen zu machen, welches ich in früheren Tagen gegen Dich beobachtet? Kannſt Du mir immer noch nicht verzeihen?“

Jedes hochherzige Gefühl drückt den Zügen Deſſen, in deſſen Bruſt es ſich regt, ſein Gepräge auf, und dies war

Digitized by Google

auch jetzt bei Margarethe der Fall. Ihr Geſicht hatte allerdings ſtets einen edlen Ausdruck, gegenwärtig aber in ungewöhnlich hohem Grade.

Arthur ſah ſie ſchweigend an.

Welchen Eindruck ihre Worte machten, dies war unmöglich zu entſcheiden. Nach einer kurzen Pauſe ſagte er:

„Zehn Jahre ſind für mich nicht hinreichend geweſen, um meine Scham über meine eigenen Fehler zu vergeſſen. Deshalb, Margarethe, bin ich Dir ausgewichen und werde es auch ferner noch thun.“

„Nein, das ſollſt Du nicht länger“, antwortete Margarethe mit einer weicheren Färbung ihrer klangvollen Stimme. „Die Vergangenheit iſt ausgetilgt und Du mußt mir wieder erlauben, Deine Freundin zu ſein. Wende Dich nicht ab, ſondern lege Deine Hand in die meinige und ſage, daß das, was zeither zwiſchen uns geſtanden, nicht mehr vorhanden iſt.“

Agnes trat ein und Arthur legte ſchweigend ſeine Hand in die Margarethens.

Man ſagt, das Herz der Frauen ſei ihr beſter Schatz. Wir für unſern Theil fürchten gleichwohl, daß das Herz

Digitized by Google

ohne Verstand nicht hinreicht, um dem Zusammenleben den Reiz und die Behaglichkeit zu geben, welche ein denkendes Weib demselben verleihen kann.

Einen Beweis hiervon gab Margarethe während des nun folgenden Mittagsmahls. Durch ihren überlegenen Verstand und ihre feine Auffassung verscheuchte sie jeden Zwang und bannte jeden Schatten gedemüthigten Stolzes, welcher ihr Beisammensein mit Arthur und seiner Schwester hätte trüben können. Ihr gutes Herz allein wäre nicht im Stande gewesen, dies zu thun.

Die Mahlzeit ward auf diese Weise zu einer sehr angenehmen und selbst Agnes konnte sich des belebenden Eindrucks, den die Gesellschaft ihrer Cousine machte, nicht erwehren.

Der Abend war schon weit vorgeschritten, als Margarethe, in die Wagenecke zurückgelehnt, von Nygard hinwegfuhr.

Auf ihrem frischen Antlitz ruhte ein leichter Schatten, in Bezug auf welchen wir nicht wissen, ob er von Ermüdung oder Wehmuth herrührte.

Es sah aus, als ob sie, die sich sonst in der Regel nur

Digitized by Google

von ihrem Verstande beherrschen ließ, sich einen Augenblick lang ihren Gefühlen überließe und ihrer sonst in so strenger Zucht gehaltenen Phantasie gestattete, umherzuschweifen.

Es war vielleicht einer jener Augenblicke, wo die Wirklichkeit ihren Reiz verloren hatte und der Traum den Verstand bethörte. Die starke, kräftige und kluge Margarethe wünschte jetzt vielleicht die Arme gen Himmel zu strecken und zu dem Herrn des Schicksals zu rufen:

„Warum hast Du mir nicht ein Herz gegeben, welches mich recht zu lieben versteht!“

„Guten Abend, Margarethe“, sagte Jemand dicht neben dem Wagen.

Margarethe fuhr aus ihrem Traum empor und erschrak gleichsam, daß Jemand sie versunken in die Gefühle ertappt hatte, welche mit ihrem Verstand gaukelten.

Neben dem Wagen her galoppirte ein Pferd und auf diesem saß ein Reiter.

„Ah, Folke!“ sagte sie seinem Blicke ausweichend. „Wo willst Du hin?“

„Nach Hause.“

„Aber Du reitest ja in entgegengesetzter Richtung?“

Digitized by Google

„Ich begegnete Dir und das Ziel meines Rittes ward sofort dem, welches ich mir erst bestimmt, entgegengesetzt.“

„Man muß sich von dem Wege, den man einmal betreten, nicht abwenden“, meinte Margarethe.

„Da hast Du nicht Recht. Man kann sich in dem rechten Weg irren und da thut man am besten, einen andern einzuschlagen.“

Margarethe antwortete nicht und es trat Schweigen ein. Sie blickte vor sich hin und bemerkte nicht, daß Folke's Augen mit forschendem Ausdruck auf sie geheftet waren.

„Warum so still?“ hob er wieder an. „Bist Du mißmuthig, Margarethe? Habe ich etwas gethan, was nicht Deinen Beifall hat, oder soll ich nicht weiter mitreiten? Sieh mich an und sage, wie Du es willst.“

Margarethe blickte auf und sah ihn mit ihren großen blauen Augen an.

„Habe ich recht gehört?“ sagte sie lachend. „Sprachst Du wirklich den Wunsch aus, Folke, daß ich Dich ansehen solle?“

„Allerdings “

„Aber sonst pflegst Du doch immer zu bitten, daß ich es nicht thue. Der Blick meiner Augen ist Dir ja stets peinlich gewesen.“

Digitized by Google

„Ja, zuweilen und ganz besonders jetzt."

„Dann wird es wohl am besten sein, wenn ich sie wieder senke."

„Nein, thue das nicht", bat Folke. „Bist Du mißlaunig, Margarethe?" fragte er dann.

„Nein, nicht im mindesten", sagte Margarethe, indem sie das Gesicht abwendete.

Wieder trat Schweigen ein. Auch diesmal ergriff Folke zuerst wieder das Wort, indem er in seinem gewöhnlichen Tone sagte:

„Du hast den ganzen Tag bei Deinen Verwandten zugebracht. War das Beisammensein mit ihnen angenehm?"

„Ja, dies war es. Ich bin mit meinem Tag zufrieden."

„Wie befinden sie sich hier?"

„Arthur ist ein Mann und hat sich in seine Stellung schon vollkommen eingelebt. Agnes dagegen ein Kind, ein verzogenes Kind, und braucht Zeit, um sich an ihre neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Wie gefiel Dir meine junge Cousine?"

„Fräulein Agnes Gratten ist häßlich, dies ist Alles, was ich nach unserem ersten Zusammentreffen von ihr sagen kann."

Digitized by Google

„Häßlich!“ wiederholte Margarethe. „Sie hat ja immer für ein nettes Mädchen gegolten.“

„Das ist jedenfalls so lange geschehen, als man sie für reich gehalten hat“, bemerkte Folke; „jetzt wird wahrscheinlich das Urtheil Aller eben so lauten, wie das meinige. Ihr Bruder dagegen ist ein schöner Mann. Man bekommt ein so regelmäßiges und männliches Gesicht, wie er hat, nicht oft zu sehen.“

Folke's und Margarethens Augen begegneten sich.

„Ach ja, Arthur sieht ganz gut aus“, sagte Margarethe und setzte dann hinzu: „Sage mir, Folke, weshalb der Blick meiner Augen Dir peinlich ist?“

„Sie sind zu klar, zu kalt, verständig. Es liegt in ihnen der Ausdruck der Willenskraft und überlegener Geistesbildung, aber auch einer bedeutenden Kälte des Gefühls.“

„Mangel an Herz also, nicht wahr?“

„Nein, nicht Mangel an Güte, wohl aber an Zärtlichkeit.“

„Dann haben meine Augen Aehnlichkeit mit den Deinigen.“

„Eisen und Gold sind allerdings zwei Metalle, aber von verschiedener Natur und ungleichem Werth. Man kann sie deshalb nicht mit einander vergleichen.“

Digitized by Google

„Und ebenso wenig vereinigen.“

„Gold ist viel zu edel, um an einen so geringen Gegenstand, wie Eisen verschwendet zu werden.“

„Da irrst Du Dich. Hat man nicht stählerne Säbel und Degen mit goldenen Gefäßen und Verzierungen?“

„Allerdings, aber dann ist das Eisen zu Stahl veredelt worden und nicht jedes Eisen ist dieser Veredelung fähig.“

Margarethe lächelte. Das Gespräch über Eisen und Stahl nahm eine praktische Wendung und drehte sich um unsere Eisenindustrie. Folke war jedoch noch weniger redselig als sonst. Er schien sich vorgenommen zu haben, blos Zuhörer zu sein.

Während Agnes im Begriff stand, ihres Bruders Wäsche in Ordnung zu bringen, was sie bis jetzt zu thun versäumt hatte, trat Sarah ein und meldete ihr, daß Frau Richson einen Besuch zu machen wünsche.

Agnes glaubte nicht recht gehört zu haben.

Die arme Gelähmte, welche sonst nie ihre Zimmer verließ, kam sie zu besuchen! Sie eilte hinaus in den kleinen

Digitized by Google

Salon, in welchen zwei Männer die in einem Armſeſſel ſitzende Jane getragen brachten.

Mit wehmüthigem Lächeln bat ſie Agnes um Entſchuldigung, daß ſie auf dieſe Weiſe erſcheinen müſſe, ſetzte aber hinzu, daß ſie lieber ſich auf dieſe Weiſe präſentire als den Beſuch, welchen Agnes ihr gemacht, unerwiedert laſſen wolle.

Es lag in dieſem Benehmen ein hoher Grad von Zartgefühl, daß Agnes unbedingt davon ergriffen werden mußte.

Arthur hatte geſehen, daß Jane ſich zu ſeiner Schweſter hinauftragen ließ, und verließ ſofort das Comptoir, um Frau Richſon für dieſen neuen Beweis von Güte ſeinen Dank auszudrücken.

Jane verweilte lange bei dem Buchhalter ihres Sohns und als ſie Abſchied nahm, bat ſie Agnes, recht oft zu ihr hinaufzukommen.

Als die Männer Jane wieder fortgetragen hatten und Agnes ſich allein ſah, dachte ſie viel darüber nach, wie dieſe Frau, die Tochter eines Webers, ſich ſo viel Takt und ein ſo liebenswürdiges Weſen habe aneignen können.

Sie erinnerte ſich, wie ihre Mutter in Armuth gerathene

Digitized by Google

Freunde behandelt hatte, und fand zwiſchen Frau Richſon's ungekünſtelter Artigkeit nnd der ſtolzen Ueberhebung ihrer Mutter einen großen Unterſchied. Wie oft hatte ihre Mutter die arme Frau eines ruinirten Mannes verletzt, während Jane dagegen Alles gethan, um der Schweſter des armen Arthur Gratten ihre Achtung zu beweiſen.

Agnes ſelbſt hatte mit einer gewiſſen Verachtung auf die Armen herabgeſehen und erwartet, daß Folke's Mutter es auch ſo machen würde.

War es denn alſo wirklich möglich, daß dieſe in Armuth und niedrigerem Stande aufgewachſenen Menſchen mehr moraliſchen Werth beſaßen als die in Reichthum und Vornehmheit erzogenen?

Agnes hatte nun viel Stoff zum Nachdenken. Als ſie wieder mit Arthur zuſammentraf, ſprach dieſer ſich mit großem Lobe über Jane aus und gab Agnes den Rath, die Bekanntſchaft mit dieſer ungewöhnlichen Frau ſorglich zu pflegen.

„Siehſt Du, Agnes", ſagte er, „wir müſſen unſere Lebensweiſe äußerſt ſparſam einrichten, und dies iſt etwas was Du noch nicht verſtehſt. Frau Richſon wird Dir eine gute Rathgeberin ſein. Sie iſt eine ſo reichbegabte, liebens-

Digitized by Google

würdige und kluge Frau, daß Du sie Dir zum Muster dienen lassen kanst."

„Und wie findest Du den Sohn?" fiel Agnes ein, ohne auf das, was ihr Bruder soeben gesagt, zu antworten.

„Er ist ein Mann, welcher weiß, wohin er will, und auch hingeht. Er läßt sich von dem Ziel, nach welchem er strebt, durch nichts zurückschrecken. Seine Seele ist ebenso eisern wie sein Körper, sein Gemüth stolz, sein Wille unbeugsam."

„Mit andern Worten, er ist ein herrschsüchtiger Despot, der alle seine Untergebenen fühlen läßt, daß er ihr Herr ist."

„Nein, dazu ist er zu wahrhaft stolz. Er weiß, daß er hier Herr ist; er weiß auch, daß dies Alle anerkennen, und er läßt niemals Jemanden darunter leiden. Er läßt Jeden in seinem Wirkungskreis arbeiten und weiß wohl, daß Alle ihm Rechenschaft ablegen müssen. Selbst von rastloser Thätigkeit, von unüberwindlicher Liebe zur Arbeit und von leidenschaftlichem Streben nach finanzieller Selbstständigkeit getrieben, lebt er nur für die immer umfassendere Entwickelung seiner Fabrik."

„Welch' ein abscheuliches Gemisch!" dachte Agnes.

Digitized by Google

„Stolz und eigensinnig, geizig und materiell! Er ist ja ein Mensch, der weiter nichts versteht, als gleich einem Zuchtmeister Andere zur Arbeit anzutreiben. Er ist nicht im Stande, seinen Geist zu anderen Interessen zu erheben als zu denen der Fabrik — eine niedrige Natur, die unter allen Umständen abstoßend bleiben muß."

Eines Tages nahm Agnes ein Buch und ging hinunter in den Garten, um sich hier in eine der schattenreichen Lauben zu setzen. Ueber Byron's Gedichten hoffte sie zu vergessen, wie unglücklich sie war, denn unglücklich fühlte sie sich, wenn sie es auch ihrem Bruder zu verbergen suchte. Sie setzte sich auf eine unter einer zierlichen Eschengruppe angebrachten Gartenbank, aber sie schlug das Buch nicht auf.

Der Garten war in unveränderter Gestalt geblieben. Erinnerungen aus ihrer sorglosen glücklichen Kindheit erwachten und mit auf die Hand gestütztem Haupte versenkte sie sich darein.

Oft hatte sie als Kind hier auf diesem selben Platz gesessen und eine Menge Seeabenteuer angehört, die ihr jüngster Bruder zu lesen und ihr dann wiederzuerzählen pflegte. Er war ein munterer, heiterer Knabe gewesen, jetzt war er schon seit

Digitized by Google

vielen, vielen Jahren selbst Seemann und fern von den Seinen.

Agnes dachte daran, wie Arthur, nachdem er aus dem Auslande zurückgekehrt war, hier zu sitzen und seine Cigarre zu rauchen pflegte, und wie sie ihn schon damals mit einem gewissen Gemisch von Respect und Liebe betrachtete.

Hier hatte sie ihm ihre Rettung von dem Sturz in den Wasserfall erzählt; hier hatte sie ihn am letzten Abend, den er auf Nygard zugebracht, bleich und düster getroffen. Agnes hatte ihn damals geliebkost und geküßt, bis er sie endlich angelächelt. Es war ihr, als hörte sie jetzt noch die Worte, welche er damals gesprochen:

„Hüte Dich, Agnes, in Zukunft Jemanden schaden zu wollen; der Schaden würde nur auf Dich selbst zurückfallen."

Und dann hatte er einen Namen gemurmelt, und dieser Name war Richson gewesen.

Richson! — Ihre Gedanken wendeten sich wieder diesem Manne zu.

Richson war ja der Urheber aller Leiden, die ihre Familie getroffen. Richson hatte den ersten Schatten auf den Namen ihres Vaters geworfen. Richson war die Ursache gewesen,

Digitized by Google

daß ihr Vater unermeßliche Summen auf jenen Straßenbau gewendet; Richson hatte ihren Eltern das Leben verbittert und nun that er dies auch mit dem ihrigen.

„Wie verhaßt klingt doch dieser Name!“ murmelte sie, schwieg aber dann, denn es ließen sich nahende Tritte hören.

Es kam Jemand.

Sie blickte empor. Auf dem Kieswege, welcher hinter der Eschengruppe vorüberführte, kam ein Mann gegangen. Es war Folke.

Agnes betrachtete ihn zwischen dem Laubwerk des Gebüsches hindurch, hinter welchem sie verborgen saß.

Der Ausdruck seines Gesichts war streng. Die zusammengezogenen Augenbrauen schienen Mißmuth zu verrathen und die scharf blickenden Augen leuchteten wie ein Paar blinkende Stahlklingen.

Es kam Agnes vor, als ob er einen durchdringenden Blick auf das Gebüsch würfe, als er an demselben vorbei ging. Sie sah ihn dann rechts abbiegen und es dauerte nicht lange, so verhallte das Geräusch seiner Tritte.

Die Glocke der Fabrik verkündete, daß die Arbeit für diesen Tag beendet war.

Digitized by Google

Agnes wußte, daß Arthur noch länger auf dem Comptoir zu thun hatte. Deshalb erhob sie sich von ihrem Platz, um sich durch einen Spaziergang im Park in eine bessere Gemüthsstimmung zu versetzen.

Der Park lag in entgegengesetzter Richtung zu der, welche Folke genommen.

Sie schlug den Weg nach der Stelle ein, wo früher der Wasserfall gerauscht.

Weshalb sie gerade diesen Punkt zum Ziel ihrer Wanderung wählte, darüber hätte sie selbst keine Auskunft geben können.

Ehe sie jedoch noch an die eben bezeichnete Stelle kam, wurden ihre Schritte durch einen Mann gehemmt, welcher plötzlich aus einem der Seitengänge heraustrat.

Die Kleidung des Mannes war ziemlich elegant, obschon sein sonstiges Aeußere damit in Widerspruch stand. Er nahm den nagelneuen Hut ab und sagte mit einem sichtlichen Bemühen sich fein auszudrücken:

„Ah, da habe ich ja die Ehre, Fräulein Agnes Gratten vor mir zu sehen. Es ist schon ziemlich lange her, seitdem wir einander zum letzten Male gesehen, aber ich erkannte Sie sogleich.“

Digitized by Google

Agnes sah den Mann an. Auch ihr kam sein Gesicht bekannt vor. Wahrscheinlich gehörte es einem früheren Diener ihres Vaters.

„Ich möchte eigentlich mit dem Herrn Buchhalter sprechen," hob der Mann wieder an; „da ich aber meine Gründe habe, mich in der Fabrik selbst nicht zu zeigen, so ging ich hier auf und ab in der Hoffnung, Jemandem zu begegnen, durch den ich dem Herrn Buchhalter etwas sagen lassen könnte."

„Was wollt Ihr von meinem Bruder und wie heißt Ihr?" fragte Agnes, in welcher ein unklares Mißtrauen gegen diesen Menschen erwachte.

„Mein Name war früher Fritz Runström, jetzt aber heiße ich August Palmqvist. Können Sie sich nicht mehr auf Fritz besinnen, Fräulein Agnes?"

Agnes erinnerte sich des Dieners Fritz recht wohl. Ja, nun erkannte sie dieses aufgedunsene häßliche Gesicht.

„Na, das ist schön, daß Sie sich auf mich besinnen," hob der Mann wieder an. „Zu verwundern ist es eigentlich nicht, denn ich habe mit Ihrem Bruder mancherlei Geschichten durchzumachen gehabt, und wäre beinahe noch sehr schlecht dabei weggekommen. Gehen Sie sogleich hinein zu ihm und

Digitized by Google

bitten Sie ihn, hierher zu kommen. Sagen Sie ihm nur, Fritz wäre da und Sie werden sehen, daß er hierher rennen wird als wenn ihm der Kopf brennte.

Der gemeine Mensch streckte die Hand aus, um mit der unverschämten Vertraulichkeit, zu welcher er sich berechtigt glaubte, Agnes auf die Schulter zu klopfen. Sie trat jedoch rasch einen Schritt zurück und schleuderte ihm einen zornigen Blick zu.

„Na, nur nicht gleich so übelnehmisch, Fräuleinchen!“ entgegnete der ehemalige Lakai mit rohem Gelächter. „Thun Sie nicht so stolz, denn es kommt ganz auf mich an, ob Ihr Bruder seine Freiheit behalten oder auf die Festung spazieren soll. Gehen Sie daher geschwind hinein zu Arthur und richten Sie aus, was ich Ihnen aufgetragen habe, sonst könnte ich leicht Lust bekommen, den Patron von Nygard aufzusuchen und ihm Verschiedenes zu sagen, was ich weiß. Dann wäre es aber leicht möglich, daß der gute Herr Gratten ohne Weiteres zur Thüre hinausgeworfen würde.“

Agnes stieg das Blut zu Gesicht und sie wendete dem Unverschämten den Rücken.

„Wenn Ihr,“ sagte sie, „etwas mit meinem Bruder zu

Digitized by Google

ſprechen habt, ſo geht hinein in's Comptoir. Dort trefft ihr ſowohl ihn als den Patron Richſon."

Agnes wollte ſich raſch entfernen, der ehemalige Lakai hatte jedoch eine andere Abſicht und auch ſeine triftigen Gründe, ſich auf dem Comptoir nicht zu zeigen.

Die Folge davon war, daß er Agnes den Weg vertrat.

„Oho, tragen Sie die Naſe nur nicht zu hoch und bleiben Sie hübſch da, bis ich ausgeredet habe!" rief er, indem er Agnes am Arme faßte und feſthielt. „Wenn Sie nicht ſogleich hineingehen und Ihren Bruder hierher ſchicken, ſo erzähle ich Herrn Richſon, wie Ihr Bruder mich verleitete, die Arbeiter auf Stenvik aufzuwiegeln, ſo daß ſie nahe daran waren, ihren Arbeitsherrn todtzuſchlagen. Als dies nicht gelang, forderte Gratten mich auf, durch den Arbeiter Laſſe die Fabrik in Brand ſtecken zu laſſen. Alles das kann ich beweiſen und der Teufel müßte darin ſitzen, wenn nicht der arme Buchhalter nun für das büßen müßte, was der reiche Banquiersſohn verbrochen."

„Das, was Ihr da ſagt, iſt eine Lüge!" rief Agnes todtenbleich, indem ſie ſich von der Hand, die immer noch ihren Arm gepackt hielt, losriß.

Digitized by Google

„Wie, es wäre eine Lüge!“ schrie Fritz. „Wenn dies der Fall wäre, warum hätten mir dann die Herrn Gratten eine so bedeutende Summe bezahlt und mir außerdem noch so lange sie etwas zu geben hatten, eine jährliche Unterstützung gewährt. Ist das vielleicht für treu geleistete Dienste oder nicht vielmehr deswegen geschehen, damit ich nicht aus der Schule schwatzte? Ich habe auch zehn Jahre lang geschwiegen; jetzt aber brauche ich Geld und wenn er mir keins giebt, so wird er wohl sehen, was geschieht. Spielen Sie daher nicht die Vornehme, mein liebes Püppchen, sondern lassen Sie uns Freunde sein und geben Sie mir einen Kuß.“

Mit diesen Worten näherte Fritz sich wieder Agnes und streckte den Arm nach ihr aus, erhielt aber in demselben Augenblick eine so nachdrückliche Ohrfeige, daß er ein paar Schritte auf die Seite taumelte.

„Was unterstehst Du Dich, Lümmel!“ rief eine strenge Stimme und Folke stand zwischen Fritz und Agnes.

„Der Patron!“ murmelte Fritz nichts weniger als freudig überrascht.

„Was machst Du hier?“ fragte Folke. „Habe ich Dir nicht befohlen, Dich nicht wieder auf meinem Grund und

Digitized by Google

Boden betreten zu laſſen? Wie kannſt Du Dich erdreiſten, meinen Befehlen zu trotzen? Willſt Du vielleicht, daß ich Dich von meinen Arbeitern durchprügeln laſſe? Packe Dich ſchleunigſt, oder Du ſollſt ſehen was geſchieht."

Folke machte, indem er dies ſagte, eine ausdrucksvolle Bewegung mit dem Stock und Fritz ſchien jetzt keinen andern Wunſch zu haben, als ſo ſchnell als möglich von hier fort zu kommen.

Agnes war ſo aufgeregt und erſchrocken, daß ſie ſich an den Stamm eines Baumes lehnen mußte. Der Gedanke, daß Arthur wirklich bei dem Verbrechen betheiligt ſei, deſſen Fritz ihn beſchuldigte, raubte ihr alle Selbſtbeherrſchung.

„Der Schurke hat Sie wohl ernſtlich erſchreckt?" fragte Folke, indem er ſich Agnes näherte.

Sie war ſo bleich, daß alle Farbe aus ihren Lippen gewichen war, und dieſe Bläſſe war weit entfernt ihr Ausſehen zu verbeſſern. Die arme Agnes! Während ſie ſo mit geſenkten Augen und den zitternden Gliedern daſtand, war ſie wirklich häßlich.

Sie war nicht im Stande, Folke's Frage zu beantworten, denn als er ſie anredete, dachte ſie an die Anklage, die der

Digitized by Google

ehemalige Lakai erhoben und ſie fürchtete, daß er vielleicht im nächſten Augenblick vor Folke ihren Bruder der Brandſtiftung beſchuldigen würde. Und was war dann die Folge? Jedenfalls war Arthur ſofort von ſeinem jetzigen Poſten verabſchiedet. Die Thränen traten ihr in die Augen.

Als Folke keine Antwort erhielt, ſagte er in weniger ſtrengem Tone:

„Fräulein Gratten, Sie ſind unwohl. Wollen Sie nicht meinen Arm nehmen? Ich will Sie zu einer Gartenbank geleiten.“

Agnes ſchlug die Augen auf und heftete ſie auf Folke. Die ganze Angſt, die ihr Herz erfüllte, ſtand in ihrem Blick zu leſen.

„Unwohl bin ich nicht,“ ſagte ſie mit bebender Stimme, „aber ich fühle mich ſehr unglücklich.“

Mit dieſen Worten ergriff ſie unwillkürlich Folke's Hand und ſetzte mit noch geſteigerter Bewegung hinzu:

„Wenn Sie jenem Menſchen wieder begegnen, ſo wird er meinen Bruder eines Verbrechens beſchuldigen, welches Arthur ganz gewiß nicht begangen. Ich bitte Sie inſtändig, Herr Richſon, nicht zu glauben, daß Arthur ſich jemals ſo habe vergeſſen können, wie Fritz behauptet.“

Digitized by Google

War Agnes auch in dieſem Augenblick noch häßlich? Aus jedem ihrer Züge leuchtete die Anhänglichkeit an den Bruder, zu deſſen Fürſprecherin ſie ſich jetzt aufwarf.

Folke's Geſicht verlor ſeinen ſtrengen Ausdruck und ſeine Stimme war beinahe mild, als er die kleine Hand in die ſeine ſchloß und ſagte:

„In dieſer Beziehung ſeien Sie vollkommen ruhig. Ich habe Alles gehört, was dieſer Schuft zu Ihnen ſagte; er wiederholte blos, was er ſchon einmal mir ſelbſt geſagt, in der Hoffnung, daß ich ihn für ſeine niedrige Angeberei bezahlen würde. Ich ließ ihn aber ſofort zum Hauſe hinausjagen. Jetzt hat er gehofft, ſich auf einem andern Wege einige Vortheile verſchaffen zu können. Ihr Bruder, Fräulein Gratten, ſteht in meiner Achtung viel zu hoch, als daß ein ſolcher Elender ihm durch ſeine Beſchuldigungen ſchaden könnte."

„Ja, er hat meinen armen Bruder auf abſcheuliche Weiſe verleumdet," ſtammelte Agnes.

„Wollen Sie hier Platz nehmen, Fräulein Gratten?" hob Folke wieder an und zeigte auf eine kleine Gartenbank, die nicht weit davon ſtand. Er legte Agnes Arm in den ſei-

Digitized by Google

nigen und führte sie nach dem angedeuteten Ruheplatz. „Nicht wahr, Sie selbst sind von der Unwahrheit der Beschuldigung, die Ihr früherer Diener ausgesprochen, vollkommen überzeugt?“

Folke sah, indem er dies sagte, Agnes scharf an.

„Ja, das bin ich,“ antwortete sie und blickte zu ihm auf.

„In diesem Falle,“ fuhr Folke fort, „müssen Sie mir versprechen, Ihrem Bruder von der Begegnung mit Fritz nichts zu erzählen. Lassen Sie diesen kleinen unbedeutenden Vorfall zwischen uns bleiben.“

Agnes wunderte sich über Folke's Benehmen, aber es erschien ihr beinahe unmöglich, das Versprechen zu geben, welches er von ihr verlangte. Sie mußte von Arthur's eignen Lippen erfahren, ob Alles Verleumdung war, was Fritz gesagt und in welchem Verhältniß ihr Bruder zu diesem Menschen stand.

„Sie zögern,“ hob Folke wieder an; „dennoch muß ich Sie um dieses Versprechen bitten.“

„Ich glaube nicht, daß ich es geben kann,“ sagte Agnes. „Ich beraube dadurch meinen Bruder der Möglichkeit, sich zu rechtfertigen.“

Digitized by Google

„Der Unschuldige braucht sich nicht zu rechtfertigen, der Schuldige kann es nicht. Ihr Bruder kennt die Gerüchte, welche in Umlauf gesetzt worden. Er hat sich dadurch jedoch nicht abhalten lassen, sich um einen Posten in meiner Fabrik zu bewerben, und ebenso wenig hat Herr Hondern darin ein Hinderniß gesehen, ihn in meinem Namen zu engagiren. Hierin liegt die vollkommenste Rechtfertigung. Sie können daher unbedenklich versprechen, was ich wünsche. Vor Ihnen steht Ihr Bruder als unschuldig da, und von einer Besprechung zwischen ihm und mir über diesen Gegenstand kann keine Rede sein. Wollen Sie mir Ihr Wort geben?"

„Ja, Sie haben es," sagte Agnes und setzte dann mit Anstrengung hinzu: „Ich danke Ihnen, Herr Richson —"

„Wofür? Wohl dafür, daß ich einem unverschämten Menschen nicht gestattete, Sie zu beleidigen? Sie haben mir durchaus nichts zu danken, Fräulein Gratten."

„O doch," fiel Agnes hastig ein, „und zwar sehr viel."

„Haben Sie die Güte, niemals so etwas zu behaupten," sagte Folke, indem er den Hut hob und sich entfernte.

Agnes blieb sitzen. Die Sonne war untergegangen, aber Agnes weilte immer noch auf demselben Platze, bis endlich

Digitized by Google

Sarah ſie aufſuchte, um ihr zu ſagen, daß der Herr Buchhalter ſchon lange mit dem Thee auf ſie warte.

Agnes erfuhr eine faſt ſchmerzhafte Bewegung bei dem Gedanken, ihrem Bruder wieder gegenüber zu treten. Die Anklage, welche Fritz gegen ihn erhoben, klang noch in ihrem Ohre und erweckte gegen ihren Willen Zweifel daran, daß Arthur wirklich vollkommen frei ſei von jeder Mitſchuld an den vor zehn Jahren ſtattgehabten Ereigniſſen.

Eines Morgens kam Margarethe, um Agnes nach Fjellboda abzuholen. Sie wünſchte, daß ihre Couſine Bekanntſchaft mit Signe mache.

Das Wetter war herrlich, die Luft warm und die ganze Natur in das Grün des Frühlings gekleidet.

Ehe Margarethe ihre Couſine von Nygard hinwegführte, machte ſie einen kurzen Beſuch bei Frau Richſon und ſchaute dann auch in das Comptoir hinein. Sie wollte Arthur bitten, am Abend nachzukommen. Es war Sonnabend und er folglich etwas zeitiger als gewöhnlich frei.

Trotzdem ſchützte Arthur Abhaltung vor; Margarethe

Digitized by Google

wollte aber davon nichts hören und er mußte endlich versprechen, zu kommen.

Agnes brachte auf Fjellboda einen sehr angenehmen Tag zu. Signe und Margarethe besaßen Beide die Fähigkeit, Alles um sich herum behaglich zu machen, weil sie nicht blos an Verstand, sondern auch an Herz reich begabt waren.

Agnes war über Fjellboda und Signe ganz entzückt. Sie fühlte, daß sie die ehemalige Gouvernante herzlich lieb haben konnte, was ihr mit Margarethe unmöglich war.

Allerdings befand sie sich auch in Gesellschaft ihrer Cousine sehr wohl und lauschte gern ihren Worten; da sie sich aber ihrer eigenen unendlich vielen Fehler bewußt war, so erschien ihr Margarethe zu vollkommen und zu schön, als daß ihr Herz wirkliche Hinneigung und Anhänglichkeit für sie zu hegen vermocht hätte.

Mit Signe war es etwas Anderes. Diese war alt und es lag in ihrer Stellung nichts, was dem Gefühl, welches Agnes zu ihr zog, entgegen getreten wäre. Auch gab Agnes ihrer Gesellschaft sichtlich vor der Margarethens den Vorzug.

Am Nachmittage saßen die drei Damen im Pavillon. Agnes, die an's Arbeiten nicht gewöhnt war, überließ sich

Digitized by Google

ihrer Liebe zum Nichtsthun und ſaß halb liegend in einem Lehnſeſſel. Margarethe und Signe waren mit Handarbeiten beſchäftigt. Das Geſpräch drehte ſich um Folke. Agnes hatte es unbemerkt darauf geführt. Sie ſprach ihre Verwunderung darüber aus, daß er und Margarethe einander Du nannten und daß ſie auf ſo vertrautem Fuß miteinander ſtanden.

„Darin liegt gar nichts zum Verwundern," fiel Signe ein. „Margarethe hat, ſeitdem ſie mündig erklärt worden, ihr ganzes baares Vermögen in der Fabrik angelegt. Richſon und ſie ſind demzufolge Compagnons und ſtehen in fortwährender Berührung mit einander, wodurch natürlich ein hoher Grad von Vertraulichkeit und Ungezwungenheit im Umgange herbeigeführt worden iſt."

„Dann iſt alſo Margarethe die eigentliche Beſitzerin der Fabrik?" fiel Agnes ein.

„Durchaus nicht; ich beſitze, wenn Du ſo willſt, nur die Hälfte davon, die andere Hälfte gehört Richſon," erklärte Margarethe und ſetzte dann ihrer Couſine auseinander, wie viele Schwierigkeiten Folke zu bekämpfen gehabt, ehe es ihm gelungen, ſich ſo viel zu erwerben, daß er die Fabrik als ſein Eigenthum betrachten gekonnt.

Digitized by Google

Agnes berührte nun den Arbeiteraufruhr, der vor zehn Jahren stattgefunden. Sie hoffte, durch Margarethe eine ausführlichere Schilderung zu erhalten; trotzdem aber, daß sie an diesem Gegenstande festhielt, konnte sie doch nichts Näheres darüber erfahren.

„Aber," sagte Agnes, „hatten die Arbeiter nicht auch Feuer angelegt?"

„Ja, man nimmt wenigstens an, daß sie dies gethan," antwortete Margarethe. „Arthur rettete bei dieser Gelegenheit Frau Richson vom Flammentode. Es war ein Gegendienst, den er Folke dafür leistete, daß dieser Dich das Jahr vorher vor dem Sturz in den Wasserfall bewahrt."

Agnes holte tief Athem. Es war ihr, als wäre eine schwere Last von ihrem Herzen genommen.

Arthur hatte also nicht Schuld und Theil an der Brandstiftung. Er hatte sich stets als Mann von Ehre gezeigt, und sie konnte auch ferner noch stolz auf ihn sein.

Sie fühlte sich ganz glücklich darüber und that nun eine Frage nach der andern. Endlich sagte sie, Frau Richson stünde sonach Arthur gegenüber in größerer Verbindlichkeit, als sie, Agnes, zu Folke, weil weit weniger dazu gehöre,

Digitized by Google

ein Kind vom Rande eines Abgrunds zurückzureißen, als eine Frau mit eigener Lebensgefahr aus einem brennenden Hause zu tragen.

„Dem mag so sein," unterbrach Margarethe sie; trotzdem aber sind Grattens immer noch Richsons Schuldner. Die früheren Kämpfe zwischen den Familien sind so geführt worden, daß wir viel zu sühnen haben. Sprich daher niemals davon, daß wir ein Recht auf Folke's Dankbarkeit hätten."

Es trat eine Pause im Gespräch ein.

Agnes hätte allerdings gewünscht, näher zu erfahren, worin diese Kämpfe bestanden, aber sie empfand zugleich einen entschiedenen Widerwillen, irgend eine weniger ehrenhafte Handlung ihres verstorbenen Vaters von Margarethens schönen Lippen erzählen zu hören. Der von ihrer Kindheit an eingewurzelte Widerwille gegen Folke erwachte wieder und in einem gewissen vornehmen, beinahe verächtlichen Ton sprach sie die Vermuthung aus, daß wahrscheinlich Richsons niedrige Geburt es sei, was ihn abgehalten habe, eine für seine Ansprüche passende Partie zu machen.

„Wahrscheinlich ist er zu stolz, um sich eine Frau aus

Digitized by Google

der Klaſſe zu nehmen, aus welcher er ſelbſt hervorgegangen," ſagte ſie, „und um ein Mädchen von beſſerer Herkunft kann er ſich nicht wohl bewerben."

Margarethe lächelte und ſchwieg, Signe aber antwortete:

„Dieſe Vermuthung iſt eine irrige, Fräulein Gratten. Es giebt kein Mädchen, welches ſo reich und von ſo guter Geburt wäre, daß der Beſitzer der Fabriken Nygard und Stenvik nicht wagen dürfte, Anſpruch auf ihre Hand zu machen, beſonders da er ſich auch im Beſitze eines im höchſten Grade vortheilhaften Aeußern und eines geachteten Namens befindet. Wer fragt darnach, ob ſein Großvater Kutſcher geweſen ſei, oder ob ſein Vater als Tiſchlergeſelle angefangen habe? Ich bin ſogar überzeugt, daß John Gratten nicht zögern würde, ihn zu ſeinem Schwiegerſohn zu machen, dafern Richſon ſich um Margarethens Hand bewürbe."

„Dann würde aber mein Onkel den bekannten Stolz der Familie ſehr verleugnen," ſagte Agnes hochmüthig.

„Das thut er auch," verſicherte Signe. „Bei ihm gilt nur ſolides Vermögen, ein geachteter Name und ein ſtreng rechtſchaffener Charakter."

Digitized by Google

„Wenn dies aber wahr ist, warum hat Richson sich dann noch nicht vermählt?“

„Wahrscheinlich deshalb, weil er noch nicht Zeit gehabt hat, sich zu verlieben,“ erklärte Margarethe lachend.

„Nicht Zeit?“ wiederholte Agnes. „Was hat ihn denn abgehalten?“

„Seine Fabrik. Diese ist seine Geliebte, der Gegenstand seiner Träume. Für diese lebt er und strengt er sich an; ihr widmet er alle seine Geistes- und Körperkräfte. Sie bietet ihm nicht blos pecuniäre Unabhängigkeit, sondern sie repräsentirt auch eine Idee, die er zum Nutzen für das Allgemeine zu verwirklichen gewünscht hat. Wenn man sich mit ganzer Seele einem solchen Streben hingiebt, dann hat man nicht Zeit, die Gedanken an Frauengeschwätz zu verschwenden, und ebensowenig vergeudet man seine Zeit mit Liebeleien und dergleichen. Das persönliche Glück wird über einem umfassenderen Wirkungskreis vergessen.“

„Aber nach dieser Schilderung muß er eine fürchterlich langweilige Persönlichkeit sein,“ meinte Agnes.

„Ich habe Folke niemals langweilig gefunden,“ versicherte Margarethe.

Digitized by Google

„Dann behaupteſt Du alſo, er habe niemals geliebt,“ hob Agnes wieder an.

„Davon bin ich feſt überzeugt; ja, ich glaube ſogar, daß er es niemals kann. Folke Richſon iſt, was die zärtlicheren Gefühle des Herzens betrifft, von der Natur ſehr kärglich ausgeſtattet worden und Alles, was in dieſer Beziehung in ſeiner Bruſt Raum findet, concentrirt ſich auf die Anhänglichkeit und Liebe zu ſeiner Stiefmutter. „Uebrigens iſt ſein Inneres aus harten und ſtarken Elementen zuſammengeſetzt.“

„Bei dieſer Schilderung fröſtelt mich,“ rief Agnes. Es hat mir ſchon ſeither nicht ſonderlich gefallen und künftig wird dies noch weniger der Fall ſein.“

Margarethe hatte nicht Zeit, etwas hierauf zu antworten. Ein dunkler Schatten ward vor der Veranda ſichtbar und gleich darauf ſtand der Gegenſtand des oben mitgetheilten Geſprächs vor den drei Damen.

„Wie freundlich von Dir, heute Abend uns zu beſuchen!“ rief Margarethe. Zum Lohn für dieſen ſchönen Zug kann ich Dir ſagen, daß Du dieſes Jahr noch nicht ſtirbſt. Wir ſprachen ſo eben von Dir.“

„Von mir! Kann ich wirklich für Damen das Thema

Digitized by Google

eines Geſpräches ſein!" entgegnete Folke, indem er Signe die Hand küßte und ſich vor Agnes verneigte.

„Warum ſollteſt Du das nicht können?" fragte Margarethe.

„Nun, man wählt doch nicht gern etwas Triviales."

„Dann betrachteſt Du Dich alſo als trivial?"

„Ich bin Fabrikant," ſagte Folke lächelnd.

„Aber trotzdem in Deiner Art ganz eigenthümlich," unterbrach ihn Margarethe. „Du biſt ein Mann, der uns Frauen unbedingt viel Stoff zum Nachdenken geben muß."

„Warum?"

„Weil Du nie geliebt haſt."

„Aus einem anderen Grunde nicht?"

„Nun, hältſt Du dies für nichts?"

„So ziemlich."

„Du biſt unverbeſſerlich und zur Strafe dafür mußt Du uns jetzt ſagen, wie Du einige dreißig Jahre haſt alt werden können, ohne Dein Herz auf dem Altar eines Weibes geopfert zu haben."

„Der Grund hiervon iſt der, daß ich nur eine Einzige kennen gelernt, die ich der Liebe eines Mannes würdig fand; dieſe Einzige aber konnte ich nicht lieben."

Digitized by Google

Folke ſetzte ſich, während er dies ſagte, dicht neben Margarethe und begann zum Zeitvertreib ihr Stickgarn ſich um den Finger zu wickeln.

„Und was hinderte Dich, dieſe Einzige zu lieben?“ fragte Margarethe.

„Ihr Reichthum, glaube ich. Was in den Augen Anderer ein Grund wäre, Liebe zu ſuchen, wird in den meinigen ein Fehler, der auf mein Herz eine erkältende Wirkung ausübt.“

„Dann wirſt Du Dich alſo nie mit einer reichen Frau vermählen?“

„Ich gedenke mich gar nicht zu vermählen,“ verſicherte Folke; „ſollte ich aber gegen meinen Willen verſucht werden, es zu thun, ſo muß Die, welche mich zur Untreue gegen meine Vorſätze verleitet, ein armes, ſchönes und geiſtig reichbegabtes Mädchen ſein.“

„Die letztere Eigenſchaft möchte am ſchwerſten zu finden ſein,“ fiel Signe ein. „Ueberdieß gehört ſtarkes Feuer dazu, um Eiſen zum Schmelzen zu bringen. Ich für meinen Theil glaube nicht, daß Sie, Herr Richſon, in hinreichendem Grade erwärmt werden könnten, um Ihre kalten Vorſätze beſiegt zu ſehen.“

„Vor einigen Wochen noch glaubte ich dies auch,“ ſagte

Digitized by Google

Folke; „jetzt aber habe ich angefangen, einzusehen, daß nichts unmöglich ist. Gleichwohl hoffe ich, in dieser Richtung nicht zu einer noch bestimmteren Ueberzeugung zu gelangen. Für einen Mann, dessen ganze Seele an die Wirklichkeit gefesselt ist, wäre es sehr unvortheilhaft, wenn er sich von dem Gefühl verleiten ließe, seine besten Kräfte an die Gaukelbilder der Liebe zu verschwenden. Doch ich vergesse über dieser Discussion ganz die Entschuldigung auszurichten, welche Herr Gratten mir an Dich, Margarethe, aufgetragen hat. Er kann nicht, wie er eigentlich versprochen, heute Abend hierherkommen. Er hat Briefe erhalten, in deren Folge er gewisse Geschäfte zu besorgen hat und ist nach ***stad gereist."

Agnes öffnete den Mund, um eine Frage zu thun, schloß ihn aber sofort wieder.

„Arthur ist verreist?" fragte Margarethe.

„Ja; morgen Abend aber kommt er zurück," antwortete Folke, zog einen Brief aus der Tasche und fuhr dann, indem er ihn Agnes reichte, fort: „Ich erbot mich, Ihnen dies zu überbringen, Fräulein Gratten."

Agnes las den Brief, während Folke, Magarethe und Signe fortfuhren zu conversiren.

Digitized by Google

Man ſprach von Hondern und von dem Comptoirperſonale.

„Wir können," äußerte Folke, „uns glücklich ſchätzen, Herrn Gratten zum Comptoirchef bekommen zu haben. Er beſitzt eine wunderbare Arbeitskraft und iſt in Allem, was Geſchäftsverhältniſſe betrifft, unübertrefflich. Wir haben daher in dieſer, wie in vielen andern Beziehungen, dadurch, daß Hondern abgegangen iſt, nur gewonnen."

„Na, Arthur iſt jung und Hondern iſt alt," wendete Signe ein, die es für ihre Pflicht hielt, den Letzteren zu vertheidigen."

„Das iſt allerdings wahr; Hondern iſt aber Engländer und liebt es, zu gewiſſen Stunden zu arbeiten und zu andern zu ruhen. Er vergißt dabei, daß die Zeit uns nicht zur Ruhe, ſondern zur Thätigkeit gegeben iſt."

Das Geſpräch kam nun auf ein Thema, welches Folke ſtets ſehr beredt machte. Er zeigte auch jetzt durch ſeine Worte, welche Macht die Arbeit verleiht. Armuth, Kümmerniß und Leiden, Alles wird dadurch beſiegt.

„Ein Menſch, der den Werth der Arbeit nicht verſteht," ſagte er, „der nicht darin ſeinen Troſt und ſeine Freude ſucht, wird der Erde, auf welcher er wandelt, zur Laſt."

Indem Folke dies ſagte, ſchweifte ſein Blick über die

Digitized by Google

müßig daſitzende Agnes. Dieſer ſchoß ſofort das Blut in die Wangen empor.

Signe meinte, daß auch in Bezug auf die Arbeit die Frauen ſich in einer ſchlimmen Stellung befänden. Man wolle ſie auf die Nadel beſchränken und die Vorurtheile hielten ſie ab, ſich eine unabhängige Exiſtenz zu ſchaffen.

„Die Häuslichkeit iſt allerdings die Welt des Weibes,“ ſagte Signe, „aber es kann ja ſehr leicht der Fall ſein, daß ihr das Schickſal nicht Gelegenheit giebt, ſich einer Häuslichkeit zu widmen. Was bleibt ihr wohl dann übrig? Entweder Lehrerin, Haushälterin oder Nähterin zu werden. Geſetzt nun, ſie hat für keine dieſer drei Beſtimmungen natürlichen Beruf, ſondern beſitzt im Gegentheil größere Wißbegier, als die meiſten anderen Frauen, was ſoll ſie dann vornehmen? Sie ſieht ſich demnach gezwungen, ihre Talente in der Schulſtube oder in der Küche zu vergraben und muß zufrieden ſein, wenn ſie ſich ein knappes, oft unzureichendes Auskommen erwirbt. Dem Manne ſteht die ganze Welt offen, den Frauen dagegen iſt ſie verſchloſſen.“

„Das iſt in gewiſſem Grade wahr,“ bemerkte Folke. „In zwanzig oder fünfzehn Jahren aber wird es ganz anders.

Digitized by Google

ausſehen und auch jetzt ſchon hängt es von den Frauen ſelbſt ab, eine Veränderung herbeizuführen. Margarethe z. B. hat ſich nicht durch Vorurtheile und den herrſchenden Gebrauch abhalten laſſen, an den Geſchäften theilzunehmen, und ihr Vermögen und Beſitzthum ſelber zu verwalten. Sie hat nicht allein ihr Geld in einem Fabrikunternehmen angelegt, ſondern ſie nimmt auch Theil an der Thätigkeit der Fabrik und verfolgt den Fortſchritt derſelben mit lebhaftem Intereſſe. Sie führt auf dieſe Weiſe ein thätiges Leben, welches ganz verſchieden iſt von dem, welches reiche Frauen ſonſt zu führen pflegen, indem ſie ihre Zeit mit Müßiggang und fortwährendem Jagen nach werthloſen Vergnügungen hinbringen. Geſetzt den Fall, daß Margarethe arm würde, ſo wäre das Unglück nicht ſehr groß. Sie würde dann für ihre Unabhängigkeit arbeiten und nicht eher ermüden, als bis es ihr gelungen wäre, ſich eine ſelbſtſtändige Lebensſtellung zu erringen.

„Aber, lieber Folke," fiel Margarethe ein, was ſollte ich dann vornehmen? Sollte ich Verwalter auf einem Landgut, oder Werkmeiſter in einer Fabrik werden?"

„Wünſcheſt Du wirklich, daß ich Dir ſage, was Du vornehmen ſollteſt?"

Digitized by Google

„Allerdings.“

„Nun wohl, Du bist in mehreren fremden Sprachen bewandert, Du schreibst eine schöne Hand und bist geschickt in der Buchführung. Wir wollen einmal annehmen, Du hättest Dein Vermögen verloren. Du weißt, daß auf Nygard eine Comptoiristenstelle mit 600 Reichsthaler offen ist. Du meldetest Dich; ich zöge natürlich eine gebildete Dame jedem andern Bewerber vor, besonders da dieser Comptoirist zugleich mein Handsekretär sein soll. Du wirst angenommen und beziehst für Deine Arbeit einen Gehalt, der Dir eine sorgenfreie Existenz sichert. Dies ist gleichwohl nur einer der vielen Auswege, welche Frauen von Deinem Verstand und Deinen Talenten offen stehen, und ich brauche keine weiteren Beispiele davon anzuführen.“

„Ich bin auch mit diesem einzigen zufrieden und werde mich desselben erinnern, im Fall ich eine solche suchen muß. Wer weiß, ob ich mich nicht morgen oder übermorgen schon in diese Nothwendigkeit versetzt sehe.“

„Ein solcher Glücksumstand kann leider nicht eintreten,“ meinte Folke.

„Glücksumstand, sagst Du?“ rief Margarethe.

Digitized by Google

„Ja, so sagte ich. Du Margarethe, bist dazu geboren, durch eigne Kraft unendliche Schwierigkeiten zu besiegen und bis an's Ziel zu bringen. Du würdest, wenn Du arm wärest, das schönste Beispiel von dem geben, was ein Weib vermag, wenn es mit Deinem Kopf und Deinem Herzen ausgerüstet ist."

„Kann ich denn nicht auch als reich einen Beweis davon geben?"

„O, das thust Du tagtäglich, gleichwohl aber auf eine ganz andere Weise, die weniger bemerkt wird. Dennoch wünschte ich, allen beschäftigungslosen Frauen Schwedens zurufen zu können: Nehmt Euch ein Beispiel an Margarethe Gratten und lernt von ihr, wie ihr handeln müßt, um die Schätze des Glücks auch für Andere segenbringend zu machen. Dann würde ich sie in den von Dir eingerichteten Fabrikschulen herumführen, ihnen die von Dir angekaufte und geordnete Bibliothek für die Arbeiter zeigen und ihnen erzählen, wie Du, ein neunzehnjähriges Mädchen einen jungen, ungebildeten Fabrikanten lehrtest, daß er ohne Kenntnisse und Geistesbildung ein Mensch ist, dem jeder innere Werth gebricht und daß Du es warst, die seine Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit lenkte, die Stellung des Fabrikarbeiters zu verbessern.

Digitized by Google

Ich würde erzählen, wie Du Deine Theorien in die Praxis übertrugst und die Summen, welche Andere an Vergnügungen, Feste und Thorheiten verschwendeten, zum Nutzen für dieselben Arbeiter verwendetest, deren moralische Stellung Du beklagenswerth fandest. Wenn ich daran denke, finde ich, daß Dein Reichthum allerdings mehr Vortheil gebracht hat als Deine Armuth gebracht hätte, denn ich fürchte, daß letztere für Andere weniger segenbringend gewesen wäre."

„Wenn dem so ist, so liegt mir durchaus nichts daran, arm zu werden," fiel Margarethe lächelnd ein, „und übrigens sorgt der über Erwarten große Ertrag, den die Fabrik Nygard abwirft, schon dafür, daß ich es nicht werden kann, denn das in derselben angelegte Geld rentirt auf ganz unglaubliche Weise."

Folke nahm seinen Hut um sich zu verabschieden. Er reichte Margarethe die Hand und sagte mit seltsamem Lächeln:

„Wenn dem so ist, so kann man sagen, daß Nygard jetzt nicht zum ersten Mal dem Glück seines Besitzers hinderlich ist. Ich glaube auch nicht, daß es das letzte Mal sein wird. Doch nun muß ich fort und deshalb leb' wohl Margarethe."

„Willst Du nicht hier bleiben? Es ist schon spät."

Digitized by Google

„Um so schlimmer. Ich bin länger geblieben, als ich mir vorgenommen hatte. Es ist jedoch nicht das erste Mal, daß mir auf Fjellboda so etwas passirt."

„Und wo willst Du nun hin?"

„Nach Stenvik, um dort Anordnung zu treffen, daß der Rechnungsführer sich auch ohne Schreiber behelfen kann. Wir müssen diesen auf das Comptoir in Nygard nehmen. Der erste Comptoirist dort hat nämlich verreisen müssen, um seinen Vater zu begraben und zu beerben. Wahrscheinlich übernimmt er, da er nun zu Vermögen kommt, seinen Posten nicht wieder und Herr Gratten hatte mittlerweile keine hinreichenden Arbeitskräfte auf dem Comptoir zur Verfügung."

„Dann ist also auf dem Comptoir in Nygard wirklich eine Stelle offen?" fragte Margarethe.

„Willst Du Dich vielleicht darum bewerben?"

„Wer weiß?"

„Das wäre wohl ein wenig gewagt, Margarethe."

Nachdem Folke dies gesagt, verneigte er sich gegen Signe und wendete sich dann zu Agnes, zu welcher er in seinem kurzen und kalten Tone sagte:

„Wünschen Sie, daß ein Wagen Sie heute Abend ab-

Digitized by Google

hole? Ich verſprach Herrn Gratten, Sie nach Hauſe bringen zu laſſen.“

„Ich bleibe bei Margarethe über Sonntag,“ antwortete Agnes.

Folke entfernte ſich.

Als er von Fjellboda fortfuhr, dachte er:

„Wie iſt es mir nur möglich geweſen, zehn Jahre lang Margarethe zu ſehen und nicht zu bemerken, daß ſie ſchön iſt? Welcher Unterſchied zwiſchen den beiden Couſinen! Die Erſcheinung der einen iſt edel und ſo harmoniſch, daß das Auge ſich daran weidet; die der andern dagegen iſt ein treuer Spiegel aller der verwerflichen Gefühle, welche ihr Inneres bewegen und ihre Vernunft beherrſchen. Wenn ich nur ein einziges Mal in Margarethens Augen einen Strahl der Wärme leuchten ſähe, welche jetzt darin fehlt! Ja, dann, dann würde ich ſogleich vergeſſen, daß ſie reich iſt. Am beſten iſt es deshalb, daß der blaue Himmel ſeinen winterkalten Ausdruck behalte. Man bewundert die glänzende Sonne des Winters wohl, aber man liebt ſie nicht.“

Digitized by Google

Etwas über einen Monat verfloß nach diesem Abend. Auf Nygard ging Alles seinen gleichmäßigen Gang.

Margarethe war zweimal wöchentlich hier. Sie besuchte dann die Fabrik, aß gewöhnlich bei Jane zu Mittag und brachte dann einige Stunden bei Agnes zu. Dazwischen ward sie von ihren Schulen, der Bibliothek und der Aufsicht über die Familien der Arbeiter in Anspruch genommen.

Einmal jeden Monat war sie auf dem Comptoir, um dann mit Folke die Bücher durchzugehen und sich von dem Stand der Geschäfte zu unterrichten.

Folke Richson ritt beinahe jeden Abend nach Fjellboda hinüber. Es war ihm Bedürfniß geworden, Margarethe täglich zu sehn und zu sprechen.

Arthur hatte seine Cousine ein einziges Mal besucht, und zwar an einem Sonntag Vormittag. Bei jeder Einladung dorthin war er verhindert gewesen. Er schien von seinem Comptoir unzertrennlich zu sein, und wenn er sein Arbeitszimmer verließ, so geschah es blos, um des Abends einen längern Spaziergang zu unternehmen. Dann und wann Sonntags nahm er sich, wenn Folke nach Fjellboda fortgeritten war, die

Digitized by Google

Freiheit, zu Frau Richſon hinaufzugehen und ein paar Stunden mit ihr zu verplaudern.

Agnes beſuchte die arme Gelähmte auch zuweilen, fuhr aber noch öfter nach Fjellboda und brachte dann gewöhnlich mehrere Tage dort zu.

Nach jenem erſten Beſuche daſelbſt war eine ſehr weſentliche Veränderung mit ihr vorgegangen. Dieſelbe war weit durchgreifender, als man hätte erwarten ſollen. Es war, als ob eine bisher in ihr ſchlummernde Seelenkraft zum klaren Bewußtſein ihrer eignen Bedeutung erwacht wäre.

Zuweilen gehören Jahre dazu, um ein ſolches Erwachen herbeizuführen, zuweilen iſt aber auch eine einzige Stunde hinreichend, um dieſe ſchlummernde Kraft aus der Erſtarrung zu erwecken, in welcher ſie gelegen.

Dies war der Fall bei Agnes.

Sie war ein launenhaftes und halsſtarriges Kind geweſen. In ihrem Charakter ſchien kein Zug beſtimmt ausgeprägt zu ſein, und ihre Erziehung hatte nichts weiter entwickeln können als ihren Egoismus. Gleichwohl waren in ihr Keime zu vielem Andern vorhanden.

Wie Agnes, nachdem ſie aus ihrem Egoismus aufge-

Digitized by Google

rüttelt worden, die schönen Sommerwochen anwendete, dies brauchen wir wohl nicht ausführlich zu schildern. Sie hatte alle Hände voll zu thun, und es gehörte zu den Ausnahmen, daß sie in Garten oder Park umherwanderte, um ihre Zeit unthätig zu verträumen.

Ihr Gesicht war allerdings noch ebenso bleich, ihr Lächeln noch ebenso selten, dennoch aber lag darin ein Ausdruck, welcher verrieth, daß sie ein bestimmtes Ziel hatte, welchem sie entgegenstrebte.

Eines Abends, als Arthur später als gewöhnlich aus dem Comptoir heraufkam, war er sehr bleich und sah ganz erschöpft aus.

„Ich fürchte, Du arbeitest zu viel, Arthur," sagte Agnes. „Du gönnst Dir ja auch nicht einen einzigen Augenblick Ruhe."

„Von der Arbeit wird man nicht krank," antwortete Arthur kurz. „Uebrigens muß ich viel arbeiten."

„Dein Principal," sagte Agnes, deren Stimme allemal zitterte, wenn sie dieses Wort aussprach, „kann doch nicht verlangen, daß Du Dich übermäßig anstrengst."

„Wenn er so etwas verlangte, würde ich es wahrscheinlich nicht thun," entgegnete Arthur, „so aber strenge ich mich

Digitized by Google

aus freiem Willen an, und in der Hoffnung, meine Einkünfte zu verdoppeln. Ich habe nämlich die Absicht, mich nur mit einem Schreiber zu behelfen zu suchen, und auf diese Weise eine Zulage zu meinem Gehalt zu erlangen."

Agnes sagte weiter nichts.

Als Arthur seinen Thee getrunken, zündete er sich eine Cigarre an, küßte seine Schwester auf die Stirn und erklärte, sie sei nun eine so umsichtige Hausfrau geworden, daß es ihm wirkliches Vergnügen mache. Dann entfernte er sich, um einen längeren Spaziergang zu machen.

Mit wehmüthigem Lächeln sah Agnes ihrem Bruder nach.

Wie wenig verdiente sie das Lob, sparsam und umsichtig zu sein. Diese Ehre gebührte Sarah. Ihr Haushalt war so klein und ward von Sarah so gut besorgt, daß Agnes gar nichts zu thun hatte. Sie konnte nicht einmal sagen, daß sie durch ihre Gesellschaft etwas dazu beitrug, um ihrem Bruder die Häuslichkeit behaglich zu machen. Er brachte ja nur kurze Zeit mit ihr zusammen zu. Er arbeitete fast unaufhörlich und wenn er spazieren ging, forderte er sie niemals auf, ihn zu begleiten.

Agnes stand in dem kleinen Vorzimmer an das Fenster=

Digitized by Google

gewände gelehnt und blickte bekümmert hinaus. Das auf die Allee hinausführende Gitterthor öffnete sich und Folke kam auf den Hof hereingeritten. Beinahe in demselben Augenblick öffnete sich die Thür des Comptoirs und Arthur trat hinaus.

Folke hielt sein Pferd an.

Hondern hat wahrscheinlich vergessen, Ihnen zu sagen, Herr Gratten, daß zwei Pferde zu Ihrer Disposition im Stalle stehen," sagte Folke. „Wenn Sie fortfahren, dieselben nicht zu benutzen, so werden die armen Thiere ja ganz steif. Hätten Sie nicht Lust, z. B. heute Abend mit mir einen Ritt nach Dommby zu machen? Ich habe dort etwas zu besorgen. Der Weg ist lang und es wäre mir angenehm, Gesellschaft zu haben."

Agnes hörte ihren Bruder antworten, daß er einen Ritt nach Dommby mit Vergnügen mitmachen würde, und Folke gab sofort Befehl, das Pferd des Buchhalters zu satteln.

Während dies geschah, stieg Folke ab.

Agnes stand unbeweglich und schaute auf die beiden Herren hinab.

Folke's kräftige, schlanke und hochgewachsene Gestalt verlieh seiner Erscheinung etwas Imponirendes, was Arthur ab-

Digitized by Google

ging. Dieser war von mittlerem Wuchse und schmächtigem, zartem Körperbau. Er repräsentirte den in weichlichen Gewohnheiten und Genüssen aufgewachsenen Mann, während Folke das Ebenbild des durch Arbeit und Mühe abgehärteten war.

Agnes konnte sich nicht überwinden, sich auch nur selbst zu gestehen, daß Folke's Aeußeres vortheilhafter sei, sondern tröstete sich damit, daß Arthur aussah, als sei er aus edlerem Stoff geschaffen, als der Sohn des schlichten Tischlergesellen.

Auf dem Comptoir saß Arthur schon ganz zeitig eines Morgens und arbeitete, als die Thür sich öffnete und Margarethens Gesicht hereinschaute.

Sie begrüßte freundlich ihren Cousin, der durch ihr Erscheinen zu dieser frühen Stunde nicht wenig überrascht ward.

„Ist Richson nicht hier?" fragte Margarethe.

„Er ging so eben in seine Wohnung hinauf," antwortete Arthur, „wenn Du ihn sprechen willst, so triffst Du ihn sicher bei seiner Mutter."

„Ich werde ihn wohl dort aufsuchen, obschon ich ihn

Digitized by Google

lieber hier getroffen hätte. Ehe ich aber gehe, möchte ich wiſſen, ob Du Zeit haſt, mich heute Abend zu beſuchen. Es iſt etwas ganz Beſonderes, worüber ich mit Dir ſprechen möchte."

„Dann werde ich mich einfinden, obſchon es nicht eher als etwas ſpät am Abend erfolgen kann."

„Du biſt zu jeder Stunde willkommen," ſagte Margarethe, indem ſie Arthur zulächelte.

Er preßte, als die Thür ſich hinter ihr ſchloß, die Lippen zuſammen und murmelte dann:

„Ihm und nur ihm gelten ihre Beſuche!"

Er erhob ſich vom Pulte, legte die geballte Hand darauf und ſetzte in dumpfem Tone hinzu:

„Die Hölle hat keine größere Qual, als die ich erdulde! Aber nimm Dich in Acht, Margarethe, Du verſchwendeſt Deine Liebe an einen Undankbaren. Er wird Dich niemals lieben."

Hondern trat ein und Arthur ſetzte ſich wieder.

Margarethe hatte ſich mittlerweile nach dem ſogenannten Thurme des Patrons begeben; anſtatt aber zu Jane hineinzugehen, ſtieg ſie noch bis in die dritte Etage hinauf."

Digitized by Google

Man hatte ihr gesagt, daß Folke in seinem Zimmer sei. Sie pochte an und ein deutliches „Herein" war die Antwort.

Sie öffnete die Thür und sah Folke in dem äußern Zimmer am Schreibtisch sitzen. Er war eben mit der Prüfung einer Zeichnung beschäftigt, welche der Werkmeister der mechanischen Werkstatt der Fabrik ihm vorgelegt hatte.

Als Folke die junge Dame erblickte, verabschiedete er den Werkmeister sofort.

„Dies ist das erste Mal, Margarethe, daß Du mich in meiner Privatwohnung aufsuchst. Was veranlaßt Dich dazu?"

„Etwas, was von den gewöhnlichen Ursachen meiner Besuche auf Nygard abweicht," antwortete Margarethe.

„Was wir aber trotzdem wohl eben so gut bei meiner Mutter unten verhandeln können," bemerkte Folke.

„Nein, durchaus nicht. Wir bleiben, wo wir sind, und Du brauchst gar nicht eine so strenge Miene anzunehmen. Ich kann Dir versichern, Margarethe Gratten's Ruf ist zu wohlbekannt, als daß es Jemandem einfallen sollte, eine Bemerkung darüber zu machen, daß sie mit Dir auf Deinem Privatzimmer spricht."

Digitized by Google

Folke gab keine Antwort, ſondern bot Margarethe einen Stuhl, während er ſelbſt ſtehen blieb.

„Vor ungefähr fünf oder ſechs Wochen," hob ſie an, „ſagteſt Du, wenn ich mich um einen Schreiberpoſten auf dem Comptoir von Nygard bewerben wollte, ſo ſollte ich denſelben erhalten. War dem nicht ſo?"

Margarethe nahm, indem ſie dies ſagte, ihren Hut ab und legte denſelben auf den Tiſch.

Folke verſicherte, daß er ſich recht wohl erinnere, dieſe Worte geſprochen zu haben.

„Wohlan," fuhr Margarethe fort, „jetzt bin ich da, um Dich beim Wort zu halten, und ich frage Dich: Willſt Du mir den offenen Poſten übertragen?"

Sie blickte zu ihm auf. Ihre Augen waren ſo klar und blau, daß Folke die ſeinigen ſeufzend abwendete:

„Ich weiß nicht, was dieſer Scherz bedeuten ſoll," ſagte er. „Dein Vermögen iſt zum größern Theil in der Fabrik angelegt, und vor nur erſt zwei Tagen —"

„Gingen wir die Bücher durch, willſt Du ſagen," unterbrach Margarethe ihn. „Ich frage Dich jetzt blos: Willſt Du mir den erledigten Comptoirpoſten geben? Ja oder nein!"

Digitized by Google

„Er ist Dein, Margarethe," antwortete Folke und machte ein furchtbar ernstes Gesicht.

„Und zwar unbedingt, nicht wahr? Ich darf ihn selbst bekleiden oder damit thun, was mir beliebt?"

„Jawohl, versteht sich."

„Ich danke."

Folke machte eine steife Verbeugung.

„Aber," sagte er, „es wäre mir inzwischen lieb, wenn ich Aufschluß über den Grund erhielte, aus welchem Du diesen Posten begehrst, Margarethe. Geschieht es aus Furcht, daß ich denselben unbesetzt lasse, und Gratten dadurch genöthigt werde, sich allzusehr anzustrengen, oder willst Du seinen Wünschen entgegen kommen und diesen Posten mit seiner Beschäftigung vereinigen, so daß seine Einkünfte dadurch vermehrt werden."

„Von Arthur's Wünschen habe ich keine Kenntniß," entgegnete Margarethe. „Er spricht mit mir niemals über Dinge, die seine Wünsche oder ihn selbst berühren."

„Aber seine Schwester thut es vielleicht an seiner Statt. Da wir einmal auf ihn zu sprechen gekommen sind, so muß ich Dir mittheilen, daß wir nach meiner Ansicht, seinen Ge-

Digitized by Google

halt um tausend Reichsthaler erhöhen und ihm auch noch einen Schreiber geben müssen. Er arbeitet so angestrengt, daß er diese Zulage und Erleichterung verdient."

„In diesem Falle hast Du zu bestimmen," erklärte Margarethe. „Morgen haben wir den 15. Juli. Dann sollst Du erfahren, welchen Gebrauch ich von meinem Comptoirposten machen werde. Bis dahin leb' wohl. Sage Niemandem, daß Du mir die Stelle gegeben hast."

„Warte noch einen Augenblick," bat Folke.

„Wie, Du willst, daß ich bleibe, und gleichwohl wiesest Du mir erst vor wenigen Minuten gewissermaßen die Thür?"

„Nur eine Frage: Hast Du Arthur Gratten sehr lieb?"

„Ehrlich geantwortet, ich hab' es gethan und hoffe es wieder zu thun."

„Freundschaft also und nichts weiter."

„Der Grund liegt in Mangel an Herz, wie Du behauptetest. Leb' wohl, morgen sehen wir uns wieder."

Margarethe ging. Folke zog die Klingel und der Werkmeister trat wieder ein, um mit ihm in der Prüfung der ihm vorgelegten Zeichnung weiter fortzufahren.

Digitized by Google

Wir müſſen geſtehen, daß Folke ſehr neugierig war, zu erfahren, welchen Gebrauch Margarethe von dem ihr überlaſſenen Schreiberpoſten zu machen gedachte.

Es war ihm vollkommen klar, daß ſie dieſe Stelle ſich für einen Schützling erbeten; aber warum ſagte ſie dies dann nicht rund heraus? Sie mußte doch wiſſen, daß Alle, denen ſie ihr Wohlwollen ſchenkte, auch Folke's Gunſt ſich zu erfreuen haben mußten.

Es mußte folglich eine Perſon ſein, gegen die er ein Vorurtheil hatte; vergebens aber war Folke bemüht, ſich auf einen jungen Mann zu beſinnen, auf welchen dies Anwendung erlitten hätte.

Trotz dem nicht geringen Grad von Ungeduld, womit er Licht in dieſer Sache zu erhalten wünſchte, kam er gleichwohl am nächſtfolgenden Morgen nicht zeitiger als gewöhnlich auf das Comptoir. Seine Ueberraſchung war aber deswegen nicht weniger groß, als er an dem Pult des jetzt verreiſten Comptoiriſten eine Dame ſitzen ſah.

Sie ſaß mit dem Rücken nach der Thür gewendet; wer aber ihr ſchwarzes Haar einmal geſehen, konnte ſich in ihrer Perſon nicht irren. Der neue Comptoiriſt, der hauptſächlich

Digitized by Google

die Correſpondenz zu beſorgen hatte, war Niemand anders als — Agnes. Bruder und Schweſter arbeiteten nun in demſelben Comptoir.

Als Folke von ſeiner Ueberraſchung ſich einigermaßen erholt hatte, lächelte er. Gleichwohl blieb er unentſchloſſen ſtehen, als ob er nicht wüßte, wie er dieſe höchſt eigenthümliche Erſcheinung begrüßen ſollte.

In dieſem Augenblick trat Margarethe aus dem innern Zimmer heraus und machte dieſer Unentſchloſſenheit ſofort ein Ende.

„Guten Morgen, Folke," ſagte ſie. „Hier erlaube ich mir, Dir Deinen neuen Comptoiriſten vorzuſtellen. Ich habe inzwiſchen triftigen Grund, zu argwöhnen, daß Du, lieber Folke, es ſelbſt biſt, der Agnes aus einer Müſſiggängerin in eine eifrige Arbeiterin auf demſelben Comptoir verwandelt hat, welches das Feld der Thätigkeit ihres Bruders iſt."

Agnes erröthete und warf einen vorwurfsvollen Blick auf Margarethe.

„Es freut mich ſehr, daß wir, Herr Gratten und ich, einen ſo angenehmen Beiſtand erhalten haben," ſagte Folke. „Das Verdienſt aber, uns denſelben verſchafft zu haben, ge-

Digitized by Google

bührt nicht mir. Ich bin überzeugt, daß das, was ich mit Bezug auf Margarethe sagte, nicht auf Jemanden anders angewendet werden konnte."

Das ist von mir auch nicht geschehen," erklärte Agnes. „Meine einzige Absicht war, durch meine Arbeit mein Brot selbst zu verdienen und meinem Bruder einige Erleichterung zu verschaffen."

Eine achtungswerthe Absicht, die hoffentlich auch von Erfolg gekrönt werden wird.

Agnes nahm ihren Platz wieder ein. Folke und Margarethe wechselten einige Worte und dann nahm Ersterer an seinem Pulte Platz.

Margarethe nahm Abschied und verließ das Comptoir, und man vernahm nun weiter kein Geräusch, als das der über das Papier hineilenden Federn.

Als Folke eine Weile geschrieben, stand er auf, legte zwei Concepte zu Briefen auf Agnes' Pult und sagte:

„Diese Briefe sind auf's Reine zu schreiben und dann in das Copirbuch einzutragen. Meinen Namen unterzeichne ich selbst."

Mit diesen Worten ging er hinaus, warf aber dabei einen Blick auf den hohen Stuhl, dessen sich Agnes bediente.

Digitized by Google

„Sie sitzt nicht sehr gut," dachte er.

Eine Woche später, als Agnes am Abend im Begriff stand, ihre Bücher auf dem Comptoir einzuschließen, trat Folke ein. Sie war allein, denn Arthur war nach Stenvik geritten.

„Haben Sie die Güte, mir die Schlüssel zu Ihrem Pulte zu geben," sagte Folke. „Morgen werde ich Ihnen dieselben wieder zustellen."

Sie reichte ihm die Schlüssel und entfernte sich.

Noch denselben Abend gab Sarah ihr die Schlüssel wieder. Agnes steckte dieselben in die Tasche und sagte bei sich selbst:

„Er hat wahrscheinlich meine Arbeit geprüft. Vielleicht glaubt er, der sich selbst keine Ruhe gönnt, ich habe nicht genug gearbeitet."

Agnes begann in Gedanken die vergangene Woche zu durchlaufen. Dieselbe kam ihr im Vergleich mit denen, welche sie früher auf Nygard verlebt, sehr kurz vor. Ein Gefühl von Zufriedenheit erfüllte ihr Inneres.

„Er hatte Recht; die Arbeit giebt Trost, Muth und Geduld, flüsterte sie bei sich selbst und trat in ihr Schlafzimmer,

Digitized by Google

wo die auf ihrem Arbeitstiſche liegende Bibel ihr wieder in die Augen fiel.

„Seltſam," ſagte ſie, „daß ich jeden Abend dieſes Buch auf meinem Tiſche finde, obſchon ich es ſtets wieder auf ſeinen Platz zurückſtelle."

Sie rief Sarah.

„Wie kommt es, daß Du jeden Abend die Bibel aus dem Bücherſchranke nimmſt?" fragte Agnes.

„Ich wollte Ihnen die Mühe erſparen, es ſelbſt zu thun," antwortete Sarah. „Ich mußte es bei Frau Richſon auch ſo machen, denn dieſe legte ſich nie ſchlafen, ohne erſt ein Kapitel in der Bibel geleſen zu haben."

Agnes ſagte nichts. Sie ſaß eine Weile mit der Bibel in der Hand da. Endlich ſchlug ſie das Buch auf und folgende Zeilen fielen ihr in die Augen:

„Und Jeſus ſagte zu ſeinen Jüngern: Wer mir nachfolgen will, der verleugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich und folge mir."

Agnes war die Erſte, welche in das Comptoir trat. Hier erwartete ſie eine Ueberraſchung.

Digitized by Google

Das alte hohe Pult, an welchem sie seither gearbeitet, war fort und an dessen Stelle stand ein niedrigeres und bequemeres mit einem für eine Dame passenden Schreibstuhl da.

Eben um diesen Tausch bewirken zu können, hatte Folke die Schlüssel geliehen.

Sie zog dieselben aus der Tasche und fand, was sie vorher nicht gesehen, daß dieselben ebenfalls neu und die alten von dem Ringe verschwunden waren.

Sie schloß die Klappe auf und fand in dem inneren Raum alle Papiere und Bücher in bester Ordnung. Auf dem Pulte stand ein schönes Schreibzeug, daneben lag ein zierliches Lineal u. s. w. u. s. w. Alles neu und elegant.

Agnes war mit dem Betrachten dieser Dinge noch nicht ganz fertig, als Folke eintrat.

Sie fühlte, wie ihr das Blut zu Kopf stieg. Sie waren allein und sollten dies auch in den nächsten Stunden bleiben, denn Arthur war in Stenvik. Sie mußte etwas über die Aufmerksamkeit sagen, welche Folke ihr erwiesen; wie aber sollten diese Worte über die widerstrebenden Lippen kommen?

Digitized by Google

„Guten Morgen," ſagte Folke in ſeinem kurzen Ton.

Agnes ging ihm einen Schritt entgegen und ſtammelte:

„Welche Güte von Ihnen, daß —"

„— ich eine Dame nicht an einem Pulte arbeiten laſſe, welches ihr noch die Schwindſucht zuziehen würde," unterbrach Folke. „Die Veränderung, welche geſchehen, Fräulein Gratten, war durch die Nothwendigkeit geboten und verdient nicht, daß weiter davon geſprochen werde."

Er öffnete dann ſein Pult und nahm ein Papier daraus, welches er Agnes mit den Worten reichte:

„Schreiben Sie das da auf's Reine."

Alle weitere Converſation war damit abgeſchnitten. Als Agnes mit der Reinſchrift fertig war, ging ſie damit zu Folke und wollte dann auf ihren Platz zurückkehren, als ſie durch die Worte feſtgehalten ward:

„Sie haben einige Sprachfehler gemacht. Sie ſchreiben Engliſch nicht gut."

Agnes erröthete.

„Ich habe das Concept wörtlich copirt," antwortete ſie.

„Durchaus nicht; Sie haben falſch copirt," entgegnete Folke im Tone der Ungeduld. „Da ſehen Sie ſelbſt."

Digitized by Google

Er zeigte erſt auf das Concept und dann auf die Reinſchrift.

Agnes bückte ſich auf die Papiere nieder. Sie hatte wirklich unrichtig geſchrieben. Indem ſie ſo den Kopf neigte, löſte ſich eine ihrer ſchwarzen Flechten und glitt auf den Hals herab.

Folke's Augen hefteten ſich auf die ſchöne glänzende Haarmaſſe, welche wie weiche Seide das geneigte Haupt umgab und demſelben ein ſüdländiſches Gepräge lieh.

Er ſchien ſich inzwiſchen ſelbſt darüber zu ärgern, daß er ſeine Aufmerkſamkeit von einem ſo unbedeutenden Gegenſtand hatte feſſeln laſſen und deshalb ſagte er ganz kurz:

„Ich kann dieſen Brief nicht unterzeichnen. Sie müſſen eine nochmalige Reinſchrift fertigen.“

Agnes nahm das Concept und die mangelhafte Reinſchrift, Folke legte aber ſeine Hand auf letztere und ſagte:

„Laſſen Sie das nur liegen; ich behalte es.“

„Ich möchte es aber gern wiederhaben,“ ſagte Agnes feuerroth. „Es kann Ihnen ja weiter nichts nützen, als höchſtens zum Beweis dienen, daß ich Fehler gemacht.“

Sie ſtreckte die Hand nach dem Papier aus, jedoch ohne

Digitized by Google

daß Folke die ſeine davon weggenommen hätte. Er drehte blos den Kopf herum und ſah Agnes an.

„Sie ſind ſehr ſtolz, Fräulein Gratten, trotzdem aber bleibt die Abſchrift in meinem Beſitz.“

Sein Blick und ſeine Stimme verriethen, daß jedes weitere Wort vergeblich ſein würde.

Agnes, die bei dem Eintritt in das Comptoir ſich froh und zufrieden gefühlt, war nun eine Beute der bitterſten Gefühle. Mit von Unmuth ſchwellendem Herzen ſetzte ſie ſich auf den neuen eleganten Schreibſtuhl. Als ſie ſich zum Schreiben anſchickte, rollten einige große Thränen ihre Wangen herab und machten ein paar Flecke auf den neu begonnenen Brief, ſo daß ſie denſelben beiſeite legen und einen friſchen Bogen nehmen mußte.

Als der Tauſch bewirkt war, ſtreckte Folke die Hand aus, und nahm das beiſeite geworfene von Thränen benetzte Papier an ſich, ohne jedoch ein Wort zu ſagen.

Agnes hätte gern dagegen proteſtirt, ſie wagte aber nicht, ihr thränenvolles Antlitz emporzurichten, und ſie wollte auch nicht weiter mit dieſem Manne ſprechen, der ſie durch ſeine ſchonungsloſen Bemerkungen beleidigt hatte.

Digitized by Google

Sie bemerkte nicht, daß Folke sie während dieser ganzen Zeit betrachtete.

Als Agnes bis zu den letzten Zeilen gekommen war, stellte Folke sich hinter ihren Stuhl bis sie vollends fertig war, dann bückte er sich, nahm ihr die Feder aus der Hand und unterzeichnete seinen Namen.

„Sie haben diese Reinschrift noch nicht durchgelesen," bemerkte Agnes.

„Das ist auch nicht nöthig. Sie gehören nicht zur Zahl Derer, welche ein und denselben Fehler zweimal begehen."

Dann legte er ein halbes Dutzend anderweite Concepte auf ihr Pult und kehrte auf seinen Platz zurück.

Während des ganzen Vormittags ward weiter kein Wort gewechselt.

Als Agnes beim Schlage der Mittagsstunde ihr Pult wieder zuschloß und sich anschickte zu gehen, richtete Folke den Kopf empor und sagte in weniger strengem Ton:

„Heute ist Mittwoch und mit den Briefen, die Sie geschrieben, ist die Correspondenz für heute geschlossen. Es giebt demzufolge diesen Nachmittag nichts für Sie hier zu thun. Wünschen Sie nicht diese Gelegenheit zu benutzen, um

Digitized by Google

einen Besuch auf Fjellboda zu machen? Ich fahre um fünf Uhr mit meiner Mutter hinüber; leisten Sie ihr Gesellschaft."

Agnes stand mit hoch aufgerichtetem Haupte da, und auf ihrer Wange brannte die Flamme des verletzten Stolzes.

„Ich wünsche heute keinen Besuch in Fjellboda zu machen," antwortete sie.

„Aber Sie sind ja ganz allein zu Hause und bedürfen der freien Luft," sagte Folke, indem er sich ihr näherte.

„Die Einsamkeit ist mir lieb; ich gedenke einen längern Spaziergang zu machen."

„Nun, wie Sie wollen."

Mit diesen Worten drehte Folke sich herum, in demselben Augenblick aber, wo Agnes an der Thür stand, setzte er hinzu:

„Sie sind bös und weisen deshalb meinen Vorschlag zurück. Wenn ich Sie den englischen Brief nicht noch einmal hätte umschreiben lassen, so hätten Sie sich vielleicht nicht geweigert, meiner Mutter Gesellschaft zu leisten."

„O ja, auch dann hätte ich dies gethan," sagte Agnes, indem sie den Kopf noch höher hob. Ihre und Folke's Augen begegneten sich.

Digitized by Google

„Sie verleugnen sich selbst, thun aber sehr unrecht daran. Sie sollten sich von Ihren bessern Eingebungen leiten lassen."

Nachdem Folke dies gesagt, kehrte er an sein Pult zurück und Agnes eilte hinauf in ihre Wohnung.

Sie war sehr aufgeregt. Unzufrieden sowohl mit sich selbst als mit Folke, sah sie ein, daß ihr Benehmen mit ihrer jetzigen Stellung nicht übereinstimmte. Sie durfte sich durch eine Zurechtweisung nicht verletzt fühlen, denn dadurch verrieth sie nur Empfindlichkeit und Eigenliebe.

Jetzt bereute sie, es gethan und dadurch die Rolle, die sie sich selbst freiwillig zugetheilt, verleugnet zu haben. Gern hätte sie ihre Weigerung, Jane nach Fjellboda zu begleiten, zurückgenommen. Ach, sie fühlte mit Betrübniß, daß sie ihr Kreuz noch keineswegs mit Geduld und Ergebung zu tragen verstand.

Wie peinlich erschien ihr jetzt ihre ganze Zukunft, und gleichwohl hatte sie sich am Morgen zufrieden damit gefühlt.

Das Mittagessen schmeckte ihr nicht und Sarah dachte, indem sie das unberührte Gericht wieder hinaustrug:

„Meine junge Herrin muß recht fleißig in der Bibel lesen, um Macht über ihr wunderliches Gemüth zu erlangen."

Digitized by Google

Später trug ſie den Kaffee herein zu der in Gedanken vertieften Agnes und brachte ihr zugleich einen Gruß von Frau Richſon, welche ſie bitten ließ, ſie zu beſuchen.

„Geh nicht!“ ſagte der Stolz.

„Geh!“ ſagte Vernunft und Herz.

Diesmal gehorchte Agnes den zuletzt genannten Stimmen und begab ſich zu Jane hinauf.

„Miß Gratten,“ hob die Engländerin an, „wollen Sie mir einen Dienſt erzeigen?“

„Wenn ich kann, recht gern,“ ſtammelte Agnes, deren verletzte Eigenliebe mit ihren beſſern Trieben immer noch im im Kampfe lag.

„Ich habe Miß Margarethe verſprochen, ihr heute den Beſuch zu machen, den ich ihr jährlich einmal abzuſtatten pflege. Mein Sohn ſollte mich begleiten, aber er hat Abhaltung bekommen, indem ein Bote von Ihrem Bruder ihn nach Stenvik ruft. Würden Sie nun wohl ſo gefällig ſein, mich zu begleiten?“

Es war Agnes unmöglich, mit Nein zu antworten, wie ſehr auch ihr Stolz ſie dazu drängte.

Eine Stunde ſpäter ward die Gelähmte hinunter in den

Digitized by Google

Wagen getragen, welcher kurz darauf mit den beiden Frauen davon rollte.

Als sie durch das Thal fuhren, kam Folke hinter ihnen hergeritten. Er wünschte, daß der Ausflug seiner Mutter gut bekommen möchte, und ließ das Pferd sodann an dem Wagen vorbeigaloppiren.

Auf Fjellboda war es, wie immer, sehr angenehm und behaglich. Agnes war es, als ob sie nach jedem Besuche dort sich immer mehr und mehr zu Signe hingezogen fühlte. Sie hegte für sie eine kindliche Zärtlichkeit, so wie sie für ihre Mutter niemals empfunden.

Man hatte soupirt und Signe half Margarethe Frau Richson ihren Mantel umgeben und ihren Hut aufsetzen, denn sie wollte mit Agnes wieder nach Hause fahren.

Ehe Jane noch fertig war, kam ein Reiter in den Hof hereingaloppirt. Es war Folke.

Einige schwere Regentropfen fielen von dem dicht umwölkten Himmel herab. Die in dem Zimmer beschäftigten Frauen hatten auf das heranziehende Unwetter nicht geachtet.

„Weßhalb kommst Du so spät?" rief Margarethe dem eintretenden Folke entgegen.

Digitized by Google

„Meine Zeit gestattete mir nicht, Mama zu begleiten; als ich aber sah, welches drohende Aussehen der Himmel gewann, ritt ich hierher, um die Führung des Wagens selbst zu übernehmen. Die Pferde scheuen sich vor dem Donner, und ich wage unter diesen Umständen nicht, Mama dem Kutscher anzuvertrauen.“

Weder Signe noch Margarethe machten den Vorschlag, daß Jane bei ihnen übernachten solle, denn sie wußten, daß sie sich nimmermehr dazu verstehen würde. Wenn sie ihre Wohnung verließ, um Margarethe zu besuchen, war sie allemal ganz unruhig, bis sie wieder daheim war. Sie pflegte zu sagen:

„Wenn man gelähmt ist, darf man sich niemals aus dem Hause, wagen. Man hat dann stets etwas Unerwartetes zu befürchten und man darf nicht zugleich Andere demselben Ungemach aussetzen.“

Als Jane fertig war, nahm Folke sie auf seine Arme und trug sie hinaus in den Wagen.

Agnes folgte ihnen. Folke placirte seine Mutter so bequem wie möglich, und wendete sich dann zu Agnes, indem er ihr die Hand bot. Sie that jedoch, als ob sie dies nicht bemerkte und hüpfte ohne seine Hülfe in den Wagen hinein.

Digitized by Google

In demſelben Augenblick zuckte der erſte Blitz über den Himmel. Die Pferde bäumten ſich und als ein lauter Donnerſchlag folgte, gelang es dem Kutſcher und dem Stallknecht nur mit größter Anſtrengung, die Pferde zu halten.

Agnes ward vor Schrecken todtenbleich.

„Iſt es nicht ein wenig zu viel gewagt, bei ſolchem Wetter mit ſo ſcheuen Thieren auszufahren?“ rief Margarethe.

„Es hat keine Gefahr,“ verſicherte Folke und wollte ſich auf den Kutſchbock ſetzen, warf aber dabei zugleich einen Blick auf Agnes. „Sie fürchten ſich, Fräulein Gratten,“ ſetzte er hinzu. „Bleiben Sie auf Fjellboda über Nacht. Ich werde Sie morgen abholen laſſen.“

„Mit Ihrer Erlaubniß werde ich Frau Richſon begleiten,“ antwortete Agnes. Es kam ihr vor, als ob Folke lächelte, aber ſie wußte es nicht gewiß, denn er ſprang in demſelben Augenblick auf den Bock, faßte die Zügel und der Wagen rollte die Anhöhe hinab.

Es blitzte und donnerte ringsum. Die Pferde rannten nicht, ſie flogen. Noch nie war Agnes ſo ſchnell gefahren. Jane fragte ſie einmal, ob ſie ſich fürchte. Dieſe Frage ward aber in ſo ruhigem Tone geſtellt, daß Agnes ſich nicht merken

Digitized by Google

lassen wollte, wie ängstlich sie war, sondern mit Nein antwortete.

„Sie sind nicht aufrichtig," rief eine Stimme zwischen Donner, Sturm und Regen hindurch. „Sie fürchten sich sehr," setzte die unbewegliche Stimme hinzu und Folke warf einen raschen Blick in den Wagen hinein.

Ohne den mindesten Unfall langten sie unter noch fortwährendem Gewittersturm auf Nygard an. Folke machte erst an der kleinen Wohnung des Buchhalters Halt und hob Agnes ohne alle weiteren Umstände aus dem Wagen.

„Gute Nacht, Fräulein Gratten, sagte er. „Sie haben viel Stahl in ihrem Charakter, doch muß er noch bedeutend gehärtet werden, um das zu werden, was er sein soll. Gute Nacht."

Agnes trat in ihre Wohnung.

Sie dachte nicht mehr an Blitz und Donner, so beschäftigt war sie mit dem Gedanken an die Heimfahrt und Folke's Abschiedsworte.

Es kam ihr vor, als wären sie aus einer Wetterwolke gefahren und als wäre Der, der sie durch Donner und Blitz hindurchgeführt, mehr als ein gewöhnliches menschliches Geschöpf gewesen.

Digitized by Google

Noch im Traume wiederholte ſie:

„Der Stahl muß gehärtet werden, um zu werden, was er ſoll.“

Als ſie am Morgen erwachte, war ihr der vergangene Tag wie ein Traum. Sie konnte ſich auch nicht eher überzeugen, daß er etwas Anderes geweſen, als bis ſie in das Comptoir trat und das neue Pult erblickte.

Arthur war da und Alles ging ſeinen gewohnten Gang. Dazu gehörte, daß Folke fortwährend an dem, was Agnes that, Ausſtellungen zu machen hatte. Bald hatte ſie Fehler in der Buchführung, bald in dem Ausſchreiben von Rechnungen, bald beim Copiren der Briefe begangen.

Es ſah aus, als ob Folke durch ſein unaufhörliches Tadeln Agnes die Luſt zur Arbeit verleiden wollte. Zuweilen, wenn er ſeine Bemerkungen in ſehr ſpitziger Weiſe machte, ſtieg Arthur das Blut zu Kopfe. Er blickte dann ſchnell von ſeiner Arbeit auf und ſah ſeine Schweſter an, miſchte ſich aber nie in das, was zwiſchen ihr und Folke vorging.

Merkwürdig war es, daß Agnes nach den erſten tadelnden Bemerkungen Folke's eine Ruhe und eine Kaltblütigkeit zeigte, welche ihr nicht einen einzigen Augenblick untreu ward.

Digitized by Google

Ihr ganzes Innere konnte über seine Worte in Feuer und Flamme gerathen, ihre Miene aber blieb ruhig und sie schien für das, was Folke sagte, völlig unempfindlich zu sein.

Die einzige Wirkung, die seine Bemerkungen hatten, war daß sie ihre Bemühungen, das, was ihr oblag, mit Gewissenhaftigkeit zu thun, verdoppelte. Wenn sie allein war und der Mißmuth sie zu überwältigen drohte, sagte sie bei sich selbst:

„Ich habe mein Kreuz selbst auf mich genommen; ich will es auch tragen. Er will den Stahl in meinem Charakter härten; er soll nicht den Triumph haben, ihn während des Härtens in Stücken springen zu sehen."

Ebenso krittlich, unliebig und unverträglich wie Folke gegen Agnes war, ebenso human und verbindlich zeigte er sich gegen Arthur. Nie unternahm er in geschäftlicher Beziehung etwas, ohne erst Arthur um seine Meinung zu befragen, und wenn dieselbe der seinigen auch geradezu entgegengesetzt war, so erklärte er sich doch in der Regel zuletzt damit einverstanden. Seine Achtung und sein Vertrauen zu seinem Buchhalter stieg mit jedem Tage. Auch suchte er bei allen Gelegenheiten zu zeigen, daß dem so war, und das Verhältniß zwischen

Digitized by Google

ihnen wäre das allerbeſte geweſen, wenn es Arthur nicht ſo ſchwer geworden wäre, ſich mit Folke's Benehmen gegen Agnes auszuſöhnen.

Arthur ſchwieg deshalb, weil er glaubte, dies ſei das Klügſte, aber Folke's Kritteleien verletzten ſeinen Stolz.

Als eine Woche nach der andern verging, ohne daß Folke's Benehmen ſich änderte, ritt Arthur eines Abends nach Fjellboda hinüber.

Es war etwas ſehr Ungewöhnliches, daß er dort einen Beſuch machte und Signe ſowohl, als Margarethe gaben ihre Verwunderung darüber zu erkennen.

„Ich habe etwas mit Dir zu ſprechen, Margarethe," ſagte Arthur, „und da es ſich auf Nygard nicht thun läßt, ſo blieb mir kein anderer Ausweg übrig, als hierher zu reiten."

Margarethe meinte, es laute dies gerade nicht ſehr ſchmeichelhaft für ſie. Arthur gab hierauf keine Antwort, ſondern folgte ihr ſchweigend in das Cabinet hinein.

„Als Du mich bewogſt, meine Einwilligung dazu zu geben, daß Agnes einen Comptoirpoſten übernähme," hob Arthur an, „nahmſt Du mir zugleich das Verſprechen ab, mich in ihr Verbleiben auf dieſem Poſten oder in ihr Abtreten von

Digitized by Google

demſelben nicht zu miſchen. Sie ſollte ausſchließlich ſelbſt darüber beſtimmen. Wohlan, ich bin jetzt hier, um Dich zu bitten, mir dieſes Verſprechen zurückzugeben."

„Aus welchem Grunde?" fragte Margarethe.

„Weil ich es nicht über mich gewinnen kann, ſie auf dieſem Poſten bleiben zu ſehen. Ich fürchte, wenn ſie dies thut, werde ich mich genöthigt ſehen, den meinigen aufzugeben."

„Was Du da ſagſt, kommt mir ſehr räthſelhaft vor."

„Ich werde mich ſogleich näher erklären. Richſons Benehmen gegen Agnes verräth, daß er die Abſicht hat, ſie zu ermüden, damit ſie ſelbſt ihre Entlaſſung verlange. Er will ſich auf dieſe Weiſe des ihm aufgezwungenen weiblichen Comptoiriſten entledigen. Er iſt unbillig, übermüthig, und ungerecht gegen Agnes und Du kannſt Dir wohl denken, daß, wenn ich dies tagtäglich anhören muß, meine Selbſtbeherrſchung auf eine harte Probe geſtellt werden muß. Am beſten wird es daher ſein, wenn Du mir das Wort, welches Du mir abgenommen, wieder zurückgiebſt, ſo daß ich mich in die Sache miſchen und Agnes wieder von dem Comptoir hinwegnehmen kann."

„Dein Verſprechen geb' ich Dir nicht zurück," ſagte Mar-

Digitized by Google

garethe. „Du mußt demſelben treu bleiben und Agnes erlauben, ſelbſt zu beſtimmen, was ſie für gut findet. Sprich mit ihr, aber überrede ſie nicht zu einem entſcheidenden Schritt.“

„Geſtehe, Margarethe, daß Du Dich in allen Dingen von Deiner Schwäche für Richſon leiten läſſeſt,“ rief Arthur. „Lieber erlaubſt Du, daß er Deine Couſine demüthige, als daß Du mir geſtatteſt, ihm dadurch, daß ich Agnes entferne, zu erkennen zu geben, daß er ſeine Stellung als Principal mißbraucht.“

„Du bedenkſt nicht, was Du ſprichſt,“ antwortete Margarethe. „Mein Wunſch, daß Du Dich nicht in die Sache mengeſt, hat keinen anderen Zweck, als daß Agnes das Recht behalte, als ein ſelbſtſtändiges Weſen zu handeln. Du kannſt ja mit Agnes ſprechen, ohne daß Du auf ſie einzuwirken ſuchſt. Iſt ſie unzufrieden, ſo wird ſie es Dir ſchon ſagen.“

Arthur wenigſtens war ſehr unzufrieden. Margarethe mußte ihre ganze Beredſamkeit aufbieten, um ihm die Meinung zu benehmen, daß ſie ſich durch Parteilichkeit beſtimmen laſſe.

Als Arthur etwas ſpät am Abend nach Nygard zurückkehrte, hatte ſeine Unterredung mit der ihm an Scharfblick

Digitized by Google

überlegenen Margarethe ſoviel auf ihn eingewirkt, daß er die Sache jetzt von einem anderen Geſichtspunkt betrachtete, als er vorher gethan.

Seine Gedanken waren auch nach dieſem Beſuch auf Fjellboda faſt ausſchließlich mit Margarethe beſchäftigt.

Die Macht, welche ſie auf ihn ausübte, war jetzt größer als je, obſchon er ihrem Anblick zu entfliehen ſuchte. Es verletzte ſeinen Stolz, daß ſie, die ihn nicht liebte, dieſe Gewalt über ihn hatte. Seine Eiferſucht und das Bewußtſein, einmal ihre Achtung verwirkt zu haben, erweckte in ihm den Wunſch, ohne alle Einwirkung von ihrer Seite den Weg zu gehen, den er ſich vorgezeichnet.

Bei ſeiner Rückkunft traf Arthur ſeinen Principal in der Allee. Letzterer grüßte und fragte:

„Nun, ſteht Alles noch gut in Fjellboda?“

Woher wußte Folke, daß Arthur dort geweſen? Ohne ſich von ſeiner Verwunderung darüber etwas merken zu laſſen, antwortete Arthur, daß dort Alles noch gut ſtände.

„Wenn ich Zeit gehabt hätte, ſo wäre ich heute hinüber geritten, um mich ſelbſt zu erkundigen, denn Margarethe iſt die ganze Woche nicht hier in Nygard geweſen. Ich freue

Digitized by Google

mich deshalb zu hören, daß nichts Unangenehmes dort vorgekommen ist. Gute Nacht."

Mit diesen Worten ging Richson pfeifend die Allee hinunter und Arthur begab sich hinauf in seine kleine Wohnung.

„Er hat also Margarethe die ganze Woche nicht besucht. Was kann der Grund davon sein?" dachte Arthur.

„Agnes," sagte Arthur am nächstfolgenden Morgen, „beantworte mir aufrichtig eine Frage."

„Ich antworte stets aufrichtig," antwortete Agnes. „Du weißt, daß ich viel zu sehr verzogen bin, um mich verstellen zu können."

„Sieh mir einmal gerade in die Augen," sagte er.

„Sehr gern," antwortete Agnes, indem sie ihren Bruder fest ansah.

„Ist es nicht eine Qual für Dich, fortwährend auf dem Comptoir zu arbeiten?"

„Im Gegentheil, es ist mir ein wirkliches Vergnügen!"

„Nach meiner Ansicht behandelt Richson Dich aber allzu unzart."

Digitized by Google

„Davon habe ich nichts bemerkt. Mir ſcheint es vielmehr, als benähme er ſich ganz richtig. Ich verrichte Schreiberdienſte auf ſeinem Comptoir und er begegnet mir, wie er jedem Andern begegnen würde, ohne Rückſicht darauf, daß ich ein Mädchen bin. Er beweiſt dadurch, daß er meine Stellung ganz richtig aufgefaßt hat. Nur unter ſolchen Verhältniſſen iſt es dem Weibe möglich, ſich an den Beſchäftigungen der Männer zu betheiligen. Artigkeit wäre hier ganz am unrechten Orte.“

Arthur zeigte eine verwunderte Miene.

War dies die unverträgliche, unvernünftige Agnes? Wer hatte ſie ſo denken gelehrt? Dieſe Frage mag die Zukunft beantworten.

„Seine beſtändige Unzufriedenheit mit Deinen Leiſtungen iſt Dir alſo nicht peinlich?“

„Nicht im Mindeſten.“

„Dann wünſcheſt Du alſo zu bleiben?“

„Ja wohl, von ganzem Herzen. Seitdem ich eine beſtimmte Beſchäftigung habe und mein Brot ſelbſt verdienen kann, fühle ich keine Sehnſucht mehr nach Reichthum, ebenſo wenig als Kummer darüber, daß wir arm ſind.“

Digitized by Google

Arthur küßte ſeiner Schweſter die Hand.

Sie ſprang auf, ſchlang ihre Arme um ſeinen Hals, lehnte ihr von warmer Röthe glühendes Geſicht an ſeine Bruſt und ſtammelte:

„Arthur, nun bin ich wahrhaft glücklich. Ich weiß, daß Du mich liebſt, daß Du alle meine Fehler vergeſſen und verziehen, daß Du —“

„Ich bitte um Entſchuldigung, wenn ich ſtöre,“ rief eine Stimme von der Thür her.

Agnes richtete den Kopf empor und ließ ihre Arme von dem Hals des Bruders los.

Folke war eingetreten, ohne daß ſie ihn bemerkt hatten. Es war das erſte Mal, daß er ſeinen Fuß über ihre Schwelle ſetzte. Was konnte ihn dazu bewogen haben?

„Der Commiſſionär des Hauſes H— in London iſt hier wegen Abſchluß des Baumwollengeſchäfts. Er kann uns blos einige Stunden ſchenken; wollen Sie, Herr Graten, daher die Güte haben, in's Comptoir herunterzukommen?“

Folke entfernte ſich, nachdem er dies geſagt und Arthur folgte ihm.

Agnes klingelte ihrer Dienerin Sarah, um von ihr zu

Digitized by Google

erfahren, aus welchem Grunde Richſon ſelbſt gekommen war, um Arthur zu rufen. Sarah war nicht zur Hand geweſen, und der Grund ganz einfach der, daß Folke ſich ſehr zeitig auf das Comptoir begeben, wo der Handelsagent gleich nach ihm anlangte. Da Niemand da war, den Folke nach Arthur hätte ſchicken können, ſo hatte er ihn ſelbſt aufgeſucht.

Gegen Mittag langte Margarethe auf Nygard an. Sie blieb bei Jane bis nach der Mahlzeit und ſetzte ſich dann auf den noch vor dem Garten zu liegenden kleinen Balcon des Thurmes.

Folke folgte ihr, um, wie er ſagte, ein Viertelſtündchen zu verplaudern, denn mehr Zeit war ihm nicht dazu vergönnt.

„Wie gefällt Dir Deine neue Comptoiriſtin?“ fragte Margarethe.

„Sie iſt häßlich,“ antwortete Folke.

„Das haſt Du ſchon einmal früher geſagt, aber es liegt darin keine Antwort auf meine Frage.“

„Du fragteſt mich, wie Fräulein Gratten mir gefiele, und ich gab darauf den Beſcheid, der mir der paſſendſte zu ſein ſchien.“

„Du willſt wohl einer ehrlichen Antwort ausweichen?“

Digitized by Google

„Durchaus nicht. Ich bin bereit, jede Antwort zu geben, welche Du von mir verlangſt, dafern Du nur Deine Frage richtig ſtellſt.“

„Nun gut. Wie biſt Du mit Agnes als Comptoiriſtin zufrieden?“

„Ich bin mit ihr ſehr zufrieden. Sie arbeitet ſchnell, gut und mit Verſtand. Erlaube mir nun zu fragen, aus welchem Grunde Du dieſe Frage an mich thuſt.“

„Man hat mir erzählt, Du ſeieſt ein ſehr tadelſüchtiger Arbeitsherr und dies gab mir Grund zu der Vermuthung, daß Du mit ihr nicht zufrieden ſeieſt.“

„Ich bin allerdings im Allgemeinen ein ungeduldiger Menſch, der viel verlangt und wenig verträgt. Ich glaubte, das wüßteſt Du, Margarethe. Schreiber, die für mich arbeiten, haben ſtets einen ſchweren Stand gehabt und ſind auch gewöhnlich nicht ſehr lange bei mir geblieben. Nachdem ich dieſe Erklärung gegeben, wünſche ich zu wiſſen, wie Du wiſſen kannſt, was auf meinem Comptoir vorgeht. Hat Fräulein Gratten ſich beklagt?“

„Dieſe Frage iſt nicht ehrlich, Folke. Du weißt, daß Agnes dies nicht gethan hat.“

Digitized by Google

„Dann hat es alſo ihr Bruder gethan," ſagte Folke und runzelte die Augenbrauen.

„Ich glaube nicht, daß man in der Familie Gratten die Gewohnheit hat, ſich zu beklagen," bemerkte Margarethe. „Arthur glaubte blos, er müßte ſeine Schweſter deshalb wieder vom Comptoir hinwegnehmen, weil ſie nicht ſo arbeiten könnte, daß Du damit zufrieden wäreſt. Gleichwohl aber wollte er dies nicht thun, ohne erſt meine Anſicht zu hören."

„Und was haſt Du ihm gerathen, Margarethe?"

„Agnes ſelbſt entſcheiden zu laſſen."

„Ich danke Dir," entgegnete Folke, indem er Margarethens Hand küßte. „Ich muß nun gehen. Du begrüßeſt wohl noch Deine Couſine?"

„Sie iſt auf dem Comptoir beſchäftigt. Ihr habt ja heute Poſttag."

Folke warf einen Blick auf ſeine Uhr.

„In einer Stunde iſt Fräulein Gratten frei," ſagte er.

Agnes war allein auf dem Comptoir als Folke eintrat. Es war einer der Tage, wo Arthur Nachmittags auf dem Comptoir in Stenvik arbeitete.

Digitized by Google

Folke ging auf das Pult zu, ohne etwas zu der eifrig ſchreibenden Agnes zu ſagen. Er ſah mehrere von ihr copirte Briefe durch. Nachdem er dies gethan, ſagte er:

„Wollen Sie dieſe mit meinem Namen unterzeichnen und dann noch einige nach meinem Diktat ſchreiben? Ich habe mich an der rechten Hand beſchädigt und kann die Feder nicht führen.“

Agnes heftete ihre Augen auf ſeine Hand. Dieſelbe war mit einer ſchwarzen Binde umwickelt.

Folke reichte Agnes die Briefe, welche unterſchrieben werden ſollten. Nachdem dies geſchehen, nahm Agnes einen reinen Briefbogen, legte denſelben vor ſich und erwartete, daß Folke anfangen würde zu diktiren.

Folke lehnte ſich an die Seite ihres Pults, und während ſie nach ſeinem Diktat ſchrieb, folgte er mit den Augen allen ihren Bewegungen. Als ſie im Begriff ſtand, den letzten Brief zu ſchließen, ſagte er:

„Sie ſchreiben eine zierliche Hand.“

Dieſes unbedeutende Lob bewog Agnes, raſch aufzublicken. Er lächelte in ſeiner ernſten Weiſe und ſetzte hinzu:

„Nun ſchreiben Sie meinen Namen darunter.“

Agnes ſchrieb, „Folke Richſon.“

Digitized by Google

„Ich danke. Es bleibt nun nichts weiter zu thun übrig, als dieſe Briefe zu adreſſiren und in das Journal einzutragen. Dann können wir das Comptoir für heute ſchließen.“

„Ich habe noch Rechnungen auszuſchreiben,“ wendete Agnes ein.

„Dieſe brauchen nicht eher, als nächſten Dienſtag abzugehen. Sie arbeiten unter einem allzu ſtrengen Herrn und brauchen deshalb die Ruhe, welche Sie haben können.“

Wieder lächelte Folke.

Agnes ſchwieg. Sie brach die Briefe, ſiegelte ſie und ſchrieb dann die Adreſſen. Folke ſtand hinter ihr, aber ohne ein Wort zu ſagen. Es ſah aus, als ob er an etwas ganz Anderes dächte.

Als Agnes mit Allem fertig war, legte ſie die Briefe auf einen Stoß, nahm ein großes Buch zur Hand und begann eine Rechnung auszuſchreiben.

„Beabſichtigen Sie noch länger zu arbeiten?“ fragte Folke.

„Ja.“

„Aber ich ſagte ja, daß Sie der Ruhe bedürften.“

„Ich theile dieſe Anſicht nicht und deshalb fahre ich fort zu arbeiten,“ antwortete Agnes.

„Wie lange ſind Sie nun Comptoiriſtin?“

Digitized by Google

Agnes erröthete. Es verdroß ſie, daß er nicht einmal Intereſſe genug an ihr fand, um ſich darauf beſinnen zu können.

„Seit drei Monaten.“

„Es ſind das drei ſehr langweilige Monate für Sie geweſen, nicht wahr?“

„Durchaus nicht. Die Zeit iſt mir ſehr ſchnell vergangen, und ich habe mich mit meinem Loos zufrieden gefühlt.“

„Trotzdem daß Sie mit einem ſo ſchwer zu befriedigenden Menſchen zu thun gehabt haben, wie ich bin.“

„Ich habe nicht Acht darauf gegeben, daß Sie ſchwer zu befriedigen ſind, Herr Richſon.

Folke biß ſich auf die Lippe.

Agnes legte alſo ſo wenig Gewicht auf ihn, daß ſeine Tadelſucht von ihr nicht einmal bemerkt ward.

„In dieſem Falle ſind Sie der erſte Comptoiriſt, der meiner Ungeduld nicht überdrüſſig geworden iſt. Gewöhnlich haben dieſe Leute nicht länger als ein halbes Jahr ausgehalten. Vielleicht haben auch Sie in drei Monaten die Arbeit bei mir ſatt.“

„Das bezweifle ich.“

„Dann ſind Sie alſo mit Ihrem Poſten zufrieden?“

„Ja wohl, ſehr.“

Digitized by Google

„Ihre Hand, Fräulein Gratten. Dank für dieſe Worte.“

Agnes wollte ihm ihre Hand nicht reichen, als ſie aber ſeinen Augen begegnete, legte ſie dieſelbe doch in die ſeine. Folke's große Fauſt umſchloß beinahe die kleine, ſeiden-weiche Hand.

„Schreiben Sie heute nicht mehr,“ hob Folke wieder an. „Ich bitte Sie, es nicht mehr zu thun.“

Agnes gab keine Antwort. Sie zog ihre Hand zurück, legte ihre Bücher in das Pult und verſchloß daſſelbe.

Folke nahm ſeinen Hut und ſagte:

„Margarethe iſt bei meiner Mutter. Wollen Sie nicht auch hinaufgehen und ein Stündchen verplaudern helfen?“

Er erwartete keine Antwort, ſondern eilte aus dem Comptoir hinaus. Dann rief er den Comptoirdiener, befahl ihm, das Comptoir zu ſchließen, und gab ihm den Poſtbeutel.

Agnes war die Treppe nach ihrer Wohnung hinaufgeeilt. An dem Fenſter des Vorſaals blieb ſie ſtehen. Nach einer Weile ward Folke's Reitpferd vorgeführt. Sie hatte nicht die Abſicht, zu Hauſe zu bleiben, um Margarethen Geſellſchaft zu leiſten, und zu dieſem Zwecke zu Jane hinaufzugehen.

Ende des zweiten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google